Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Mittwoch, den 28. Januar 1903.—5 Uhr-Ausgabe. | 15. Jahrgang. — No. 23

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

57. Kongreß.

Gegen Spirituosen-Einfuhr nach „trockenen" Staaten.

Washington, D. C., 28. Jan. Das Abgeordnetenhaus nahm eine, für Prohibitions-Staaten wichtige Vorlage an, welche der Original-Gebinde-Entscheidung des Bundes-Obergerichtes begegnet und alle berauschenden Getränke, die in einen Staat eingeführt werden, lediglich der Zuständigkeit dieses Staates unterwirft. Damit soll verhindert werden, daß auf Grund jener Original-Gebinde-Entscheidung geistige Getränke von auswärts nach Prohibitions-Staaten gebracht werden.

Die Vorlage zur Erhöhung der Gehälter der Bundesrichter wurde gleichfalls angenommen.

Quay machte gestern Abend einen mißlungenen Versuch, den Senat behufs Erledigung der Omnibus-Staatenvorlage in andauernder Sitzung zu halten. Kurz vor halb 7 Uhr Abends erfolgte Vertagung in Ermanglung eines Quorums.

Die Untersuchung der Leßler'schen Bestechungs-Anschuldigung in Sachen der unterseeischen Boote, vor dem Flotten-Ausschuß des Abgeordnetenhauses, gelangte zum Abschluß. Abg. Leßler versicherte, die Aussagen Doblins, durch welche derselbe seine frühere Aussage widerrief, seien theils unwahr, theils verdreht. Andererseits sagte Abg. Robe is aus, Leßler habe ursprünglich versprochen, eine, die Holland Co. entlastende Erklärung zu unterzeichnen, habe aber nachher seine Unterschrift verweigert.

Washington, D. C., 28. Jan. Carmack von Tennessee sprach im Senat wieder von der Ausschuß-Untersuchung über das Verhalten der Armee auf den Philippinen-Inseln und tadelte den Kriegssekretär dafür, daß er sagte, der Ausschuß habe zu seiner Untersuchung fünf Monate gebraucht, während er nur vier Tage von je sieben Stunden gesessen habe.

Washington, D. C., 28. Jan. Das Abgeordnetenhaus beschloß mit 124 gegen 32 Stimmen, die Senats-Zusätze zur Bankerott-Vorlage gutzuheißen.

Darauf wurde die Berathung der Indianer-Bewilligungs-Vorlage fortgesetzt.

Wie viele Todte?

Weiteres zur jüngsten Bahn-Katastrophe.

New York, 28. Jan. Wie aus Graceland, N. J., gemeldet wird, sind bis jetzt 21 Leichen von Personen geborgen, welche bei dem (schon auf der dritten Seite berichteten) Zug-Zusammenstoß auf der New Jersey-Zentralbahn umkamen.

Die Gesammtzahl der Getödteten wird derzeit auf 22, die der Verletzten auf 30 beziffert. Mehrere Verwundete können aber nicht aufkommen.

Ein Polizist, welcher bei den Rettungsarbeiten Beistand leistete, erklärt, der Lokomotivführer des Expreßzuges, Davis, habe unmittelbar vor seinem Tode zugegeben, daß er an dem Unglück schuld sei. Er habe gesagt: „Ich bin für dieses Unheil verantwortlich. Ich sah das Gefahrsignal, ein grünes und dann ein rothes Licht; aber ich erwartete jeden Augenblick, daß sich dieselben in weiße Lichter verwandeln würden — doch das Nächste, was ich wußte, war, daß ich schon über meine Sicherheitsgrenze hinaus war und unmittelbar in das Verderben hinein rannte!" Außer den Block-Signalen schwang ein Signalmann heftig eine rothe Laterne, — aber es war schon zu spät.

Einer der Getödteten, C. P. Thayer, war Privatsekretär des New Yorker Bundessenators Thomas C. Platt.

Drei Passagiere werden noch vermißt. Jeder Passagier in dem hintersten Kupee wurde getödtet, und in dem Kupee vor diesem entkamen nur Wenige. Dem rasenden Ruf eines Bremsers, welcher unmittelbar vor dem Zusammenstoß durch die Waggons rannte: „Springt um Euer Leben ab!" konnte nicht mehr Folge geleistet werden.

Bahnunglück in unserer Nähe!

La Fox, Ill., 28. Jan. Auf der Chicago- & Northwestern-Bahn stießen unweit La Fox (Kane County, bei Geneva) zwei Vieh-Züge zusammen. Dabei wurden 3 Personen getödtet, und 4 schwer, sowie 8 leichter verletzt. Der Zusammenstoß fand in dichtem Nebel statt.

Die Getödteten sind: A. A. Amery von Scranton, Ja.; Coe von Woodbine, Ja., und Lane von Vail, Ja. Schwer verletzt sind: William Jochims und Evers Nielson von Schleswig, Ja.; H. Johnstone von Clinton, Ja., und Albert Playman von Dunlap, Ja.

Die Kohlengräber u. s. w.

Indianapolis, 28. Jan. Die Konvention des nationalen Grubenarbeiter-Verbandes vertagte sich endgiltig, nachdem sie ihre Geschäfte ungewöhnlich rasch abgewickelt hatte. Ein Ausschuß wird aber noch mit Vertretern der Weichkohlen-Grubenbesitzer über die Lohn-Skala konferiren.

Ehe die Konvention nach Hause ging, wurde angekündigt, daß die, von der Konvention gutgeheißene 12½prozentige Lohn-Erhöhung für die Weichkohle-Grubenarbeiter durchgesetzt werden müsse, — selbst um den Preis eines Streiks! Die 300,000 Gewerkschafts- und Nichtgewerkschafts-Arbeiter in den Weichkohlen-Feldern haben seit drei Jahren keine Lohn-Erhöhung mehr gehabt.

Illinoiser Legislatur.

Bill in Sachen der Sträflingsarbeit.

Springfield, Ill., 28. Jan. Es scheint die Absicht zu bestehen, in der jetzigen Tagung der Staats-Legislatur einen vollständigen Umschwung im Sträflings-Arbeits-System herbeizuführen.

Putnam von Peoria brachte heute im Senat eine Vorlage ein, welche sich mit dieser Angelegenheit befaßt. Alle verbesserte Maschinerie, die in Staatsgefängnissen von Sträflingen bei Kontrakt-Arbeiten benutzt wird, soll danach weggeschafft, und die Arbeitszeit in allen produktiven Zweigen auf acht Stunden beschränkt werden. Zur Durchführung dieser und anderer Bestimmungen sollen $775,000 bewilligt werden.

Springfield, Ill., 28. Jan. Pullen von Centralia brachte im Abgeordnetenhaus eine Vorlage ein, welche, wenn sie zum Gesetz wird, den Counties und Munizipalitäten an der ursprünglichen Illinois-Zentralbahn entlang ihren Antheil an den Steuern gibt, die bei dieser Bahngesellschaft erhoben werden. Dieser Antheil soll einfach von den Steuern abgezogen werden können, welche an den Staat abzuführen sind. Die Vorlage ist von bedeutender Tragweite.

Hunt vom County Cook brachte eine Vorlage ein, welche die Vergütung für Tod, der durch Fahrlässigkeit u. s. w. verursacht wird, auf $10,000 erhöht.

Zu den vielen anderen, im Haus eingebrachten Vorlagen gehört eine Anti-Zigaretten-Vorlage, eingebracht von Hunt vom Cook County, und eine Vorlage betreffs Ernennung von Gas-Inspektoren, um Leuchtgas und Gasometer zu untersuchen, auf Kosten der Gasgesellschaften. Letztere Vorlage brachte S. E. Erickson vom County Cook ein.

Abg. Turner von Cook County unterbreitete eine Vorlage, welche Städten von weniger, als 10,000 Einwohnern das Recht gewährt, öffentliche Nutz-Anstalten zu besitzen. (Straßenbahnen u. s. w.)

Abg. Wheeler von Sangamon brachte im Haus die Sträflings-Vorlage ein, welche vom Illinoiser Gewerkschaften-Bund entworfen wurde. Zwei andere diesbezügliche Vorlagen schweben im Haus, werden aber von den organisirten Arbeitern nicht begünstigt.

Parish von Kankakee reichte eine Vorlage ein, die von der „Illinois Music Teachers' Association" befürwortet wird und die Erlaubniß zum Musik-Unterricht, oder zum Erlassen betreffender Anzeigen, von der Erwirkung einer staatlichen Lizens abhängig macht. Letztere soll nur nach Prüfung durch eine Fünfer-Kommission ausgestellt werden und $3 kosten.

Kommissär Van Steenberg vom County Cook ist hier, um die Wege für die Einbringung der Vorlagen zu ebnen, welche von der Cook-County-Behörde gewünscht werden.

Hoher Schnee in Idaho und Montana.

Wallace, Idaho, 28. Jan. Mehr, als 14 Zoll Schnee sind im Coeur d'Allenes-Distrikt binnen 24 Stunden gefallen, und im ganzen Lande um den St. Regis- und dem Lookout-Mountain herum liegt der Schnee jetzt 14 Fuß hoch. An der Northern Pacificbahn geht er noch über die Waggon-Dächer der Züge hinaus und ist fest gepackt. Die Dampf-Schneepflüge haben daher tüchtig zu thun.

Great Falls, Mont., 28. Jan. Die Viehzüchter im Norden und Osten des Staates sind sehr beunruhigt wegen des hohen Schnees. Sie fürchten riesige Verluste unter dem Vieh.

5 Opfer einer Kessel-Explosion.

Anniston, Ala., 28. Jan. In der Anlage No. 13 der Southern Car & Foundry Co. explodirte der Dampfkessel; 5 Personen wurden augenblicklich getödtet, und mehrere andere verletzt.

Ausland.

5 Personen ertrunken.

Köln, 28. Jan. Fünf Mann von der Besatzung des Schiffes „Badenia", welches der Rhein befährt, hatten Urlaub erhalten und sich den Tag und Abend über in Plittersdorf (Regierungsbezirk Köln) nach Herzenslust vergnügt. Um Mitternacht wollten sie vom Lande an Bord ihres Schiffes zurückkehren. In „gehobener Stimmung" begaben sie sich nach dem Ufer, mietheten einen Kahn zur Ueberfahrt, und unter dem Singen lustiger Lieder stießen sie vom Lande ab. Sie waren aber noch nicht weit gekommen, als infolge irgend einer Unvorsichtigkeit das leichte Boot in's Schwanken kam und kenterte. Die 5 Insassen konnten sich nicht retten, da die Strömung zu stark war, und ertranken.

† Wilhelm Jordan. †

Baden-Baden, 28. Jan. Der hochbetagte, seit längerer Zeit leidende Dichter und Schriftsteller Wilhelm Jordan, welcher u. A. eine berühmte poetische Bearbeitung der Nibelungensage geliefert hat, und dessen deutsche Uebersetzung der Shakespeare'schen Sonette für die beste existirende gilt (obwohl auch die Bodenstedt'sche sehr geschätzt ist), ist hier plötzlich gestorben

Keine Verstimmung

Zwischen dem bairischen und dem preußischem Herrscherhaus.—So versichert Prinz Ludwig.

München, 28. Jan. Prinz Ludwig, der älteste Sohn des Prinzregenten Luitpold und muthmaßlicher bairischer Thronfolger, hielt bei einem Festmahl der Reserve-Offiziere dahier eine Rede, worin er betonte, daß zwischen dem bairischen und dem preußischen Herrscherhaus das herzlichste Einvernehmen bestehe. Mit Entschiedenheit wies er die, in Umlauf gebrachten Gerüchte von Verstimmungen zurück. Wider Erwarten berührte Prinz Ludwig das Swinemünder Kaiser-Telegramm nicht, welches mit den angeblichen Verstimmungen im engsten Zusammenhang stehen sollte.

Trotzdem wird sich der, gestern zusammengetretene Parteitag des bairischen Zentrums, auf dem es allen Anzeichen nach sehr stürmisch hergehen wird, mit der Swinemünder Episode in hervorragendem Maße befassen. Einen Hauptgegenstand der Tagesordnung bildet nämlich der Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten Luitpold anläßlich der, von der bairischen Abgeordneten-Kammer abgelehnten Kunst-Etatpositionen, sowie die kürzliche Reichstags-Rede des Kanzlers v. Bülow darüber. Was der Bamberger Dompfarrer, Dr. Schädler, im Parlament über die Swinemünder Kaiserdepesche nicht ausgekramt hat, gedenkt er jetzt nachzuholen. Die Zentrumspresse hat schon seit mehreren Tagen das Präludium zu den Verhandlungen des fraglichen Parteitags geliefert, und so steht dem Grafen Bülow allem Anschein nach ein regulärer „Tag des Gerichts" bevor. Besonders soll Kapital aus der Thatsache geschlagen werden, daß Graf Bülow die Telegramme des Kaisers und des Prinzregenten erst durch deren Veröffentlichung von Seiten des Wolff'schen Büreaus kennen lernte, daß also diesem die Weisung von einer politisch nicht verantwortlichen Seite geworden sein mußte. Diese eine Thatsache soll erhärten, daß der Kanzler in Wirklichkeit nicht der leitende Staatsmann sei, und wenn er es auch noch so häufig im Reichstag reklamire. Als Graf Bülow an Stelle des Fürsten Hohenlohe getreten, der die Zügel der Regierung am Boden schleifen ließ, habe er erklärt, er wolle Ordnung in das auf diese Weise entstandene Chaos schaffen. Dieses Chaos sei aber doch dadurch entstanden, daß verantwortliche, aber auch unverantwortliche Stellen und Rathgeber thun konnten, was sie wollten, d. h. was ihnen gerade von oben aufgetragen worden war. Die Veröffentlichung des Depeschenwechsels ohne des Kanzlers Wissen dokumentire, daß Graf Bülow mit der Ordnung des von ihm vorgefundenden Chaos in den paar Jahren seiner Reichskanzlerschaft irgend wesentliche Fortschritte nicht gemacht habe. Dieser chaotische Zustand sei aber der staatlichen Autorität ebenso nachtheilig, wie dem Ansehen der Krone, und wenn der Kanzler nicht Manns sei, hier Wandel zu schaffen und es zu verhindern, daß des Kaisers spontane Kundgebungen nach seinem Gefallen in die Oeffentlichkeit gelangen, so möge er den „Job" aufgeben.

Die venezolanische Frage.

Blockade soll sofort aufgehoben werden!

Washington, D. C., 28. Jan. Der italienische und der britische Botschafter und der deutsche Geschäftsträger willigten in gemeinsamer Konferenz ein, ihren Regierungen prompte Annahme des letzten Bowen'schen Vorschlages zu empfehlen.

Dieser Vorschlag zielt darauf ab, sofortige Aufhebung der Sperre über die Häfen von Venezuela zu ermöglichen.

In den Telegrammen an die betreffenden Regierungen wird angeregt, die Erwägung der Einzelheiten des Vorschlages bis nach der Unterzeichnung des Präliminar-Protokolls zu verschieben.

Berlin, 28. Jan. Immer mehr wird in Deutschland gegen die langsame und dürftige Art der Berichterstattung über die Ereignisse in der Venezuela-Streitfrage Beschwerde erhoben. Das ist ein Punkt, welcher keine genügende Rechtfertigung durch die offiziellen Erklärungen erfahren hat. Die diesbezüglichen amtlichen Meldungen treffen nicht nur spät ein, sie sind auch von einer solchen Spärlichkeit, daß sich Niemand auch nur ein annähernd klares Bild der Geschehnisse und der Verhältnisse machen kann. Man hat das Gefühl dafür, daß diese Langsamkeit dem deutschen Interesse durchaus schädlich ist. Offen wird ausgesprochen, daß die amerikanischen und englischen Hetzereien mittlerweile Zeit gehabt haben, in der öffentlichen Meinung Wurzel zu schlagen!

Puerto Cabello, 28. Jan. Wie zu erwarten war, wird die, von der holländischen Insel Curaçao aus in die Welt gesetzte Angabe, daß in einer wichtigen Schlacht, 40 Meilen von hier, Streitkräfte des Präsidenten Castro von den Revolutionären geschlagen worden seien, und ihr Befehlshaber gefangen genommen worden sei, gleich vielen anderen Nachrichten aus Curaçao für vollständig erfunden erklärt.

Nur noch Formsache.

Wien, 28. Jan. Die „Wiener Zeitung" theilt mit, daß der Kaiser Franz Josef in seiner Eigenschaft als Haupt des erzherzoglichen Hauses beschlossen habe, die entflohene Kronprinzessin Luise von Sachsen aller ihrer erzherzoglichen Titel und Vorrechte zu entkleiden.

(Wie schon früher mitgetheilt, hatte die flüchtige Kronprinzessin, durch ihre Vertreter, auf alle ihre Titel und Vorrechte verzicht geleistet. Vor mehreren Wochen hieß es, daß bereits heute — am 28. Januar — die weltliche Scheidung ihrer Ehe formell ausgesprochen werden sollte; doch liegt bis zur Stunde noch keine Nachricht darüber vor.)

Bahnen sollen die Landschaft nicht verunstalten.

Dresden, 28. Jan. Die sächsische Regierung hat die, von einem Konsortium nachgesuchte Konzession für den Bau von Bergbahnen verweigert, weil durch die geplanten Unternehmungen das landschaftliche Bild beeinträchtigt werden würde.

Passirt die Dardanellen.

Konstantinopel, 28. Jan. Schon der dritte russische Torpedobootzerstörer ist mit Bewilligung der türkischen Regierung durch die Dardanellenstraße gefahren, nach dem russischen Schwarzmeer-Hafen Sebastopol.

40 Kaffern getödtet.

Durban, Natal, 28. Jan. Aus dem Distrikt Muzinto kommen Nachrichten über blutige Kämpfe zwischen Kaffern. 40 Eingeborene sollen dabei getödtet worden sein.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Anscheinend ein Bauschwindel.

Die Fidelity Home Bu ers Ass'n. in Händen eines Massenverwalters.

Timothy J. Scanlan wurde heute von Richter Gibbons zum Verwalter der Bestände der Fidelity Home Buyers Association, deren Geschäftsstelle sich im Hause 167 Dearborn Str. befindet, ernannt, und zwar auf Ersuchen von Edward Wilsheck, Frank E. Smith und Karl A. Bishop. Die Gesuchsteller behaupten, Mitgliedskontrakte in jener Gesellschaft erworben und an diese Zahlungen geleistet zu haben, zu dem Zwecke, Wohnhäuser zu erwerben. W. H. Carpenter, H. F. Miller und C. E. Padgett waren die Leiter des Unternehmens bis zum 1. Dezember, als dasselbe, wie es heißt, aufgegeben wurde. Die drei Geschäftsführer sollen über fünfhundert Mitgliedskontrakte abgeschlossen und darunter große Geldsummen erhalten haben. Das Geld wurde aber, nach der Behauptung der Kläger, verschwendet, und um zu retten, was zu retten ist, wurde die Ernennung des Massenverwalters erbeten. Die Fidelity-Gesellschaft war erst seit dem 15. Oktober im Betrieb. Die Mitglieder mußten $4 Kontraktgebühren zahlen, und später für je $1000, welche sie zu ziehen hofften, $1.40 monatlich, bis ihr Kontrakt fällig war. Dann sollte dem Kontraktinhaber ein Haus gekauft werden, und er hatte zukünftig $5.40 den Monat zu bezahlen, bis seine Schuld abgetragen war.

Neue Lebensrettungsstation.

Der Kontrakt für den Bau des Gebäudes wird demnächst vergeben werden.

Die Arbeiten an dem Fundament für die neue Lebensrettungsstation sind nunmehr so gut wie beendet, und demnächst wird der Kontrakt für den Bau des Gebäudes selbst vergeben werden. Nach der Aussage von Inspektor J. E. Reinburg wird der Bau nur wenige Monate in Anspruch nehmen, und Chicago wird dann die schönste Anstalt ihrer Art in den Vereinigten Staaten haben. Die neue Lebensrettungsstation wird am Nordende des östlichen Wellenbrechers, etwa 1000 Fuß östlich von der alten, aufgeführt werden.

Neue Bahn.

In der County-Registratur sind heute die Korporations-Papiere einer neuen Bahngesellschaft hinterlegt worden, die sich „Manufacturers' Junction Railway Co." nennt und eine Eisenbahnlinie auf dem westlichen Flußufer von der Lake bis zur 16. Straße und in dieser westlich bis nach dem Town Lyons anlegen will. Das Aktienkapital wird mit $1,000,000 angegeben, und als Inkorporatoren werden genannt: Clark S. Reed, Iver Jeffreys, Leverett Thompson, George E. Chapman, Carl A. Roß und Henry Rust.

Fiel vom Wagen.

Michael Gallagher, Nr. 256 Orleans Str., fiel heute Morgen an Orleans Straße und Chicago Avenue beim Ausbiegen aus den Straßenbahngeleisen von seinem Wagen auf das Pflaster und erlitt eine schwere Schädelwunde. Er wurde mittels Ambulanz nach seiner Wohnung geschafft.

Im Nebel.

In Oak Park stießen zwei Viehzüge zusammen.

Zugpersonal unverletzt.

Eine Anzahl Rinder getödtet und verletzt.—Infolge eines ähnlichen Unfalls erlitten zwei Viehhändler Verletzungen.—Räthselhafte Massenerkrankung.

Der schwere Nebel, welcher heute Morgen und auch gestern über Chicago lagerte, beeinträchtigte den Straßenbahnverkehr und machte das Begehen der Straßen für Fußgänger zu einem Wagniß. Die Züge der Hochbahnen hatten ihre Fahrzeit um 10—15 Minuten vermindert, ebenso die Vorstadtzüge der verschiedenen Eisenbahnen. Noch langsamer fuhren die Züge auf der Hochbahnschleife. Außerdem waren an sämmtlichen Kurven und sonstigen Stellen der Hochbahn, wo ein Zusammenstoß möglich werden konnte, Signalwärter stationirt, welche keinen Zug weiterfahren ließen, ehe der vorhergehende Zug die nächste Station erreicht hatte. Auch die Straßenbahnverwaltungen hatten an allen Geleise-Kreuzungen Signallaternen postirt, um Zusammenstößen vorzubeugen.

An Taylor Ave. und Harrison Str., S. Oak Park, stieß heute Morgen halb sieben Uhr ein Viehzug der Great Western-Bahn mit einem anderen Viehzug zusammen. Eine Lokomotive und zwei Waggons wurden zertrümmert, die Geleise aufgerissen und die Schienen verbogen und eine Menge Vieh getödtet oder aber verletzt. Von den verletzten Rindern mußten viele erschossen werden, während etwa 50 Stück Vieh aus den Waggons entsprangen und nun in jener Gegend umherstreifen.

Am schwersten beschädigt wurde der aus 30 Waggons bestehende Viehzug der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn. Ihm wurde die Strecke versperrt durch einen Güterzug der Great Western-Bahn, der einen kleinen Unfall erlitten hatte. Der Zugführer J. M. Walker ließ am hintersten Wagen eine rothe Laterne als Warnungssignal befestigen.

Lokomotivführer C. D. Maddock sah das Warnungssignal infolge des Nebels zu spät. Er gab Gegendampf, bremste und sprang dann ab. Der Heizer H. Quoram folgte seinem Beispiele und entging gleichfalls Verletzungen. Wm. Taylor, der Lokomotivführer des ersterwähnten Viehzuges, sah den heranbrausenden Zug, mußte aber zehn Zugbeamte und Viehhändler und -Treiber, die sich in der hinteren Kabuse befanden, erst gewaltsam absetzen.

Im nächsten Augenblick erfolgte der Zusammenstoß. Stundenlang brüllten die unter den Trümmern festgeklemmten Rinder kläglich, bis ihnen Polizisten der Bezirkswache zu Oak Park durch wohlgezielte Schüsse den Garaus machten.

Wie verlautet, fuhr der Viehzug der Great Western-Bahn unmittelbar vor dem Zusammenstoß mit einer Geschwindigkeit von 25 Meilen die Stunde.

Infolge des dichten Nebels fuhr gestern Nachmittag halb sechs Uhr auf der Dobson Ave.-Kreuzung der Pennsylvania-Bahngeleise ein Sandzug in den hinteren Theil eines Viehzuges hinein. Der Lokomotivführer und Heizer des Sandzuges waren im letzten Augenblicke abgesprungen und dadurch Verletzungen entgangen. Der letzte Wagen des Viehzuges, in dem sich zwei Viehhändler befanden, wurde zertrümmert. Zwei Viehwagen entgleisten und kippten um und eine Anzahl Rinder bewerkstelligten ihre Flucht.

Die verunglückten Viehhändler sind: John Conrad, 45 Jahre alt, Canton, O.; Bruch des linken Beines, Verletzungen am Kopf und Hautabschürfungen.

H. M. Geyer, 35 Jahre alt, Cedars, Pa.; Bruch des rechten Armes, schwere Quetschungen am linken Arm und innerlich verletzt.

Jerome Richardson, der Polizeiwagen-Kutscher der Bezirkswache zu Grand Crossing, fing ein Dutzend der entwichenen Stiere mit einem Lasso ein, eine Menge anderer streifen noch frei in Grand Crossing und Drexel, einer eine Meile südlich von dort gelegenen Ortschaft, umher.

Muthmaßlich infolge der ungesunden Witterung fielen gestern Nachmittag in der Anlage der Blue Ribbon Gum Company, Nr. 591 W. Harrison Str., acht Angestellte in Ohnmacht, während etwa 20 Leute Schwindelanfälle erlitten. Der 17jährige Victor Stuecker, welcher zuerst erkrankte, liegt in kritischem Zustande darnieder.

Anfänglich glaubte man, daß aus einer schadhaften Röhre entweichendes Gas die Krankheit der Leute verursacht habe. Sachverständige stellten aber fest, daß die Gasleitung in Ordnung war. Die Feuerwehr wurde benachrichtigt, konnte aber auch nicht die Ursache der Massenerkrankung ermitteln. Schließlich wurde das Gesundheitsamt in Kenntniß gesetzt. Einer der Inspektoren begab sich nach der Anlage, erklärte aber nach Aufnahme des Thatbestandes, vor einem Räthsel zu stehen. Watson, der Stuecker behandelt, glaubt, daß der schwere Nebel die Krankheit verursacht ha'

Wurde ermordet.

Joseph Cook erlag Verletzungen, die ihm Unbekannte beigebracht hatten.

Die Schankwirthe Viggina und Letricka Attilia in Verbindung mit der That verhaftet.

Der Maschinenbauer Joseph Cook, Nr. 2002 W. Lake Straße, starb heute früh um 1 Uhr, muthmaßlich an den Folgen eines Schädelbruches, den er wahrscheinlich im Verlaufe einer Prügelei in der Wirthschaft von Viggina und Letricka Attilia, an Lake Straße und 40. Avenue, erlitten hatte. Die Wirthe, Italiener, wurden verhaftet, weigerten sich aber bislang, irgend welche Angaben zur Sache zu machen. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives ermittelten aber, daß Blutspuren von der Wirthschaft bis zur Cook'schen Wohnung führten. Es scheint also zweifellos festzustehen, daß Cook in der Wirthschaft die Verletzungen erlitt, denen er erlag; ob sich die beiden Italiener an dem auf ihn verübten Ueberfall betheiligten, wird vermuthlich die von Leutnant Williams eingeleitete Untersuchung ergeben.

Cook verließ kurz vor 6 Uhr Abends seine Wohnung in der ausgesprochenen Absicht, Einkäufe in einer nahe gelegenen Kolonialwaarenhandlung zu besorgen. Als er nicht, wie üblich, nach einer Stunde zurückkehrte, befürchtete seine Frau, daß ihm etwas zugestoßen sei. Langsam schlichen ihr die Stunden dahin. Endlich, gegen Mitternacht, hörte sie, wie ihr Mann langsam die vordere Treppe erklomm. Als Frau Cook die Thüre öffnete, taumelte ihr Mann, aus einer Wunde im Kopfe neben dem Ohr blutend, in das Zimmer.

„Um Himmels willen, Joseph, was ist geschehen?" rief Frau Cook entsetzt aus.

„Ich wollte nur, ich hätte den Kerl hier, der es gethan hat; ich würde es ihm anstreichen", lautete die Antwort.

Kurze Zeit später starb Cook, ohne nähere Angaben gemacht zu haben. Der Verstorbene war 46 Jahre alt.

Der schlaue Italiano.

Wie Ardioni Antonio Vormund wurde und zu seiner Gattin kam.

Ist es einem Mann möglich, in gesetzlicher Weise eine weibliche Person unter achtzehn Jahren ohne Zustimmung ihrer Eltern zu heirathen, wenn der Countyschreiber die Ausstellung eines Heirathsscheines verweigert, durch Benutzung von Schleichwegen? Diese Frage ist schon häufig gestellt, in County Cook aber heute zum ersten Male bejaht worden und zwar von Ardioni Antonio. Dieser verliebte Jüngling ließ sich nämlich von Nachlaßrichter Cutting zum Vormund seiner Angebeteten ernennen. Als er darauf im Heirathsamte um eine Lizens einkam, wurde sie ihm verweigert, weil seine Braut erst siebzehn Jahre zähle.

„Das stimmt wohl," entgegnete Ardioni mit überlegenem Lächeln, „aber sehen Sie das hier?" Und dann sah der Schreibknecht der Liebenden, daß Ardioni als Vormund seinem Mündel gestattet hatte, ihn selbst, d. h. Ardioni, nicht den p. p. Schreibknecht, zu heirathen! Und nachdem ein halbes Dutzend Gesetzesfolianten eingehend geprüft worden waren, erhielt Ardioni als Bräutigam die gewünschte Lizens, natürlich erst, nachdem er $1.50 in landläufiger Münze auf den Tisch des Hauses niedergelegt und er als Vormund seine Zustimmung gegeben hatte. Frl. Antoinette Allegretti wird aber ein Jahr lang einen Gatten und einen Vormund haben.

Am letzten Montag sprach Antonio, welcher 134 N. Peoria Str. wohnt, schon im Heirathsamte vor und ersuchte Clerk Salmonson um eine Lizens. Er gab sein Alter mit 23 Jahren an und das seiner Braut mit siebzehn. „Da müssen Sie erst die schriftliche Zustimmung der Eltern der Dame vorlegen", antwortete der Clerk. „Die kriege ich nicht. Ich wünschte, Sie wären dort, wo —" „Na", unterbrach er plötzlich seinen frommen Wunsch, „ein Vormund thut es ja auch wohl, wenn beispielsweise die Eltern auf den Himalaya gekrabbelt sind oder sonstwo hin." „Ei freilich!" antwortete im schönsten Italienisch der Beamte.

Heute kam das Pärchen wieder. „Wir wünschen eine Lizens", sagte der Bräutigam, welcher in „Wichsstopf" und Lackstiefeln erschienen war. Ihre Namen wurden eingetragen und dann kam die Altersfrage. „Ja, aber erst den Schreibebrief von den Eltern", meinte Herr Salmonson. „Den haben wir nicht!" „Dann kann ich keine Lizens ausstellen!" Nun folgte die Ueberraschung, welche in der Einleitung erzählt ist, und damit endigte, daß in Klein-Italien ein glückliches Paar mehr ist.

Henry Steinhilber, welcher von Wm. W. Pike, 2101 Prairie Ave., beschuldigt wird, ihn in der Nähe seines Hauses am Abend des 25. Dezember v. J. angefallen und beraubt zu haben, wurde heute von Polizeirichter Hall unter $1000 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen. Pike erkannte Steinhilber als einen der drei Räuber, welche ihn um Geld und Geldeswerth im Betrage von $200 beraubten. Frank Thorogood wurde schon dieser Tage unter der gleichen Anklage dem Kriminalgericht überwiesen. Der dritte Bundesbruder ist noch nicht verhaftet worden.

In Verhandlung.

Noch keine Einigung hinsichtlich des nächsten Kohlenprozesses erzielt.

Staatsanwalt Deneen unterhandelte heute mit den Anwälten S. R. Hamill von Terre Haute und Russell Wing über die Form, welche die „gemeinsame Darlegung" erhalten soll, die man in Sachen der „Indiana Coal Operators" dem Gerichtshofe unterbreiten will. Mit Anwalt Packard sind ähnliche Verhandlungen in Sachen der Beamten und Mitglieder der „Retail Coal Dealers' Association" im Gange.

Der Kohlenhändler Henry E. Weaver theilte dem „Kohlenausschuß" gestern mit, daß auf den Nebengeleisen der Chicago & Northwestern-Bahn im nordwestlichen Theile der Stadt allein 1500 mit Kohlen beladene Wagen seit mehreren Wochen ständen, und daß seine Firma gezwungen gewesen sei, in New Jersey 150 Eisenbahnwagen zu pachten, um die Kohlen aus ihren Gruben in West-Virginien nach hier zu schaffen. Herr Weaver behauptete, daß die Kohlenpreise sofort um 75 Cents die Tonne fallen würden, sollten die Bahngesellschaften sich verpflichten, nur 24 Stunden lang die auf ihren Geleisen stehenden, mit Kohlen beladenen Wagen an die hiesigen Händler abzuliefern.

Die „Weaver Coal Co." wird täglich nach den Wasserwerks-Pumpstationen vier oder fünf Wagenladungen Kohlen liefern.

Das Wohlthätigkeitsbureau setzt die Vertheilung von Kohlen an arme Familien ununterbrochen fort. Gestern wurden 125 Familien versorgt. Die Vorräthe des Büreaus gehen übrigens stark auf die Neige.

Polizeirichter Wilcox hat Joseph Matezek, W. Suga und Frank Kozlinski wegen Kohlendiebstahls um je $3 und die Prozeßkosten gestraft. Infolge Signals kam an der Webster Avenue ein Kohlenzug der Northwestern-Bahn zum Halten, und sofort begannen 25 Männer, Frauen und Kinder Kohlen abzuladen. Als der Lokomotivführer dies bemerkte, fuhr er weiter; mehrere Wagen waren aber abgekuppelt worden und die Entladung nahm munter ihren Fortgang. Als schließlich von der Bezirkswache an der Attrill Straße Polizeimannschaften kamen, waren nur noch die Drei, darunter zwei Knaben, auf dem Platze, und sie mußten für die Uebrigen mitleiden.

Für die nothleidenden Schweden.

Der Schwedische Unterstützungsverein hat wieder $7000 für die Nothleidenden im nördlichen Theile Schwedens aufgebracht, insgesammt somit $21,000, und dieses Geld heute bereits dorthin gesandt. Die Noth in Nord-Schweden und in Finnland ist eine sehr große und vor Juni ist nicht darauf zu rechnen, daß die unglücklichen Bewohner jener Länder sich selbst wieder zu helfen vermögen.

Bürgermeister Harrison hat einen Ausschuß ernannt, der mit dem schwedischen Unterstützungsausschuß Hand in Hand gehen soll. Vom Bush Temple of Music sind die Einnahmen der Theater-Vorstellungen in der letzten Februarwoche, abzüglich der $2000 betragenden Unkosten, dem Ausschuß angeboten worden und dies wurde mit Dank angenommen. Die Großschlächter sollen ersucht werden, eine Zugladung Fleisch für die Nothleidenden zu stiften. Kurz, der Hilfsausschuß gibt sich alle erdenkliche Mühe. Robert Lindblom steht an der Spitze desselben.

Wurde freigelassen.

Matthew Dragish, 9921 Ave. O., welcher, wie an anderer Stelle berichtet, Dienstag in South Chicago unter dem Verdacht verhaftet worden war, mit der Ermordung von Joseph Dugo im Jackson Park in Verbindung zu stehen, wurde heute nach einem Verhör von Inspektor Hunt in Freiheit gesetzt. Dragishs Verhaftung erfolgte, weil er im Gespräch mit dem Wirth Michael Milavich, 95. Str. und Ewing Ave., gesagt haben soll, er habe im Jackson Park die Leiche eines Mannes gesehen. Bei seiner Vernehmung durch die Polizei behauptete Dragish, sich weder einer solchen Bemerkung noch der Leiche zu erinnern. Auch über das, was er an dem Abend vor Auffindung des Todten, vor vierzehn Tagen, getrieben habe, wußte er angeblich nichts mehr. Da der Mann ein Kroat ist und ihm außer sonderbarer Gedächtnißschwäche nichts nachgewiesen werden kann, der Mord aber überdies, wie die Polizei schwört, von Italienern begangen worden sein muß, so wurde der Mann freigelassen.

Laut Bericht des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser aus den Bezugsquellen 14. Str., Chicago Ave. und Hyde Park von verdächtiger Beschaffenheit und nur das aus der Lake View-Station ohne vorherige Vorsichtsmaßregeln zu gebrauchen.

Das Wetter.

Von der Wetterwarte auf dem Auditorium Thurm wird für die nächsten 24 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Trübes Wetter heute Abend und Donnerstag, möglicher Weise Regen. Mittlere Luftwärme. Ostwind.

Illinois und Indiana: Regen heute Abend und Donnerstag; Südostwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 40 Grad; Nachts 12 Uhr 40 Grad; Morgens 6 Uhr 39 Grad; Mittags 12 Uhr 44 Grad.

Irrlichter.

Von Margarete von Oertzen.

(6. Fortsetzung.)

Das Gigerl kämpfte mit einer leichten Verlegenheit.

„Ei, warum dann? Die sind viel zu fad für die Gesellschaft hier. Geh — die laß aus. Ich thu' die Leuteln schon genug ärgern und ihnen die Stimmung verderben. Und Stimmung! Und Milieu! Das ist ihr Essen und Trinken. Der Heidinger da ist auch so ein Milieugigerl —“

Robert wandte sich ab. Da begegnete er dem Blick Yellas, der voll und mitleidig auf ihn gerichtet war. Er raffte sich auf und drückte dem Gigerl fieberhaft die Hand. Und ging zu Yella hin, die ihn mit einem schönen Lächeln ihres großen Mundes empfing.

„Hier, Jörg, ist mein Schwager. Setzt euch nur zusammen. Ihr beide paßt hierher, wie die Eichen in ein Treibhaus. Mir ahnt, daß bald gelesen wird . . . der Heidinger stochert schon seine Zähne mit einer Nadel —“

Robert verbeugte sich vor der Frau mit dem Madonnengesicht und fragte sie gedankenlos, wie es ihr in M. gefiele.

„O garnet“, erwiderte sie gedehnt, die Läden sind so langweilig und bis man auf die Berge auffikraxelt, thut man gar so viel schwitzen — in München is schön. Da hat man den Schüsselbazar.“

„O!“ sagte Hochreitter. Mehr brachte er nicht heraus.

Ortwin aber streichelte mit seiner langen Hand ihre kleine, braune.

„Sie ist ein rechtes Kind“, sagte er freundlich. „Am liebsten sieht sie schöne Läden. Und bringt mir immer etwas mit, wenn sie ausgeht.“

„Den Uhrenständer von Olivenholz hast du aber nie aufgestellt.“

„Lieb' Herzerl, das wär' doch schad'. Ich hab' ihn aufgehoben, damit er nicht verdirbt.“

Yella streifte Ortwin mit einem warmen Blick.

„Grundgütiger!“ dachte Hochreitter, „was werd' ich heut' noch sehen und hören!“ Er war nicht auf der Höhe. Er fühlte sich zu sehr als Durchschnittsmensch, um diese Leute zu verstehen, die hier zusammengewürfelt aus allen Ständen, ohne inneren Zusammenhang untereinander, ihr infusorienhaftes Wesen trieben.

Ihm war, als tanzten sie um einen unsichtbaren Götzen herum.

Soeben beäugte die Gräfin Orel erst Herrn Ortwin mit ihrer Lorgnette und dann ihre Stieftochter. Und dann neigte sie sich zu der alten ungarischen Exzellenz, flüsterte ihm einige Worte zu, lehnte sich zurück und lachte — auch Exzellenz zeigten ihre gelben Pferdezähne in einem Lächeln, das Hochreitters Blut sieden machte.

„Ruhig' Blut!“ wisperte es an seinem Ohr. „Wir haben ein Schwanengefieder mit auf die Welt gebracht. Da gleitet alles ab.“

Je mehr die Zeit enteilte, desto mehr stählte sich Hochreitters Energie. Er hatte gesehen. Und war bereit, rücksichtslos wie ein Barbar sein Kleinod gegen diese giftigen Einflüsse zu vertheidigen. Unter all' den rothen, erregten Gesichtern sah seines blaß, hart, grimmig und nüchtern aus. Der einzige Nüchterne unter Berauschten.

Das Gigerl hatte sich unterdessen in geheuchelter Unterwürfigkeit dem Paare in der Nische genähert — Heidinger und Ritschi.

Der Schauspieler brach mitten im Satze ab.

„Werden uns nicht entzücken heute?“ näselte das Gigerl.

„Es sind zu viel Leute da, die kein Kunstinteresse besitzen“, erwiderte Heidinger.

„Bäh! Sehr wahr! Zum Beispiel ich. Tadelloses Rhinozeros. Und der lange Herr drüben — haben nie von dem Dichtermaler Jörg Ortwin gehört? Kleines Talent — bedauernswerther Mann — die Pinakothek zu München hat sein Jüngstes angekauft . . .“

Herr Heidinger verfärbte sich leicht.

„Der? Jörg Ortwin? Dieser ruhige Mensch drüben? Uebrigens — die Pinakothek sagt mir einfach gar nichts, solang ich mir nicht selbst ein Urtheil gebildet habe.“

„Sehr richtig“, meinte das Gigerl. „Seine Gedichte — fünf Auflagen. Publikum Esel mit fünfzigtausend Köpfen, von Schwänzen ganz zu schweigen.“

Heidinger blähte die Nasenflügel. Er traute plötzlich nicht mehr dem Blödsinn des Gigerls. Er las eine verkappte Ironie in dem Gesicht mit den weitaufgerissenen Augen.

Ritschi hingegen war in Träumerei versunken, ihre braunen Sterne glichen großen Tropfen, in denen das Licht sich brach.

Durch die Plaudernden ging nun eine Bewegung.

Yella hatte ihrer Mutter ein Wort gesagt, worauf diese mit schlecht verhehltem Unmuth eine Lampe ergriff, den Deckel des Flügels öffnete und ihren Gästen ankündigte, daß Frau Carlotta Ortwin etwas singen werde.

Die Damen stellten ihre Theetassen ab, das Gespräch verstummte.

Frau Ortwin näherte sich mit ungeschickten Schritten sehr linkisch dem Flügel und begann schüchtern zu präludiren. Dabei zeigte sie ihren runden Rücken, aber auch ihr reines Madonnenprofil.

Die meisten lächelten mitleidig.

Ihre Stimme setzte ein. Schon bei dem ersten Ton lief es wie ein Schauer durch die Leute. Er war klar, tief, seltsam, wie ein klingender Laut, der in Gebirgsschluchten wohnt und über die Heide weht.

Die Wirkung dieser Stimme war fast unheimlich, die Masken fielen von den Gesichtern, man wagte nicht zu athmen.

Gräfin Henrika Orel zitterte.

Heidinger, bleich wie Wachs, heftete seine lodernden Blicke auf den Mund der Sängerin.

Sie spielte und sang ohne Noten.

„Aus der Heimath, hinter den Blitzen roth,
Da kommen die Wolken her,
Aber Vater und Mutter sind lange todt,
Es kennt mich dort keiner mehr.

Wie bald, ach wie bald kommt die stille Zeit,
Da ruhe ich auch . . .“

Yella berührte sanft Hochreitters Aermel.

„Sie sollten sie auch von der Seite kennen lernen,“ flüsterte sie ihm zu. „Damit Sie begreifen! . . .“

Carlotta hatte geendet. Eine gewaltige Seele in ihrer Reife hatte aus jeder Silbe gesprochen, gebetet.

Nun stand sie, unbeholfen an den Flügel gelehnt, mit einem leeren, kindischen Lächeln —

Wie reimte sich das zusammen?

Yella und Hochreitter schritten ein wenig abseits, plaudernd.

„Sie war Choristin. Jörg hat sie von der Bühne herabgeholt als Modell für seine heilige Elisabeth — ihre Stimme hat er ausbilden lassen. Nichts anderes konnt' sie lernen“ — sie dämpfte ihren Ton. „Wenn Carlotta singt, ist sie ein bedeutender Geist — wenn sie nicht singt, ein armes, bedauernswerthes, dummes Geschöpf. Ein Räthsel zum Verrücktwerden! Oft möcht' ich mir alle Haare ausreißen.“

Diese echt Yella'sche Aeußerung weckte Hochreitter aus seinen Grübeleien.

Jörg Ortwin saß noch immer mit abwesendem Ausdruck auf seinem Lehnstuhl. Er schien glücklich; denn ein Schein von Ruhe und Frieden lag über seine großen Züge ausgegossen.

„Du, ich will heim“, sprach Carlotta ihn plötzlich an. „Der Wagen wartet, das kostet so viel —“

Er nahm schnell und hastig Abschied.

* * *

Die Straße lag in undurchdringlichem Dunkel. Ueber die schwarzen Hausdächer hinweg sah Hochreitter die grellweißen Spitzen des Mittelgebirges. Ein rother Mond stand darüber.

Hochreitter hatte Ritschi am Arm, die alle Augenblicke leicht aufzuckte — und nun hörte er gar ihre Zähne aufeinanderschlagen.

„Friert's dich?“ fragte er besorgt.

„Frieren! Du — wie findest du den Heidinger?“

„Widerwärtig.“

„O!“ sagte Ritschi enttäuscht. „Ich dachte, du würdest ihn verstehen. Er hat schlechte Manieren, das ist wahr, aber der Intellekt ist doch die Hauptsache. Seit fünf Jahren hat er vor, den dichterischen Text zu einem großen, modernen Musikdrama zu schreiben. Er will den ersten Akt am Sonntag bei Mama vorlesen. Ich freu' mich drauf.“

„Liegt dir so viel daran, Ritschi?“

„Mir ist grad', als hätt' ich heute einen frischen Trunk gethan“, antwortete sie.

„Mir ist genau gegentheilig zu Muthe“, sagte er schroff. „Die Luft dort behagt mir nicht — etwas Ungesundes, Krankhaftes — nimm mir's nicht übel, Schatz, aber deine Besuche bei der Mama — wenigstens an ihren Theeabenden — wünsche ich so viel als möglich beschränkt.“

Nun war's heraus. Er erschrak selbst über die Härte seines Tones und streichelte sanft ihren Arm, wie um den bösen Eindruck wieder zu verwischen.

Der Mond hub an, seinen Schein in die engen Laubengassen zu werfen, die sie eben durchschritten. Nichts rührte sich hier — alles Leben erstorben, nur der Nachtwind hauchte seinen Odem aus, in dem ein Duft von Gärten und Bergen war.

Die Melodie von Carlottas Lied klang in Hochreitters Ohr nach:

„Wie bald, ach wie bald kommt die stille Zeit . . .“

„Ich gehe auf in der Kunst“, sagte Ritschi so laut, daß es ihm weh that. „In dir hab' ich gemeint, einen Menschen zu finden, der mich darin hebt, mit fortreißt, den es packt, wie mich . . . weißt du denn nicht mehr? War das Täuschung? Ich saß in der Dämmerstunde neben dir — am Kamin — über ein Buch konnten wir reden, bis wir Kopfschmerzen hatten — deine Finger waren oft ganz kalt — im Geistigen lösten wir uns auf —“

„Ja, das weiß ich“, entgegnete er. „Und es war keine Täuschung. Es fragt sich nur, was du „geistig“ nennst? Ein Heidinger ist in meinen Augen ein eitler Nichtskönner und die übrigen—“

„Ach, laß, Bertl. Wenn du sie erst besser kennst —“

„Ich werde sie nicht besser kennen, Richarda. Ich bitte dich, erfülle meinen Wunsch und meide diese Thees. Sie sind mir unsympathisch.“

„So verlangst du von mir, daß ich meine Individualität aufgebe?“

Hochreitter seufzte — einen kleinen, ungeduldigen Seufzer. Ritschis lautes Sprechen, ihr eigensinniges Beharren auf ihrem Standpunkt berührte ihn peinlich. Er begann selbst an seinen Mangel an geistigen Interessen zu glauben. Er hatte bei Gott an Ritschis Individualität nicht gedacht, als er sich um sie bewarb. Wie ein Schuljunge verliebt, wollte er sie besitzen, das war ganz einfach. Nun war ihm das Ding doch ein wenig komplizirt geworden.

Ritschi hingegen regte sich auf. Warum antwortete er nicht? War dieser gesunde, junge Leutnant nicht die tiefgründige Natur, die sie erwartet?

Unter solchen Gedanken und beiderseitigem Schweigen erreichten sie ihre Wohnung.

Als Hochreitter den Schlüssel in die Thür steckte, bemerkte er einen Menschen, der, ohne sich zu rühren, am Gartenzaun stand. Das dunkle Lorbeergebüsch verbarg ihn halb.

(Fortsetzung folgt.)

Heilt Erkältung in einem Tag.
Nehmt Laxative Bromo Quinine Tablets. Jeder Apotheker gibt's Geld zurück, wenn sie nicht heilen. E. W. Grove's Unterschrift auf jeder Schachtel. 25c.

Ruhe sanft!

(Skizze aus der Eifel von E. Elert.)

Ein kleiner Friedhof in einem weltvergessenen Dorf — welch ein Friede, welche Ruhe! Ein Besuch, den ich auf der Wanderung den stillen Verlassenen zolle, wird reichlich von ihnen gelohnt; sie geben mir dafür einen Theil ihres Friedens, ihrer Ruhe mit auf den Weg. So konnte ich auch dies weltvergessene kleine Eifeldorf nicht durchmessen, ohne den im Oedland an der Landstraße eingezäunten Gottesacker zu betreten. Verwahrlost lag er da, mit dürrem Gras und Unkraut überwuchert. Kein Baum, kein Strauch. Rechts die Erwachsenen, links die Kinder. Alle in Reih und Glied. Drei Reihen waren schon mit Gräbern geschlossen, so eng an einander gedrängt, daß zwischen den einzelnen Hügeln der Fuß kaum einen Steg fand. Bauern verstehen es, das Land auszunutzen.

In der vierten Reihe war ein frisches Grab aufgeworfen. Vor dem Hügel, der dicht neben dem aufgeschichteten lag, blieb ich stehen. Weshalb nur wurden mir die Augen feucht, während doch mein Mund zum Lächeln sich verzog. Ein Kreuz, aus schmaler Fichtenlatte mit zwei Nägeln roh zusammengeschlagen, aber immerhin doch ein Kreuz, trug in ungelenken Schriftzügen mit verblassender Tinte geschrieben einen Namen: „Helene, Ehefrau von Mathias Müller, geb. 1865, gest. 1900.“

Aber der Schmuck am Fußende! Aus einem alten unbrauchbaren Brett war ein Herz roh gesägt, wie Coeur-As in der Form, nur altersgrau anstatt roth. Es war auf eine runde, niedrige Stange genagelt. Die Stange war glatt; wie vom vielen Gebrauch. Ein abgenutzter Besenstiel offenbar. „Ruhe sanft!“ war auf das Brette herz geschrieben.

Zwischen dem Lattenkreuz und dem Bretterherzen prangte ein Büschel Rittersporn in sattem Blau, zwei Georginen, eine zitronengelbe und eine feuerrothe, und eine steife Malve in hartem Blaurosa. Die abgeschnittenen Blumen standen in einem Behälter mit Wasser, einer mittelgroßen Medizinflasche, in deren Hals sie hineingezwängt waren. Noch klebte das Etikett auf dem Flaschenrumpf; noch war die Aufschrift zu erkennen: Frau Helene Müller. Nach Vorschrift! Seltsam! Offenbar die letzte Medizin! Wie gefühlsroh diese Menschen doch sind! Selbst da, wo eine Aeußerung des Gefühls bei ihnen zum Durchbruch kommt. Im wunderlichen Gegensatz zu diesen einfachen Widmungen war ein Kranz, ein mächtiger, verwitterter Lorbeerkranz, der seine welken Blätter rings um das Gefäß breitete. Wie ein Aristokrat unter den Proletariern nahm er sich aus. Auf der verwaschenen schmutzigweißen Atlasschleife stand in verblaßten Goldbuchstaben die Widmung. „Für treue Dienste!“

Wie ich so stand in Gedanken vertieft, über das, was hier nur wenige Worte kurz sagten, die doch offenbar eine ganze Lebensgeschichte zu erzählen wußten, da regte sich plötzlich nebenan etwas und ein Wurf lehmiger Erde flog aus der neuen Gruft. Ich trat dicht an den Rand, unten stand der Gräber mit Hacke und Spaten, und zog dabei gemächlich mit leisem Paffen an der Thonpfeife, die er zwischen den gelben Zähnen hielt. Jetzt warf er sein Werkzeug im Bogen über den Grabrand. Dann kam er selbst heraufgeklettert.

Als er mich oben stehen sah, grüßte er mit seinem bäurisch-stumpfsinnigen „Guten Dag!“, ohne sich um meine Anwesenheit weiter zu kümmern. Mit dem buntgestreiften Aermel seines Barchenthembes strich er über die heiße Stirn, nahm die Pfeife aus dem Munde, steckte sie in die Hosentasche und wischte mit dem breiten Rücken der braunen haarigen Hand über den nikotinfeuchten Mund. Darauf langte er schwerfällig nach der Jacke, die auf der festen Erde lag, und nahm das Frühstück heraus, ein Butterbrot, in Zeitungspapier gewickelt, und eine flache Blechflasche. Umständlich setzte er sich auf den Hügel, nahm sein Taschenmesser heraus und schnitt einen großen Brocken ab.

Na, redete ich ihn an, gibt's da wieder Arbeit?

Ei jo, geweß! antwortete er in seinem breiten Eifelplatt, schob den mächtigen Bissen in die eine Backe, daß sie sich im weiten Buckel darüber dehnte, und begann ihn schmatzend in dem breiten Munde zu zerkauen.

Wer ist denn gestorben?

Ei nu, e junge Frau im Kindbett. Hätt nit brauchen zu sterben. Aber dat soll denn als schnell wieder an de Arbeit, un uf eemol kommt's denn als anners. Er erzählte das mit derselben Ruhe und Selbstverständlichkeit, mit der er sein Butterbrot verzehrte.

Wer liegt denn hier? fragte ich den Mann und deutete auf das Bretterherz.

Ei, Müllers Mathis sei Frau.

Ist denn die auch so gestorben, so an schlechter Pflege im Wochenbett?

Ne, de nit. De hat dat mit de Nerven gehatt.

Nerven, hier bei den Bauernfrauen auf dem Lande?

Ei, de war nit von hie! So eppes Feines war dat, so eppes wie mer hie herum gar nit hat bei de Fraumenscher.

Da hat ihr Mann sie wohl sehr lieb gehabt? fragte ich.

Ei jo, wie dat so is! Dat eenmol hat er se verhätschelt un dat annermol hat er se geruppt un geschlagen. Wie dat so kommt!

Wie das so kommt! dachte ich.

Dann haben die Leute nicht glücklich gelebt?

Ei nu, de Mathis hätt sich sollen sei Frau aus'm Dorf hole, un nit so eppes Feines.

Wie kam er denn dazu?

Ei jo, dat is als so gekomm, wie dat so is! Wie de Müllers Mathis hatte müssen fort bei dat Millitär, do kam er bei de Ulanen, un dat Lenche hie war bei en Geheemrath in Dienst. Dabei wies er mit dem Taschenmesser nach dem Hügel nebenan. Er machte eine Pause, schluckte, schob einen neuen Bissen in den Mund und trank einen Schluck Kaffee, damit das Brot sich besser kauen ließe.

Und da hat er das Mädchen kennen gelernt? ergänzte ich, und sie hat sich in den schmucken Kavalleristen verliebt?

Ei jo, geweß, so war et. Aber de Geheemraths de han et gar nit fort wollen lassen gehen, weil et so propper Mädche war un hat sei Sach so gut verstande, un war nu eweil schon all de Jahren bei se gewes. Da han de Geheemraths em versproche, et sollt emol später von se erbe, wenn et als lauter bei se würd bleibe.

Und darauf ist das Mädchen nicht eingegangen?

Ne, dat is so mit de Fraumenscher, de meen, dat müßt nu partout gefreit geben. Aber mir Bauersleut könne so eppes Feines nit gebrauch. For de Geheemraths hat dat gepaßt, aber mir brauch e stark Frau. Dat hätt solle bleibe, wo et war. Nu, de Mathis war och rein gedig mit sei Mädche. Un wie se nu han Hochzeit gemacht, da hätten se och mal solle sehn, wat dat e fein Mädchen war, so eppes Feines, wie mer hie herum gar nit kennt. E Sonnenschirm hat se gehatt un e Hut, un denn all dat Werks für in de Stub ufzuhänke un zu stelle, do hat mer gar nit mehr gewußt, für wat dat alles war. Un de Mathis hat gestronzt mit sei Frau, wat dat eppes Feines wär, un wat de könnt koche un nähe un bügele. Aber dat Glück hat nit lang gewährt.

Wie kam denn das?

Ei nu, zuerst is em Lenche dat Häusche zu kleen gewes. Un dat se de Miste vor der Thür sollten han, dat war em och nit recht.

Was ist denn der Mann von Beruf?

Ei nu, dat is en arm Land, da muß en jeder sehn wat er krit. Da gehn denn de meist herunner in de Stadt uf de Fabrike oder mit de Maurer.

Was, die zwei Stunden Marsch, täglich?

Ei jo, geweß! Det Morgens herunner und det Abends wieder heruf. Wat will mer och mache? Dat kennt mer hie nit annders. Dat hat nu aber em Lenche nit gepaßt, dat sei Mann so jeden Morgen früh hat fort müsse gehe un is denn det Abends müd wieder heem gekomme. Ei nu, dat is so, kommt mer det Abends heem, do is mer müd, ißt sei Grumbiern un denn legt mer sich.

Un das so alle Tage, einen wie die den andern?

Een Dag wie de anner.

Und was machen die Leute des Sonntags?

Ei, eppes will mer doch han, wenn mer de ganz Woch schafft. Wenn mer da det Sonndags aus de Kirch kommt, do geht mer mit sei Pfeif bei de Mannsleut uf de Dorfstraß schwätze. Un den Nachmiddag setzt mer sich in de Wirthsstub, un Abends geht mer wieder heem.

Und die Frauen, was haben die am Sonntag?

Ei nu, de han dat Vieh zu fuddere un zu melke, un dat Geschirr wieder zu richte. Denn dafor holt me sich e Frau, dat se daheem alles schafft.

Aber diese Frau hat sich unglücklich dabei gefühlt?

Ei jo, so eppes wird et gewes' sein. Aber dat schlimmste war doch, dat se de Arbeit nit konnt schaffe. Mehr hat se gar nit mehr gekennt, so is de Frau zusammegefalle. Un denn noch de Kindbetten dabei, de ham se ganz herunter gebracht. Wenn e kleen Kindche do war, denn war dat anner alsbald wieder unnerwegs. Un denn hieß dat gleich wieder raus an de Arbeit.

Hat denn aber der Mann gar kein Einsehen gehabt, daß die Frau genug mit ihren Kindern zu thun hatte und bei der schweren Landarbeit zu Grunde gehen mußte?

Ei jo, wat will mer do mache? Wenn de Mann sei Arbeit schafft, do will er och sei Recht hann, un wenn er dat nit kritt, do werd er bös, dat kenne de Fraumenscher och gar nit anners. Aber dä Mathis hat sei Recht nit gehatt, weil sei Frau dat mit de Nerven hat gekritt.

Wie kam denn das, so allmählich?

Nee, dat kam durch de kleen Kinner. Wenn se uf't Feld sollt gehe un de Kinner waren alleen daheem, denn hat se keen Ruh un kee Rast gehatt. Dat kam, weil dat erste Kind in e Jauchloch hat geleg'n wie se heem is gekomm.

Und ist darin ertrunken? fragte ich entsetzt.

Ei jo, geweß, dat war als ganz ufgeschwämmt.

Die arme Frau, die konnte freilich nervös werden.

Ei nu, do war nu neist mehr dran zu ännern. Se han jo aber noch ohnedem genug. Aber do hat de Frau nit mehr uf't Feld wolle gehe, un do hat de Mann dazwischen geschlagen, un dat mit Recht.

Aber das ist ja eine traurige Geschichte, sagte ich, ergriffen von dem Eindruck dieser Erzählung.

Dat war jo traurig für de Mann. Aber de hätt sich e Bauersmädche solle hole, un nit so eppes Feines. Wie sei Frau mol erst de Husten hat gehatt, do is se schnell zusamme gefalle, do hat all dat Zwischenhaun nit mehr genutzt.

Und da hat man nichts gethan, diese unglückliche Frau zu retten?

Der Gräber hatte sein Frühstück beendet. Er wischte langsam sein Messer an der grauen Arbeitshose ab, klappte es zusammen und steckte es in die Tasche. Wen de Auszehrung hat, de is nit mehr zu helfe. Eenmol han se de Dokter gefragt, un de hat eppes verschriebe. Aber dat doktern kost Geld. Und wen mol erst de Auszehrung hat, de braucht keen Dokter zu fragen, de sterbt och ohnedem.

Und den Kranz hier hat ihre Herrschaft ihr dann gestiftet?

Jo! En scheen Kranz war et. De Mathis hätt jo lieber en gehatt für in de Stub zu hänke. Um de hie is et e Schand, dat de so zu Grund geht.

Der Gräber stand schwerfällig auf und warf das fettige Butterbrotpapier in die offene Gruft. Dann nahm er seine Pfeife aus der Tasche, stopfte sie frisch und rieb ein Streichholz an der Hose an. Jo, jo, sagte er, während er die Pfeife in Brand steckte, en scheen Kranz war et. Mer sieht et em nit mehr an. Alles hat emol sei End, grad wie dat fein Lenche.

Ja! sagte ich sinnend. Und nun hat's dem Mann wohl manchmal leid gethan, daß er so schroff war und keine Rücksicht auf die arme kranke Frau genommen hat?

Ei jo, dat muß mehr em lasse, de Mann hat ihr dat nit weiter nachgedragen, obschon se de letzt Zeit de schlampigst Wirthschaft im ganzen Dorf gehatt han. Un uf ihren Sterbedag do hat er noch e Messe für se lese gelasse und hat ihr noch dat kleen Herzche uf't Grab gemacht, un de Kinner han ihr de paar Blümcher hingestellt. Aus seiner Antwort ging hervor, daß er meine Frage gar nicht begriffen hatte und wohl gar nicht begreifen konnte. Deshalb fragte ich nur noch: Und weshalb pflanzen Sie keine Blumen auf diese Gräber?

Ei, de würden hie nit wachse. De wolle feine Erde han un gepflegt sein.

Ja, die würden auch im Oedland verkümmern, sagte ich und dachte dabei an diese arme kranke Frau. An ihr einst so sorgenfreies Leben und ihre Illusionen, die alle zertreten wurden von des Lebens rauher Wirklichkeit. All dies Leid, diese Enttäuschungen wegen eines kurzen seligen Liebesrausches, den sich jeder einmal im Leben ewig während denkt. An jene Zeit mochte auch der Mann sich erinnert haben, als er in einsamer Abendstunde das rohe Bretterherz aussägte und mit ungeübter Hand darauf hinkritzelte: Ruhe sanft!

Ich gab dem Gräber ein Geldstück und schritt durch den verlassenen Kreuzgang des schmucklosen Todtenhofes. Heute zum ersten Mal wollte nicht die Ruhe über mich kommen, die ich sonst von solchen Besuchen mit auf den Weg nahm. Rüstig eilte ich vorwärts, um die unten liegende Fabrikstadt noch vor Dunkelwerden zu erreichen. Bläulicher Nebeldunst kündete ihr Getriebe schon von weitem an, als ich den Gipfel des Plateaus überschritt. Immer näher kam ich den Vorstädten, dem Fabrikviertel. Züngelnd steigen dort rothe Flammen aus den hohen Essen. Dröhnend und stöhnend fallen die Riesenhämmer auf die gewaltigen Stahlplatten. Kreischend und ächzend dreht sich das Eisen unter dem Räderwerk. Alles andre Geräusch übertönt dieser Höllenlärm. In dichten Schwärmen ziehen die Arbeiter den Fabriken zu. Lauter kräftige Gestalten, fest ausschreitend. Mit verwegenen Gesichtern die einen; andre verdrossen dreinschauend. Die ältern mit dem gleichmäßig trottenden Schritt. Ein heulender, langgezogener Pfiff kündet den Beginn der Nachtschicht an. Der zuziehende Strom der frischen Arbeiter verschwindet in den weiten Fabrikhöfen. Hastig dringt die Menge der Tagmannschaft aus den Portalen heraus, einen durchdringenden Geruch von Schweiß und Maschinenöl um sich verbreitend. Rasselnd und stöhnend arbeitet das Riesenwerk der Maschinen weiter, ununterbrochen. Mechanisch greifen die sie bedienenden schwarzen Hände an; mechanisch lassen die müden los.

Im Nu hat eine Schaar rußiger Arbeiter die umliegenden Wirthschaften überfüllt. Andre trotten gemächlich dem eigenen Heim zu. Nur die Auswärtigen, von da oben aus der Eifel, die noch zwei Stunden Wegs jeden Abend nach des Tages Lasten haben, schreiten im Eilschritt an den andern vorbei.

Da löst sich ein junger stämmiger Arbeiter aus ihrer Gruppe los und tritt an den Thorweg eines der Direktionsgebäude. Von drinnen schiebt sich leise ein hübsches zierliches Mädchen durch den Thürspalt. Dann sehen sich die beiden jungen Menschen strahlend in die Augen und sprechen zusammen. Als ich näher kam, schwiegen sie still, aber als ich an ihnen vorüber war, da hörte ich den jungen Burschen sagen: Mir han jo uns eejen Häusche und zwee Stück Vieh un zwee Schwein.

Ui je, wat wird dat für en Glück geben!

Mehr konnte ich nicht verstehen. Aber als ich so weiter ging, da mußte ich wieder an das Bretterherz denken da oben auf dem einsamen Friedhof bei dem kleinen Eifeldorf, an das Bretterherz mit der Aufschrift: „Ruhe sanft!!“

Vor und nach dem Gebrauch von Tonsiline.
TONSILINE
heilt
Wunde Kehle.
Ist sicher und angenehm zu nehmen, ist schnell und positiv in der Heilung. 25c und 50c. Alle Apotheker.
The Tonsiline Co., Canton, O.

Raubmörder als Eisenbahnschaffner.

(Brief aus Petersburg.)

Es ist schon unendlich viel über die große Sibirische Eisenbahn geschrieben worden, so daß eine ganze Literatur über sie vorhanden ist, durch die man sich über das Riesenunternehmen ziemlich eingehend informiren kann. Trotzdem gibt uns keins der über die Sibirische Bahn erschienenen Bücher auch nur annähernd darüber Aufschluß, in wessen Händen die Verwaltung der Bahn liegt, wer die Beamten derselben sind, und wessen Schutz das Schicksal der diese Linie passirenden Passagiere anvertraut ist. Diese interessanten und wichtigen Fragen haben die Aufmerksamkeit eines gewissen Herrn Sentjanin, eines geborenen Sibiriers, auf sich gelenkt und ihn zu einer beachtenswerthen, kleinen statistischen Arbeit veranlaßt, die in der sibirischen Presse Aufsehen erregt hat.

Die mühevolle Arbeit muß als produktiv bezeichnet werden, denn sie entwirft uns ein Sittenbild von erschreckender Wahrheit, vor dem wir erschauern. Es ist nur eine kurze Reihe von Zahlen, die ich dieser Statistik entnehme, aber sie reden eine Sprache, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt; denn jede Zahl deckt einen ganzen Roman oder eine Tragödie.

Das gesammte Beamtenpersonal der Sibirischen Bahn belief sich in diesem Jahr auf 11,112 Personen, ein Kontingent, das der Einwohnerzahl einer kleinen Provinzialstadt gleichkommt. Von dieser Gesammtzahl von Beamten weiß man nur von zwei Dritteln, was sie vor ihrer Anstellung an der Bahn gewesen sind; von 3985 Bahnagenten weiß kein Mensch, was sie früher gewesen sind, und ihre Personalien konnten nirgends festgestellt werden, so daß einige Zweifel an der Richtigkeit ihres gegenwärtigen Namens auffsteigen. Ihre Vergangenheit ist in tiefe, dunkle Nacht getaucht. Mithin entfällt auf drei Bahnbeamte ein geheimnißvoller Unbekannter, dem verhältnißmäßig wichtige Funktionen anvertraut sind. In den Reihen eines solchen Beamtenpersonals, bei welchem man von einem Drittel nicht weiß, woher sie stammen, und was sie bisher gewesen, ist auch natürlich der Bildungsgrad ein dürftiger. Von den 11,112 Beamten der Bahn besitzen nur 123 Universitätsbildung, und haben 473 Personen eine Mittelschule besucht. 4376 Beamte verfügen nur über Elementarschulbildung, während das übrige Kontingent weder zu lesen noch zu schreiben versteht. Auf diese Weise ist jeder zweite Beamte der Bahn Analphabet. Darin liegt aber noch nicht die ganze Eigenartigkeit des Personalbestandes. Diese spiegelt sich vielmehr in dem hohen Prozentsatz der an der Bahn angestellten schweren Verbrecher wieder, die die mannigfaltigsten Stellungen bekleiden.

Außer jenen 3985 Beamten, von denen kein Mensch weiß, was sie gewesen waren und getrieben haben, waren in diesem Jahre über 1000 schwere Verbrecher an der Bahn angestellt! Also auf je 10 Beamte entfällt ein seine Strafzeit verbüßender schwerer Verbrecher. Das klingt ganz phantastisch, wie ein Kaptiel aus einem Hintertreppenroman. Herr Sentjanin stellt eine ganz genaue Statistik der einzelnen Verbrechen der Bahnangestellten auf. So sind 597 Beamte, die für Mord, Todtschlag, Raub und Gewaltthätigkeiten ihre Strafe in Sibirien verbüßen, an der Bahn als Wächter und — Schaffner angestellt. Stellen Sie sich die Lage vor, wenn so ein siebenfacher Raubmörder Sie um Ihre Fahrkarte bittet und natürlich auch Ihre Börse zu „sehen“ wünscht. Solche Fälle sind mir von der Sibirischen Bahn nicht gerade bekannt, während sie auf der mandschurischen Bahn wohl vorkommen sollen, aber ganz sicher kann man sich beim Gedanken, daß sich schwere Raubmörder unter den Schaffnern befinden, nicht fühlen. Professionelle Räuber und Diebe sind zur Bewachung der Waarentransporte angestellt! Das heißt doch wirklich den Bock zum Gärtner machen! Diese Ordnung hat nach sibirischem Muster auch ihre gute Seiten, denn die Bahnverwaltung kann sich auf diese Weise nicht nur ihrer eigenen Techniker, Aerzte und Telegraphisten, sondern auch ihrer nach den einzelnen Verwaltungen registrirten Diebe, Räuber und Mörder rühmen. Die Bahn besitzt aber auch noch andere Spezialisten aus der Verbrecherwelt und zählt nicht weniger als — 24 Fälscher, und 32 Beamte, die für bedeutende Unterschlagungen nach Sibirien verbannt worden sind. Damit dürfte der Bedarf der Bahn an diesen dort äußerst beliebten Spezialitäten gedeckt sein; ein Jeder, der an Unterschlagungen, Fälschungen oder Erpressungen denkt, findet bei einem derart bewanderten Beamtenstamme „liebevollen Rath und Hilfe“.

Uebrigens sind die sonstigen Verbrechen den Angaben Sentjanins nach alle vertreten. Er schreibt wörtlich: „Es gibt kein einziges Verbrechen, dessen Adepten unter den Beamten der Sibirischen Bahn nicht zu finden wären.“ Das ist ein eigenartiges Attest, das aus der Feder eines — Kenners der Verhältnisse stammt, die er sorgfältig studirt hat. Einen derartigen Beamtenstand, der wie ein ungewöhnlich buntes Mosaik zusammengewürfelt ist, kann wohl kaum eine zweite Bahn der Welt aufweisen, und so wird derselbe wohl auf Jahrzehnte hinaus ein Charakteristikum des Riesenweges bilden. Welche Zufälle ein solches Beamtenpersonal mit sich bringt, will ich durch ein kleines Beispiel illustriren:

Vor etwa drei Jahren durcheilte ein Telegramm aus Wladiwostok folgenden Inhalts die ganze russische und ausländische Presse: „General L. (der Name ist mir entfallen) hat auf der Fahrt von Wladiwostok nach Chabarowsk bei einem in einem Waggon erster Klasse ausgebrochenen Feuerschaden seinen Tod gefunden. Das Feuer muß durch einen Fehler in der Heizung entstanden sein“. In diesem Sommer kam ich im Laufe des Gespräches mit einem höheren russischen Militär auf jenen Todesfall und hörte Folgendes: General L. war zu einer Revision der Intendanturverwaltung nach Wladiwostok abkommandirt worden und hatte dort die gröbsten Unterschleife entdeckt. Als — Lohn für seine Ehrlichkeit — denn er wollte von einem Niederschlagen der Angelegenheit nichts wissen — wurde er in einen natürlich dazu präparirten Wagen erster Klasse gesetzt, eingeschlossen und mit seinen Berichten bei lebendigem Leibe Nachts verbrannt. Die Schuldigen jenes Zufalls — sind nie entdeckt worden, aber ich glaube nicht fehl zu greifen, daß sie unter den 597 angestellten Raubmördern zu suchen sind.

Uebertrumpft.

Im Nochberländli, i de Schwiz,
Dört zahlt me heim mit guetem Witz;
De Appezeller tuet der's a,
Bi ihm chascht d' Antwort fertig ha.
Und isch er luschtig, jodelt er,
Er nimmt si Lebe selte schwer.
So ein isch Schwizersoldat gsi,
Hät gar e Rüschli gha vum Wi
Und heimwärts torkelt er, as wi-e,
Keit— hol me Gott — in Grabe-ni-e.
Do chumt en Dütsche in Zivil,
Dem schtoht drob de Veschtand schier schtill;
Aktiv im große, dütsche Heer,
Begrift er halt de Vorgang schwer;
Schteckt gschwind de Zwicker sich uf d' Nas
Und frogt verwundert: „Was ist das?
Die Disziplin hier in der Schweiz
Hat einen sonderbaren Reiz —
Da liegt der Kerl im Graben hier
Und schämt sich nich' einmal vor mir!“
„Halt 's Mul! Wa got Di denn des a,
Wenn i emol en Dampis ha,
Des Urecht isch nit halb so schwer:
D' Schwiz hät kei schtehend's Militär.“
Ganz wild de Schwizersoldat sait
Und sich uf d' ander Site lait.

Es ist Unsinn, an der schrecklichen Pein der juckenden Hämorrhoiden zu leidens Doans Ointment heilt schnell und dauernd. In jeder Apotheke 50 Cents. mowlfr,aug

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

30 Todte, 40 Verletzte!

Neueste Bahn-Katastrophe in New Jersey.

New York, 28. Jan. Zu Graceland, wenige Meilen von Jersey City, stieß gestern Abend auf der New Jersey-Zentralbahn ein, nach Philadelphia bestimmter Expreß-Zug mit einem Lokalzug zusammen, wobei mindestens 24 Personen getödtet, und reichlich 40 verletzt wurden!

Der Expreßzug, der zur Zeit eine Fahrgeschwindigkeit von etwa 65 Meilen pro Stunde hatte, rannte von hinten in den Lokalzug hinein. Letzterer war mit Passagieren gefüllt, welche auf der Heimfahrt von New York nach Plainfield, Dunnellan und anderen Orten begriffen waren. Drei Waggons dieses Zuges thürmten sich über einander, und wenige Minuten nach dem Zusammenstoß brach in der Trümmermasse Feuer aus. In vielen Fällen waren die Verletzten eingekeilt und litten schreckliche Qualen, bis sie gerettet wurden, oder der Tod sie erlöste! Die, zu Hilfe gerufene Feuerwehr von Westfield kam zu spät.

Der Lokalzug fuhr länger, als gewöhnlich, auf dem Hauptgeleise, da das Seitengeleise durch einen Güterzug versperrt war, und erlitt dann durch eine Achsen-Erhitzung noch besonderen Aufenthalt. Ehe der, langsam dahinfahrende Zug das Seitengeleise zu Dunnellan erreichte, kam der Expreßzug von hinten herangesaust. Obwohl hinter dem Lokalzug, wie es heißt, Torpedos auf den Schienen befestigt worden waren, damit die Explosionen derselben als Warnung dienten, scheinen diese nicht bemerkt worden zu sein, und der zurückgesandte Signalmann fuhr mit dem Lokalzug weiter. Der Lokomotivführer des Expreßzuges, W.E. Davis, der unter den Getödteten ist, war nicht der reguläre Lokomotivführer, sondern ersetzte diesen, war jedoch mit dem Zug-Betrieb vollkommen vertraut, da er seit einiger Zeit mindestens einmal die Woche diesen Zug geführt hatte.

Erst 12 der Todten sind erkannt. Es sind dies, außer dem soeben Genannten: Anwalt E. W. Williams, Horace G. Hand (Sohn eines Friedensrichters von Plainfield), Thomas Cummings, Harry Cummings, Roland B. Chandler, Edward Flynn, Elias Giles, Harvey Patterson, Hugh Prescott, G. E. Reed, Charles T. Thayer.

Unter den Verletzten sind 18 schwer verwundet. Mehrere der Verletzten verbrannten vor den Augen Derjenigen, welche die verzweifeltsten Anstrengungen machten, sie zu retten, nachdem sie in ihrer Qual geschrieen hatten, man solle ihnen doch mit der Axt den Kopf einschlagen! Einer bat flehentlich um Schnaps; es gelang, ihm eine Flasche Whisky hinzureichen, und während er gierig trank, starb er.

New York, 28. Jan. Heute früh heißt es, daß bei dem obigen Zug-Zusammenstoß nicht weniger, als 30 Menschen umgekommen seien.

Illinoiser Bankraub.

East St. Louis, Jll., 28. Jan. Die Bank in Steelville, Jll., wurde zwischen Nacht und Morgen von Einbrechern heimgesucht, welche $3000 erbeuteten und sich dann in einem Fuhrwerk flüchteten. Der Sheriff von Chester wurde in Kenntniß gesetzt und hat sich auf die Verfolgung gemacht. Außerdem haben die Behörden in Sparta, Murphysboro und St. Louis von dem Vorgefallenen Mittheilung erhalten, und auf 50 Meilen in der Runde richtet man jetzt ein Augenmerk auf die Thäter.

Die Einbrecher benutzten zur Sprengung des Bankgewölbes Nitroglyzerin, und vier Explosionen waren erforderlich, die gewünschte Wirkung hervorzubringen. Ein Maschinist, Namens Paul Zimmer, und seine Gattin erwachten infolge der Explosionen, wurden aber, ehe Zimmer und Andere unmittelbar den Schauplatz erreichten, von dem wachestehenden Einbrecher unter Todesdrohung aufgehalten.

Pulver-Explosion.

Marquette, Mich., 28. Jan. Die Ausscheidungs-Anlage der Pulverwerke wurde durch die Explosion einer Tonne Pulver demolirt; auch andere Baulichkeiten wurden schwer beschädigt. Da in letzter Zeit die Nachtarbeit in den Pulverwerken eingestellt worden war, so ist kein Menschenleben zu beklagen.

Man spürte die Erschütterung sogar in dem, 100 Meilen entfernten Houghton.

Ausland.

Kaisers Geburtstag.

Berlin, 28. Jan. Der übliche Kaiser-Geburtstag-Empfang wurde im Weißen Saal des Palastes abgehalten. Unter den Glückwünschenden waren der Reichskanzler v. Bülow und die verschiedenen auswärtigen Botschafter. Der amerikanische Botschafter gratulirte dem Kaiser im Namen des Präsidenten und Volkes der Ver. Staaten. Abends wurde im Weißen Saale ein Diner gegeben. Die fürstlichen Theilnehmer betraten den Saal in folgender Ordnung: Der König von Württemberg mit der Kaiserin, der Kaiser Wilhelm mit der Prinzessin Heinrich von Preußen; der König von Sachsen mit der Prinzessin Friedrich Leopold; der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, und der Großherzog von Oldenburg mit der Prinzessin Maximilian von Baden.

Der König von Württemberg trank auf die Gesundheit des Kaisers, und die beiden Monarchen stießen über den Tisch ihre Gläser zusammen. Während dieses Vorganges erhoben sich alle Anwesenden, und das Orchester spielte „Heil Dir im Siegerkranz".

Wahrscheinlich Selbstmord.

Der Tod des Fürsten zu Stolberg-Stolberg.

Nordhausen, Preußisch-Sachsen, 28. Jan. Es gilt jetzt als wahrscheinlich, daß der, schon berichtete mysteriöse Tod des, soeben zum Fürsten gewordenen Erbprinzen Wolfgang zu Stolberg-Stolberg durch Selbstmord herbeigeführt wurde. Die Leiche seines, jüngst gestorbenen Vaters lag zur Zeit im Schloß Stolberg, und der Sohn fuhr von seinem eigenen Schloß, zu Rott-Leberode, weg, um die Nacht bei der Leiche seines Vaters zu verbringen. Er nahm sein Jagdgewehr in die Kutsche mit; wie aber die Familien-Angehörigen sagen, fiel dies nicht weiter auf, da er Solches auf allen seinen Ausfahrten zu thun pflegte, weil er oft unterwegs gelegentlich Wild schoß.

Während sich aber die Equipage noch immer im Schloß-Park zu Rott-Leberode befand, befahl Fürst Wolfgang dem Kutscher, anzuhalten, stieg aus und ging, das Jagdgewehr tragend, in das dichte Gehölz hinein. Bald darauf hörte der Kutscher einen Schuß krachen; er glaubte, es sei ein Wild geschossen, und wartete lange Zeit auf die Rückkehr des Ausgestiegenen. Endlich fand er die Sache eigenthümlich, durchsuchte das Gehölz und fand die Leiche seines Herrn, mit einer Schußwunde im Kopf. Die Hände hielten noch immer das Jagdgewehr umklammert.

Fünf Stunden lag die Leiche im Gehölz, bis ein Sarg herbeigeschafft wurde. Wahrscheinlich werden jetzt die Leichen von Vater und Sohn nebeneinander beerdigt werden. Der Vater war erst in diesem Jahre vom Grafen- zum Fürstenrang aufgestiegen. Beide gehörten dem preußischen Herrenhaus an.

Aus den deutschen Kolonien.

Berlin, 28. Jan. Die Regierung übermittelte dem Reichstag eine Denkschrift, welche die Entwickelung der deutschen Kolonien veranschaulicht. Die Zahl der Weißen in den afrikanischen Besitzungen vermehrte sich im Jahre 1902 von 5571 auf 6661. Diese Zunahme ist beinahe gänzlich auf die Einwanderung der Boeren in Südwest-Deutschafrika zurück zu führen. Die afrikanischen Kolonien weisen sämmtlich eine Abnahme im Elfenbein- und Gummi-Export auf; doch wird dieser Ausfall durch die vermehrte landwirthschaftliche Produktion gutgemacht. Die Experimente mit dem Anbau von Baumwolle, die bei Togo gemacht werden, nehmen einen befriedigenden Verlauf. Die Denkschrift hebt hervor, daß die Hauptbedingung für erfolgreichen Baumwollbau der billige Transport zwischen dem Innern und der Küste sei.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Vier Einbrecher erbeuteten aus der Citizens' Bank zu Waterloo, Nebr., $3500; sie entkamen, nachdem sie mit mehreren Bürgern Schüsse gewechselt.

— Das ganze Geld, welches bei dem Bankraub in Union, Mo., erbeutet wurde, $4300 in Gold, wurde mit Hilfe des Vaters einer der Räuber, Frank Rudolph, bei Stanton, Mo., in einem Feld gefunden.

— Der Frau Elizabeth B. Fajardo, Wittwe von Theodore Fajardo, welcher am 8. Januar 1902 im Grand Zentral-Tunnel in New York getödtet wurde, hat das Obergericht $40,000 Schadenersatz zugesprochen.

— Dr. Maurice Fishberg behauptete in einem Vortrag, den er in New York hielt, daß eine hebräische Rasse, die von Abraham, Isaak und Jakob abstammen solle, überhaupt nicht existire, und die Juden in Wirklichkeit Armenier seien.

— Eine Klasse der Utah-Universität, in Salt Lake City, ging an den Streik, weil sie sich dafür entschuldigen sollte, daß sie die Mitwirkenden einer dramatischen Vorstellung mit Vegetabilien bombardirt hatte.

— Die Gattin von Hugo Benniker in Kicksville, L. J., starb am Typhus, den sie sich dadurch zugezogen haben soll, daß sie die Kleider ihres, 14 Tage vorher am Typhus gestorbenen Gatten prüfte.

— Eine Meile südlich von Danville, Jll., stieß ein Postzug der Chicago & Eastern-Bahn mit einem Güterzug zusammen. 2 Angestellte und 2 Passagiere wurden verletzt; unter den Letzteren ist der Chicagoer John Quinlan.

Ausland.

— Neuester Angabe zufolge hat es bei dem, gestern berichteten Irrenhaus-Brand zu London im Ganzen 54 Todte gegeben.

— Die französische Abgeordnetenkammer bewilligte 1,400,000 Dollars oder 7 Millionen Franken für die Kosten des Unterstützungswerkes auf der Unglücksinsel Martinique.

— Papst Leo weigerte sich, den Vize-Präsidenten der Argentinischen Republik, Dr. Costa, zu empfangen, weil derselbe zuerst dem italienischen Hofe einen Besuch abstattete.

— Kaiser Wilhelm verlieh dem deutschen Kanonenboot „Jitis" den Verdienst-Orden, der am Schiffsbug getragen werden soll. Dies ist der erste derartige Fall in der deutschen Marine.

— Der Streik der 19,000 Wiener Kleidermacher endete mit einem theilweisen Sieg der Ausständigen, welche eine 30-prozentige Lohn-Erhöhung durchsetzten.

— Ein, in den Ver. Staaten ausgesprengter Bericht über eine „Schlacht" zwischen streikenden Eisenbahn-Arbeitern und Truppen bei Omsk, Sibirien, wird amtlich als unbegründet bezeichnet.

— Zur Feier der Krönung des Königs Edward wurden in Kalkutta, Indien, 60,000 Arme gespeist. Abends wurde ein Feuerwerk abgebrannt, welches von 250,000 Personen in Augenschein genommen wurde.

— Der chinesische Vizekönig in Hongkong ließ 7 Kwang-Si-Rebellen verhaften. Die Festnahme enthüllte einen Plan für eine gleichzeitige Erhebung in Hongkong und Kanton. Man fand im Besitz der Verhafteten Banner und Geheimschriften.

— Zur Feier des Geburtstages des Kaisers Wilhelm hatten der Zar und die Zarin den deutschen Botschafter Graf von Alvensleben, dessen Gattin und die anderen Mitglieder der deutschen Botschaft zur Tafel geladen. Der Zar brachte einen Trinkspruch auf den Kaiser aus.

— Professor Lammasch von Wien, Mitglied des Haager Internationalen Schiedsgerichts, stellt die Angabe in Abrede, daß die Kosten des kürzlichen amerikanisch-mexikanischen Schiedsgerichtsverfahrens $400,000 betragen hätten. Er sagt, die Geschichte habe $26,000 gekostet, ungerechnet jedoch die Anwalts-Gebühren.

— Die Regierung von San Domingo nahm den Vorschlag des amerikanischen Gesandten Powell an, die Ansprüche der Santo Domingo Improvement Co. von New York gegen die Regierung von Domingo an ein internationales Schiedsgericht zu verweisen.— Diese Ansprüche belaufen sich auf über 5 Millionen Dollars.

— Wie das Pariser Blatt „Français" konstatirt, entstand die Angabe, daß die Juwelen des, in Frankreich umgekommenen Fair'schen Ehepaares von Dieben auf dem Weg nach Kalifornien durch Nachahmungen ersetzt worden seien, einfach dadurch, daß Frau Fair selber Nachahmungen hatte herstellen lassen, um sich gegen Diebstähle und Zollplackereien zu schützen, während ihre echten Juwelen stets in Amerika blieben.

Balsamirt die Nahrung.

Eines kalifornischen Arztes Ansicht über Kaffee.

Ein wohlbekannter kalifornischer Arzt, John M. Read, von Redding, Kal., behauptet, daß Kaffee, wenn zu Mahlzeiten genossen, die Wirkung hat, die Nahrung einzubalsamiren oder zu konserviren, so daß sie nicht verdaut wird. Mit dieser Kenntniß hat er verschiedene vollständige Heilungen von Unverdaulichkeit, Magenleiden und Nervenkrankheiten erzielt, indem er dem Patienten den Kaffee nahm und ihn durch Postum Cereal Kaffee ersetzte, der die Verdauung stärkt.

Dr. Reads Theorie wird in einem Brief von einem Herrn von Oak P. O., Kal., wie folgt erwähnt: „Zwölf Jahre der Unverdaulichkeit hatten mich nervös und dünn gemacht, daß ich fast nicht zu arbeiten vermochte. Ich hatte die Zeitungs-Artikel über Postum Kaffee gelesen, aber ich dachte nicht weiter über die Sache nach. Schließlich jedoch machten sie Eindruck auf mich und ich ging zu meinem Hausarzt, Dr. John M. Read, von Redding, und erkundigte mich bei ihm über Postum.

„Er empfahl ihn mir sogleich, da er ihn in seinem eigenen und anderen Fällen zu genau demselben Zweck angewandt hatte. Dr. Read ist im ganzen nördlichen Kalifornien wohlbekannt und er überraschte mich als er sagte: „Kaffee wirkt in vielen Fällen wie eine große Dosis Alkohol nach den Mahlzeiten genommen; er erhält die Speise, so daß sie nicht verdaut werden kann.

„Ich habe großes Zutrauen in Dr. Read und sogleich begann ich Postum zu trinken mit dem Resultat, daß am Ende eines Monats ich bedeutend besser war und jetzt nach drei Monaten bin ich ein gesunder Mann, mit starken Nerven und guter Verdauung. Ich nehme fortwährend an Gewicht zu und kann angestrengt den ganzen Tag arbeiten.

„Mein Bruder, der an Herzklopfen litt wenn er Kaffee trank, sagt, daß sein Herz ihm nicht im Geringsten plagt, wenn er Postum trinkt." Name erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Auckland, Neuseeland: Sonoma von San Franzisko.
Liverpool: Ultonia von Boston.
Glasgow: Furnessia von New York.

Abgegangen.

New York: Friesland nach Antwerpen; Rotterdam nach Rotterdam; Celtic und Nomadic nach Liverpool.

Lokalbericht.

Sachverständige Ansicht.

Dr. Jaques' Auslassungen über den Genuß von Pferdefleisch.

Dr. W. K. Jaques, Direktor des städtischen Laboratoriums, hat der staunenden Mitwelt kundgethan, daß unter den eingewanderten Bewohnern der Gartenstadt der Genuß von Pferdefleisch sehr verbreitet sei. Diese „Ausländer" sind an den Genuß des Roßfleisches von ihrer alten Heimath her gewöhnt, sagt der Doktor! Er ist der Ansicht, daß der Verkauf von Pferdefleisch daher wohl statthaft sein würde, übrigens sei das Fleisch der Gesundheit durchaus nicht unzuträglich. Man müßte nur darauf achten, daß Pferdefleisch als solches gestempelt werde, damit Niemand aus Versehen einmal einen Pferdebraten genieße statt eines Rostbratens vom Rind, oder, was gleich schlimm, dafür einen höheren Preis bezahle.

„Pferdefleisch ist," fügte Dr. Jaques hinzu, „jedenfalls nicht schlechter als manches andere Fleisch, welches wir als gesundheitsschädlich vernichten lassen müssen, und besser als Fleisch von kranken Rindern und Schweinen. Trotzdem befürchte ich, daß die von Max Waldenburger geplante Pferdeschlächterei sich nicht bezahlen würde, ganz abgesehen von dem städtischen Verbot, da gesunde Pferde zu werthvoll für Schlachtzwecke sind und das Fleisch alter Pferde nicht zu menschlicher Nahrung taugt. Für gute Pferdewurst fehlt es an dem Rohstoff."

Beschweren sich.

Scheinen aber keine gerechte Ursache dazu zu haben.

Bös für County-Angestellte.

Ihr nächster Zahltag fällt auf den 1. März. — Die Mann'sche Kongreß-Vorlage in Bezug auf die Fluß-Tunnels. — Große Impfung im County-Hospital.

Grundbesitzer aus der Gegend von 59. und LaSalle Str. sprachen heute in der Stadthalle vor, um sich bei Kommissär Blocki darüber zu beschweren, daß der Chicago Telephone Co. gestattet worden ist, in der LaSalle Str. Telephonpfosten einzurammen. Vorsteher Doherty hätte den Beschwerdeführern die Zusicherung gegeben gehabt, daß der Gesellschaft wenigstens vorläufig nicht gestattet werden würde, jene Arbeit besorgen zu lassen. Polizei-Inspektor Hunt hätte aber nachher Polizisten beauftragt, die Angestellten der Telephone Co. beim Einrammen der Pfähle zu schützen und jetzt sei die Arbeit gethan. — Als Wortführer der klagenden Bürger und Bürgerinnen trat der Polizeisergeant Thomas H. Prendergast auf. Eine Anfrage bei Herrn Hibbard, dem Geschäftsführer der Telephon-Gesellschaft, ergab, daß die Gesellschaft, obgleich sie das Recht hat, zur Einrichtung ihrer Leitung die Straße zu benützen, sich bereit erklärt hatte, die Pfähle in der Gasse hinter den betreffenden Grundstücken zu errichten, daß aber Prendergast für sich und 24 mitbetheiligte Grundbesitzer eine Vergütung von je $100 für die Erlaubniß hierzu verlangt habe. Die Gesellschaft sei auch jetzt noch willens, die Pfähle in der Gasse oder hinten auf den Höfen der Grundbesitzer anzubringen, aber man müsse ihr nicht zumuthen wollen, daß sie für diese Gefälligkeit ihrerseits auch noch schwer bezahlen solle. — Sergeant Prendergast schraubte dann seine Ansprüche herab und sprach nur mehr von einer „nominellen" Entschädigung. Er klagte dann, des Weiteren, daß die Grundbesitzer in jener Gegend einen zehn Fuß breiten Streifen ihrer Gasse an die Rock Island-Bahn hätten abtreten und dann zehn Fuß von ihren Grundstücken zur Anlegung einer neuen Gasse hätten hergeben müssen. Dann sei die La Salle Str. gepflastert worden und bei dieser Gelegenheit habe die Stadt vorn 3 Fuß von den Grundstücken zur Straße schlagen lassen. Und jetzt komme auch die Telephon-Gesellschaft und reiße das erst vor wenigen Jahren gelegte Pflaster wieder auf.

Mayor Harrison hat an den Kongreß-Abgeordneten McAndrews telegraphiren lassen, er möge zu veranlassen suchen, daß man sich mit der Annahme des vom Abgeordneten Mann gestellten Antrages: die Eigenthümer der Flußtunnels für jeden Monat um $10,000 zu büßen, den dieselben noch die Schiffahrt behindern, noch ein wenig gedulde. Der Mayor meint, es würde schließlich nur recht und billig sein, daß die Regierung selber zu den Kosten der Tunnel-Tieferlegung beisteuere. Als die Tunnels gebaut wurden, sei der Fluß ein „natürlicher Wasserlauf" gewesen, seither habe die Regierung ihn in einen künstlichen umgewandelt, und da könne man wohl verlangen, daß sie auch für die Folgen mit einstehe.

Kämmerer McGann hat wegen der Tunnel-Angelegenheit mit Vorsitzer Mayor vom stadträthlichen Finanz-Ausschuß Rücksprache genommen. Dieser meint zwar, daß die Regierung schwerlich Geldstrafen von der Stadt eintreiben würde, sagt aber, es würde vielleicht am besten sein, die Straf-Androhung nicht zu verhindern, denn nur unter Zwang werde in der Tunnel-Angelegenheit etwas geschehen. Im Nothfalle würde man übrigens wohl die Tunneldächer abtragen lassen können. Das sollte sich mit $50,000 thun lassen, und falls die Stadt diesen Betrag nicht selber zur Verfügung haben sollte, würde sich wohl die Abwasserbehörde dazu verstehen, das Geld auszulegen.

Der Finanz-Ausschuß des Countyraths findet es schwierig, das Jahresbudget in befriedigender Weise so zu entwerfen, daß die voraussichtlichen Einnahmen der County-Verwaltung zur Bestreitung der Ausgaben ausreichen. Da nun das Budget bis zum 1. Februar nicht angenommen sein wird, können auch die Gehaltslisten nicht ausgeschrieben werden, und die County-Angestellten werden sich deshalb auf den nächsten Zahltag bis zum 1. März gedulden müssen, was vielen von ihnen sehr schwer würde. Wenn übrigens die Gehaltslisten jetzt auch ausgeschrieben werden könnten, so würde das doch nur wenig nützen, denn es fehlt an dem zur Auszahlung der Beträge erforderlichen Mammon.

In dem Amtszimmer des Bürgermeisters versammelten sich heute Nachmittag infolge Einladung Seitens des „Kohlenausschusses" und des Bürgermeisters die Betriebsleiter aller derjenigen Bahngesellschaften, welche Kohlen nach hier befördern, um einen Vorschlag zu erörtern, wonach sie 24 Stunden lang keine andere Fracht als Kohlen nach Chicago befördern sollen, um auf diese Weise der Kohlennoth abzuhelfen. Die Verhandlung ist noch im Gange und es ist schwer zu sagen, ob die Bahngesellschaften auf den Vorschlag eingehen werden. Sie werden jetzt für die täglich sich verschlimmernde Kohlennoth verantwortlich gemacht.

Bezüglich der Verkehrsfrage äußerte der Mayor heute, daß die Straßenbahn-Gesellschaften schief gewickelt seien, falls sie glaubten, man werde ihnen die Gerechtsame erneuern und sie obenein von allen anderen Steuerlasten befreien, falls sie sich dazu verständen, zehn Prozent von ihren Gesammt-Einnahmen an die Stadt zu entrichten. Die Abgabe an die Stadt sei eine Entschädigung für den Nießbrauch städtischen Eigenthums, welches die Gesellschaften benutzen, eine Pachtgebühr für dasselbe. Daß die Gesellschaften Pacht zahlten, könnten sie doch nicht geltend machen als Grund, sie von der Steuerpflicht zu befreien. — Im Uebrigen sei das Geplärr der Straßenbahnen, man wolle sie ausplündern und ihnen womöglich den Stuhl vor die Thür setzen, ein höchst kindisches. Wären die Gesellschaften geschäftsmäßig verfahren, so würden sie bei Erhalt der gegenwärtigen Privilegien, im Jahre 1883, einen Tilgungsfonds angelegt haben, um sich das Kapital zu sichern, welches in ihren Anlagen steckt. Statt dessen hätten sie blind darauf losgewirthschaftet, Dividenden über Dividenden gezahlt und nur immer mehr Wasser in den Aktienbrei gegossen. Damit habe die Stadt nichts zu thun gehabt, folglich gehe es sie auch nichts an.

Der stadträthliche Verkehrs-Ausschuß befindet sich heute in geheimer Sitzung beisammen und erwägt hauptsächlich die verschiedenen Pläne, welche ihm vom Ingenieur Arnold unterbreitet worden sind, zwecks Anlegung von Untergrund-Wegen. Auch ist der Foreman'sche Antrag unter Berathung, daß die mit den Straßenbahn-Gesellschaften abzuschließenden Verträge auf Wunsch eines bestimmten Prozentsatzes der Wählerschaft dieser zur Urabstimmung unterbreitet werden sollen.

Ein Sohn des Ald. Maypole, der in den County-Anstalten zu Dunning als Laufbursche beschäftigt war, wurde wegen Lässigkeit im Dienst bei der Zivildienst-Behörde gemeldet, und diese hat seine Entlassung angeordnet. Ehe die betreffende Weisung dem Anstaltsvorsteher zuging, ist Jung-Maypole „freiwillig" gegangen.

Countyraths-Präsident Foreman entließ heute John A. Curtin, einen der vom Armenpfleger beschäftigten Inspektoren, wegen Pflichtvernachlässigung.

Frisch

sind die Biscuits, welche frisch vom Ofen in die In-er-seal-Packete verpackt werden—mit dem rothen und weißen Siegel—

Uneeda Biscuit

Rein

sind die Biscuits, die mit absoluter Sauberkeit gebacken, nie dem Staub ausgesetzt sind, nie von irgend Jemand angefaßt werden zwischen Euch und dem Bäcker—

Uneeda Biscuit

Gesund

sind die Biscuits, die Frische und Reinheit und richtige Zuthaten, richtiges Backen—richtiges Verpacken—richtiges Halten—in sich vereinigen.

Uneeda Biscuit

5¢

NATIONAL BISCUIT COMPANY

Keine robuste Gesundheit ohne reines Blut. Burdock Blood Bitters schafft reines Blut. Stärkt und kräftigt den Körper. momifr,ans

Des Erdenwallens müde.

Der 14-jährige Hugo Giers erschoß sich einer Lappalie wegen.

Weil sein Vater sich weigerte, ihm einen Nickel zu geben und ihm auch seine Bitte abschlug, draußen spielen zu dürfen, erschoß sich gestern Abend der 14jährige Hugo Giers in einem Schlafzimmer der elterlichen Wohnung, Nr. 982 W. 22. Str., mit einem, seinem Vater gehörigen Revolver. Giers sen. ist ein Schneider. Er pflegte seinem Sohne allabendlich einen Nickel zu geben, beschloß aber, dem Jungen in Zukunft den Nickel vorzuenthalten. Darüber verzweifelt, beging der verwöhnte Bursche Selbstmord.

In einem Anfalle von Schwermuth, bedingt durch ein vermeintlich unheilbares Leiden, erschoß sich gestern Abend der 55jährige Fred Schultz vor dem Gebäude Nr. 611 32. Str. Seine Leiche wurde nach der Familienwohnung, Nr. 3214 Lowe Ave., geschafft.

Die 25jährige Sophia Nelson, Besitzerin eines Zeitungsverkaufsstandes in der Metropolitan-Hochbahnstation an North und Western Ave., machte gestern ihrem Dasein mittels einer Gabe Karbolsäure ein Ende. Schwermuth über eine langwierige, der Kunst der Aerzte spottende Krankheit, wird als Beweggrund für die That angegeben.

Helen Strum, ein von Frau Charles W. Dempster, Nr. 10 Astor Place, beschäftigtes Dienstmädchen, leerte gestern Abend vor der Scherer'schen Apotheke, an State und Division Str., eine Flasche Karbolsäure, die sie eben erstanden hatte. John Herman, ein Verkäufer in der Apotheke, und einer seiner Genossen, flößten der Lebensmüden sofort Oel ein, um ihre Schmerzen zu lindern und veranlaßten dann ihre Ueberführung nach dem Deutschen Hospital. Sie traf dort als Leiche ein. Ehe sie das Bewußtsein verlor, hauchte sie: „Sagt Charley, was ich gethan habe." Mit Charley meinte sie wahrscheinlich Charles Anderson, Nr. 5307 5. Ave., da sich unter Anderem ein Brief mit dieser Adresse in ihrem Besitz befand. Anderson erklärte gestern Abend, daß er die Bekanntschaft der Verstorbenen am Sylvesterabend gemacht und sie nur wenige Male später getroffen habe. Er glaube indeß, daß sie in ihn verschossen war. Helen war 24 Jahre alt.

Vor dem Zimmer seiner Mutter, im Korridor des Gebäudes Nr. 159 Mohawk Straße, machte heute früh um vier Uhr der Handlungsreisende Fred von der Lippen, Nr. 881 N. Sawyer Avenue, seinem Dasein mittels Karbolsäure ein Ende. Er hinterläßt außer der Wittwe zwei Kinder. Unglückliche Familienverhältnisse werden als Beweggrund für die That angegeben.

Aus den Polizeigerichten.

Bestrafter Frauenprügler.—Die Brüder und die Zeugen.

Polizeirichter Kersten hat kein Mitleid mit Männern, welche ihre Frauen prügeln, und so kam es, daß John Simpson, welcher Frau und Kinder heute zu früher Morgenstunde aus dem Hause gejagt hatte, nachdem er sie gröblich mißhandelt, um $50 und die Kosten gestraft wurde. Frau Simpsons Gesicht zeigte bei der Verhandlung vor Richter Kersten noch die Spuren der Mißhandlung. „Mein Mann gab mir nur ein paar Streiche, aber sie haben mir nicht sehr wehe gethan", sagte die Frau unter Thränen aus, anscheinend Willens, dem Grobian zu verzeihen.

„Er hat Sie nur geschlagen. Die Merkmale in Ihrem Gesicht rühren von sehr schweren Schlägen her," bemerkte der Richter und fuhr dann fort: „Ein Mann, der seine Frau schlägt und dann mitten in der Nacht auf die Straße in die Kälte jagt, darf von mir keine Milde erwarten." Hierauf verkündete der Richter das Urtheil und wies das Gesuch des Angeklagten, ihm noch eine Gelegenheit zur Besserung zu geben, ab.

Während der heutigen Verhandlungen vor Polizeirichter Prindiville kam es zu einer tollen Verwechslung zwischen John Moissand und seinem Zwillingsbruder James, so daß Polizisten und Zeugen falsche Aussagen machten und der Angeklagte seine Hoffnungen auf Freilassung bedeutend steigen sah. Ein halbes Dutzend Zeugen waren vorgeladen, um John Moissand als den Dieb zu bezeichnen, welcher zwei seidene Röcke von dem Verkaufstisch in dem Laden des Schneiders Siegmund Klein, 146 Franklin Str., gestohlen hatte. Zwei der Zeugen hatten bereits den John sehr ähnlich sehenden James als den Thäter bezeichnet, als das Geflüster im Zuschauerraum die anwesenden Geheimpolizisten darauf aufmerksam machte, daß unvermerkt die Brüder ihre Plätze vertauscht hatten. „Es ist kein Irrthum, das ist der Mann," sagte Herr Klein und zeigte auf James.

„Ja, das ist Moissand," bestätigte Polizist Dillon, „ich mußte ihm lange nachlaufen, ehe ich ihn fing. Er ist der Thäter."

Nun ließ der Vertheidiger, Anwalt Robert Cantwell, den wirklichen Angeklagten vortreten. Dieser wurde jetzt aber von allen Zeugen als der „wirklich richtig-wahre" Damenkleider-Eskamoteur erkannt, und nachdem auch Frl. Sadie Schwartz, Kleins Verkäuferin, welche sich an der Verfolgung des Diebes betheiligt hatte, ihn als diesen bezeichnet hatte, hatte der Richter für heute genug von dem Fall gehört und verschob dessen Weiterverhandlung auf morgen. Bis dahin mußte der Angeklagte $800 Bürgschaft stellen.

„Boro-Formalin" (Eimer & Amend) ist als antiseptisches Waschmittel für Mund und Zähne unübertrefflich.

Fr. Strauß gestorben.

Im Alter von 47 Jahren ist im Alexianer-Hospital Herr Fr. Strauß, Inhaber der von ihm bei seiner Niederlassung in Chicago vor 22 Jahren gegründeten Seidenfärberei, nach schwerer Krankheit gestorben. Herr Strauß stammt aus Lippe-Detmold und kam 1879 nach den Ver. Staaten, wo er sich Anfangs in New York niederließ. Außer der Wittwe überleben den, in deutschen Kreisen wohlbekannten, Mann drei halberwachsene Kinder. Die Beerdigung findet morgen Nachmittag vom Trauerhause, 400 Lincoln Ave., aus auf Rosehill statt.

* Extra Pale, Salvator und „Bairisch", reine Malzbiere der Conrad Seipp Brewing Co., zu haben in Flaschen und Fässern. Tel. South 869 ani

— „Nur" — Ist das wieder eine Wirthschaft! Nicht einmal ein Stuhl ist da. — O, bitte recht sehr, Stühle sind da, 'drauf wird nur gesessen.

Kokain statt Bier.

Anklagen wegen ungesetzlichen Kokain-Verkaufs. — Riesige Verbreitung und Genusses des Giftes.

Die Staats-Apothekerbehörde hat gegen die Apotheker William Re, 438 Dearborn Str., Allan B. Lane, 1201 Wabash Ave., George S. Malone, 146 N. Clark Str., G. F. Wißhack, 186 W. Madison Str. und John Neiland, 203 W. Madison Str., durch Vermittelung des Staatsgeneralanwaltes Hamlin Anklagen wegen Verkaufs von Kokain ohne ärztliche Anweisung erheben lassen. Veranlassung zu diesem Vorgehen soll die ungewöhnliche Verbreitung des gewohnheitsmäßigen Genusses dieses Giftes, namentlich unter den Eisenbahnangestellten, denen der Genuß von berauschenden Getränken verboten ist, gegeben haben, ein Uebelstand, dem die Staatsbehörde entgegenwirken will. In gewissen Stadttheilen werden angeblich monatlich für $500 bis $1000 Kokain verkauft. Die Staatsgesetze belegen den Verkauf des Giftes, ohne Vorschrift eines Arztes oder Zahnarztes, mit $10 bis $50 Geldstrafe für den ersten Fall, mit $50 bis $200 oder mit Gefängnißstrafe bis zu dreißig Tagen, bezw. beides, für jeden weiteren. Apotheker Wilhelm Bodemann, 50. Straße und Lake Avenue, ein Mitglied und Schatzmeister der Staatsbehörde, und Harry G. Stahl, ein Agent derselben, haben das Beweismaterial gesammelt.

„Wurmfortsatz".

So heißt ein kleines loses Darmstück in unserem Körper, das leicht durch Verstopfung mit fester Kothmasse u. s. w. in eiterige Entzündung geräth, die binnen wenigen Tagen zum Tode führt. Diese schreckliche Krankheit, welche Appendicitis genannt wird, könnte also, wie aus dem Gesagten schon hervorgeht, gar nicht vorkommen, wenn man bei den geringsten Anzeichen einer Verstopfung für guten Stuhlgang sorgt, und zwar mit Hilfe der berühmten St. Bernard Kräuterpillen. Andere Mittel sind nicht angezeigt! Sie reizen den Darm nur noch mehr. In allen Apotheken zu haben. momifr

Macht Ravenswood unsicher.

Ein gutgekleideter junger Mann beraubte drei Frauen.

Fiel unter die Räuber. — Verbrecherhöhle ausgehoben.

Im Laufe der verflossenen 14 Tage sind drei Bewohnerinnen Ravenswoods von einem gutgekleideten jungen Manne auf der Straße überfallen und um ihre Börsen erleichtert worden. Das letzte Opfer des Wegelagerers wurde Frau C. B. Callahan, Nr. 2852 N. Lincoln Straße, deren Pelz im Kampfe mit dem Raubgesellen von letzterem mit einem Taschenmesser zerfetzt wurde. Frau Callahan büßte $8 ein. Ihr Angreifer entkam, obgleich er eine Strecke weit verfolgt wurde.

Seine übrigen Opfer sind Frl. Eliza Smith, Nr. 2469 N. Paulina Str., und Frau Martin Stryker, Nr. 232 Potwyne Place. Frl. Smith wurde am vorigen Samstag an Montrose Boulevard, in der Nähe der Kongregationalisten-Kirche, überfallen und um ihre Baarschaft beraubt.

Frau Stryker wurde gestern vor einer Woche in der Küche ihrer Wohnung überfallen und um ihre Börse beraubt, welche $5 enthielt. Die Polizei fahndet auf den Missethäter.

H. S. Dudley, Nr. 505 W. Monroe Straße, wurde gestern Abend an Laflin und Monroe Str. von zwei Schnapphähnen überfallen, mittels vorgehaltener Revolver gezwungen, die Hände gen Himmel zu strecken und um seine goldene Uhr und $15 baares Geld beraubt. Die Räuber entkamen unbehelligt.

Die Leutnants Harding und O'Connor und die Detektives Madden, Fitzmaurice, Kehoe und Bonner hoben gestern Abend eine angebliche Verbrecherhöhle im Gebäude Nr. 172 N. Halsted Straße, aus und verhafteten die Bewohner, welche ihre Namen als A. Goetz, Charles Howard und Daniel Anderson angaben. Die Häftlinge sollen berüchtigte Verbrecher und Erzuchthäusler sein. Im Hause wurden Nitroglyzerin, Zündschnur, Seife, Bohrer und andere, zum Sprengen von Geldschränken nothwendige Geräthe gefunden und beschlagnahmt. Goetz wurde heute nach dem Zuchthause zu Joliet, aus dem er probeweise entlassen war, zurückgesandt.

Verlangt und nehmt nichts anders an als

BROWN'S Bronchial Troches of Boston

welche allgemein von Aerzten gutgeheißen und überall in der Welt von hervorragenden Leuten durch Anerkennungsschreiben ausgezeichnet worden sind.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Roosevelts Rückgrat.

Die Geschäftssperre im Bundessenat hält noch immer an, weil der Senator Quay von Pennsylvanien sich in der That auf keinen Ausgleich einlassen will, sondern darauf besteht, daß sowohl Arizona wie Neu-Mexiko zu einem souveränen Staate erhoben werden müsse. Er weiß, daß er, Dank der unbegreiflichen Verblendung der demokratischen Senatoren, die sich seiner Führung anvertraut haben, eine Mehrheit des Senates hinter sich hat, daß also eine Abstimmung zu seinen Gunsten ausfallen würde. Deshalb will er die Abstimmung erzwingen, während die republikanischen Führer sie durch endlose Reden hintertreiben oder möglichst lange verzögern wollen, damit die abtrünnigen Republikaner, die es mit Quay und den Demokraten halten, Zeit haben, sich auf sich selbst und ihre Parteipflichten zu besinnen. Bis jetzt hat sich zwar noch kein einziges verirrtes Schaf durch das Blöken der Leithämmel in die Heerde zurücklocken lassen, aber in der amerikanischen Politik geschehen ja bekanntlich auch noch manchmal Wunder.

Inzwischen kann freilich der Senat weiter nichts thun, als Geld bewilligen. Die Budgetbills haben allenthalben das „Wegerecht“, aber jede andere Maßregel muß liegen oder stecken bleiben, bis die Omnibus-Staatenbill des pennsylvanischen Bosses von der Tagesordnung abgesetzt ist. Es kann nichts für Kuba und die Philippinen gethan werden. Ferner kann der Kongreß keine Entscheidung darüber treffen, ob der Nikaraguakanal gebaut, oder ob der Panamakanal vollendet werden soll. Endlich müssen auch die verschiedenen Gesetzentwürfe gegen die Trusts unerledigt bleiben, obwohl doch die republikanische Partei noch im letzten Wahlkampfe auf's Neue feierlich versprochen hat, daß sie die „Auswüchse“ der Trusts beschneiden werde, ohne das wirthschaftliche Gedeihen des Landes zu schädigen. Die ganze Tagung wird fruchtlos bleiben, nur weil der Senator Quay sich aus den denkbar schmutzigsten Beweggründen darauf versteift hat, noch einige neue Lumpenstaaten in's Leben zu rufen.

Es bleibt unter diesen Umständen ein Räthsel, warum nicht der furchtlose Präsident Roosevelt seinen bedrängten Parteifreunden im Senate zu Hilfe kommt. Wenn er nur zu verstehen gäbe, daß er die Omnibus-Staatenbill mit seinem Veto zu belegen gedenkt, so würden ihre Gegner gegen eine sofortige Abstimmung nichts mehr einzuwenden haben. Denn Quay verfügt nur über eine ganz geringfügige Mehrheit, während zur Ueberstimmung eines Vetos eine Zweidrittel-Mehrheit in beiden Häusern des Kongresses erforderlich ist. Trotzdem aber Herr Roosevelt sich durch eigene Anschauung davon überzeugt hat, daß Neu-Mexiko und Arizona für die Staatenwürde nicht reif sind, hat er sich bis jetzt nicht dazu verstehen wollen, sein Veto in Aussicht zu stellen. Vergeblich ist ihm dargethan worden, daß die Gründung neuer Wüstenstaaten eine Ungerechtigkeit gegen die volkreichen Staaten wäre, daß die Maßregel eigentlich eine demokratische ist, daß die Elektoralstimmen der neuen Staaten aller menschlichen Voraussicht nach für den demokratischen Präsidentschaftskandidaten abgegeben werden würden, daß Quay die Rolle des Wegelagerers spielt, und daß alle Lieblingsmaßregeln der Administration zu Falle kommen werden, wenn die Blockade im Senate nicht gebrochen wird. Der Präsident gibt das Alles zu, aber von seinem verfassungsmäßigen Einspruchsrechte will er trotzdem keinen Gebrauch machen.

Gelingt es nicht, Herrn Roosevelt noch umzustimmen, so wird es ihm allein zur Last gelegt werden müssen, wenn die „großen“ Gesetze, die dem Volke versprochen worden sind, nicht zustande kommen. Daß er sich nicht durch Gründe der Parteitaktik beeinflussen lassen will, gereicht ihm allerdings zur Ehre, doch ist durchaus nicht einzusehen, warum er auch den viel besseren sittlichen Gründen kein Gehör schenken will. Nach den Erfahrungen, die mit Nevada, Idaho, Montana und Utah gemacht worden sind, wäre es geradezu ein Verbrechen, auch noch Neu-Mexiko und Arizona zu selbstständigen Staaten zu erheben. Es ist an und für sich schon die Pflicht des Präsidenten, einen solchen Frevel zu verhindern, und dieser Pflicht sollte er sich erst recht nicht entziehen, wenn wegen ihrer Nichterfüllung die ganze Gesetzgebung stillstehen muß. Das vielgepriesene Roosevelt'sche Rückgrat scheint doch nicht so steif zu sein, wie seine Bewunderer das Land glauben machen wollen.

Eine gute Gelegenheit.

Während dem verflossenen Hartkohlenstreik in den Sitzungen der Streikkommission noch Leichenreden gehalten werden, mag sich ein neuer Streik vorbereiten. Die Weichkohlengräber haben auf ihrem gestern vertagten Konvent beschlossen, eine Lohnerhöhung von 12½ Cents für die Tonne zu verlangen und drohen ganz offen mit einem Ausstand, wenn die Grubenbesitzer und -Gesellschaften sich weigern sollten, der Forderung Gehör zu geben. Vertreter der Letzteren werden am Donnerstag mit Repräsentanten der Grubenarbeiter-Union in Indianapolis zu einer Konferenz zusammentreten und wahrscheinlich mit diesen eine ganze Woche in Sitzung bleiben, und auf dieser Konferenz wird es sich entscheiden, ob es in der nächsten Zukunft einen neuen Kohlenstreik geben wird oder nicht.

Die Grubenarbeiter sind entschlossen, auf ihrer Forderung zu bestehen und sehen, wie es scheint dem möglichen Kampf mit hellem Muthe entgegen. Sie sind für denselben recht gut gerüstet. Sie haben zur Zeit schon mehr als eine Million in ihren Kassen und beabsichtigen diese „Reserve“ auf $3,000,000 zu bringen. Nicht weniger als $300,000 sollen sogleich aufgebracht werden behufs „Organisirung“ der 30,000 Kohlengräber im pennsylvanischen und west-virginischen Weichkohlengebiete, welche bislang noch nicht Mitglieder der Union sind. Wenn es nicht vorher schon zum Kampfe kommt, dann wird es nachdem dies geschehen, wohl einen Kampf geben, dem gegenüber der Hartkohlenstreik „nur ein harmloses Scharmützel“ war. So sagen Leute, die behaupten, die Stimmung unter den Grubenleuten zu kennen, und wer die Lage und die menschliche Natur etwas kennt, wird eine solche Folge nur für wahrscheinlich und natürlich halten. Es ist daher zu hoffen, daß die Grubenbesitzer den jetzigen Forderungen der Leute nachgeben oder doch ihnen ziemlich weit entgegenkommen, denn von den Leuten ist in ihrer gegenwärtigen Stimmung nicht viel Nachgeben zu erwarten. Die Grubenbesitzer sind auch sehr gut in der Lage, die Forderungen zu bewilligen, die Preisaufschläge, welche sie machten, sind ja wahrhaftig groß genug.

Es ist wohl noch niemals zuvor vorgekommen, daß eine Arbeiterorganisation ein paar Monate nach einem langwierigen Ausstande eines Theils ihrer Mitglieder über mehr als eine Million Dollars in den Vereinskassen hatte und es ist wohl auch etwas Neues von der Aufbringung einer Reserve von $3,000,000 seitens einer solchen Organisation als von einer Kleinigkeit, die nicht die geringsten Schwierigkeiten machen würde, reden zu hören. Aber die Kohlengräber waren dazu berechtigt, diese Sache so leicht zu nehmen. Es wird ihnen in der That nicht schwer fallen, diese Summe aufzubringen, und sie könnten wohl auch dem Vorschlage ihres Schatzmeisters und Sekretärs, den Reservefonds auf $10,000,000 zu bringen, nachkommen, ohne die Belastung allzu sehr zu fühlen. Die Gewerkschaft hat eben sehr viele Mitglieder und darf mit Bestimmtheit auf dauernden und lohnenden Verdienst rechnen — Arbeitslosigkeit hat sie für ihre Mitglieder auf absehbare Zeit sicher nicht zu fürchten.

Aber wenn solche Summen mit Leichtigkeit für Streikzwecke aufgebracht werden können, warum dann nicht auch für andere Zwecke? Es ist in der jüngsten Zeit von beiden Seiten ungeheuer viel geredet worden über die Kosten der Kohlenförderung und die Profite der „Operators,“ aber das Publikum hat aus den Angaben schlechterdings nicht klug werden können, denn sie gehen sehr weit auseinander. Nach den Kohlengräbern machen die Grubenbesitzer ungeheure Profite, nach den „Operators“ sind ihre Profite verhältnißmäßig niedrig. Und noch viele andere Fragen sind dem Publikum nach wie vor dunkel; die Kohlengräber verlangen aber, daß es ihren Angaben auf's Wort glaube.

Es wäre nun sehr schön, wenn man darüber Gewißheit hätte, und es wäre auch schön, wenn gewisse andere Fragen einmal praktisch ausprobirt würden. Zum Beispiel, wie es mit dem vielgerühmten Kooperativbetrieb wirklich steht.

Warum unterwerfen die Kohlengräber diesen Gedanken nicht einmal einer Probe? Sie möchten gern, so wurde aus Indianapolis gemeldet, ihr großes Vereinsvermögen nutzbringend anlegen — warum kaufen sie sich da nicht eigenes Kohlenland, um die Kohlenförderung auf eigene Faust zu betreiben? Sie sind Sachverständige und sollten dieselben und noch größere Profite erzielen können als die „Operators“. Es wird ihnen nicht schwer werden, Kohlenland erlangen, oder auch „fertige“ Kohlenbergwerke zu bekommen. Auf diese Weise ließen sich mehrere Fliegen mit einer Klappe schlagen. Den Vereinskassen würden große Profite zugeführt werden, die Unionbergwerke könnten als Musteranlagen dienen, nach denen sich schließlich die Privatleute oder -Gesellschaften zu richten hätten, und aus ihrem Betriebe könnte unschwer nachgewiesen werden, ob und in welchem Grade die Arbeiter von der Korporation ausgesogen werden.

Es scheint aber leider gar keine Aussicht da zu sein, daß man eine solche Probe machen könnte, denn der Präsident der Vereinigten Kohlengräber, Herr Mitchell, hat zu wiederholten Malen und zuletzt wieder in seiner Schlußansprache vor den „Irrlehren“ der Sozialisten gewarnt. Allem Anscheine versteht er darunter auch den Kooperativgedanken, und aus der ganzen Haltung des Konvents ging hervor, daß die große Mehrzahl sich den Anschauungen anschließt und sehr zufrieden ist, den Betrieb der Kohlengruben ausschließlich den Korporationen und Privatleuten zu überlassen, trotzdem die doch die Kohlengräber so arg aussaugen und mißbrauchen sollen.

Fürchten die klugen Führer der Kohlengräber, daß in Wirklichkeit die Profite nicht so sehr groß sein und die in dem Betrieb angelegten Kapitalien sich nicht gut verzinsen könnten? Fast will es so scheinen, und das bestätigte wieder die alte Erfahrung, daß zwischen Theorie und Praxis ein großer Unterschied besteht oder vielmehr, daß die klugen Arbeiterführer diesen Unterschied sehr wohl erkennen und gern auf die praktische Erprobung ihrer Sätze verzichten.

Des Weibes Ueberlegenheit.

Banger Zweifel bedrückt den Sinn; Schwermuth, abgrundtief, wie Chicagoer Straßen, will den Geist beschleichen und ein kalter Schauer kriecht den Rücken hinab bis dahin, worauf wir sitzen. Und unsere sammetweiche Männerhaut wird rauh, wie die der frischgerupften Gans. — Man will uns ja auch rupfen. Man rupft uns schon! Alle unsere schönen Manneseigenschaften, auf die wir so stolz waren und für die wir die Bewunderung unserer lieben Frauen heischten — sie werden uns abgepflückt, eine nach der andern. Und dazu kommt jener bange Zweifel. Ist es doch wahr? Sollte es wirklich Wahrheit sein, daß die Natur sich so völlig umkrempelt und die Männer zu richtigen Weibern werden, das heißt zu dem, was man früher unter Weibern verstand? Daß sie bereits auch diejenigen Eigenschaften einbüßten, welche in der größeren Körperbeschaffenheit und Muskelkraft ihre Wurzeln hatten? Wenn — dann kann auch die körperliche Umwandlung nicht mehr lange ausbleiben, dann müssen wir, die wir uns Männer nennen, riskiren, eines Morgens aufzuwachen in Unterrock und langen Haaren, statt in der geliebten Hose und schönglänzenden Glatze.

Des Mannes intellektuelle Ueberlegenheit ist ja schon lange futsch. Das haben wir schon so oft hören müssen, daß wir's nunmehr glauben. Der Mann ist geistig träge und schwerfällig, wurde uns gesagt, und wenn wir auch dagegen stritten und uns anstellten, als glaubten wir es nicht, so mußten wir's im Stillen doch eingestehen, wenn wir, wie sich ja täglich Gelegenheit bietet, die weiblichen Gedankensprünge und Schlußfolgerungen bewundern mußten, deren Kühnheit uns über die Hutschnur ging, so daß wir keinen Schimmer von Verständniß dafür hatten. Der Vogel Strauß kann die Gefahr nicht dadurch abwenden, daß er den Kopf in den Sand steckt und der Mann kann an der Thatsache nichts ändern, wenn er fortfährt die geistige Superiorität der Frau zu bestreiten. Es ist edler und würdiger, einzugestehen, daß sie uns darin über ist. Es wäre klüger gewesen, das beizeiten zu thun, denn dann hätte das sanfte und erbarmungsvolle Weib vielleicht Mitleid mit uns gehabt und uns ein wenig gelassen von unserm früheren Glanze — jetzt geht Alles dahin.

* * *

Der Männermuth scheint verloren gegangen. Wo wir von kühnen Thaten hören, war ein Weib der Held. Wo heldenmüthiger Widerstand gegen Straßenräuber und Mörder geleistet wurde, da war ein Unterrock im Kampfe. Der Unterrock ist nachgerade zum Feldzeichen des kampffrohen Muthes, die Hose zum Sinnbild der Feigheit geworden — es wird nicht mehr nöthig sein, das Wort Feigling mit „Bangebüxe“ zu umschreiben: Büxe—Männerhose, wird genügen.

Wer nicht voreingenommen war, der hätte das schon längst aus der Verbrechenchronik Chicagos herauslesen müssen, denn wo immer Einbrechern und Straßenräubern Widerstand geleistet wurde, geschah es von weiblicher Seite. Die Männer ließen sich fast ausnahmslos ausplündern, wenn ihnen Straßenräuber in den Weg traten, und zogen die Schlafmützen über die Ohren, wenn Einbrecher ihr Heim plünderten. Der große amerikanische Muth schien verloren gegangen — aber das schien nur so, er ist in die Frauen gefahren. Während aus fünfzig Raubanfällen auf Männer die Räuber in neunundvierzig Fällen keinen Widerstand fanden, mußten sie, wenn sie einmal tollkühn genug waren, sich an ein Weib zu wagen, fast ausnahmslos ohne Beute, aber mit blutigen Schrammen und Stich- und Hiebwunden, abziehen. Die zarten Finger, die rosenrothen Fingernägel, die Hutnadel und der Sonnenschirm, die Bügeleisen und Besen schlugen, von runden Frauenarmen geschwungen, die Räuber in die Flucht, während die Männer sich schlotternden Knies und mit Schießeisen in den Taschen ausrauben ließen.

Das sind Thatsachen, die hätten überzeugen sollen, aber man fand noch eine Ausflucht. Es ist richtig, sagte man, die Frauen zeigen den Muth des Widerstandes, aber nicht den des Angriffs, der verbleibt doch den Männern, denn sind nicht die Straßenräuber und Einbrecher sammt und sonders männlichen Geschlechts? Sind sie? Nein, sie waren es einmal! Auch das hat sich geändert! Vorgestern wurden zwei Männer von zwei zarten Frauen auf offener Straße angehalten und ausgeraubt. Die Straßenräuber i n ist da, und damit ist auch jene letzte Ausrede zu schanden gemacht. Und die Straßenräuber i n n e n zeigten mehr Muth und Entschlossenheit als ihre männlichen Kollegen, denn sie drohten nur mit Messern, während sie gewärtig sein mußten, daß die von ihnen Angehaltenen mit Revolvern bewaffnet sein würden, und alle männlichen Straßenräuber mit solchen Schießeisen arbeiten.

* * *

Es scheint erwiesen, daß die Frau neben der höheren Intelligenz auch den größeren physischen Muth besitzt — den Angriffsmuth, wie den Muth zur Abwehr. Genügen die erbrachten Beweise noch nicht, dann braucht man nur den Bericht über die Beraubung eines Kohlenzuges der Northwestern Bahn zu lesen. Wer hielt den Zug an? — Frauen! Wer löste die Kuppelungen der Wagen? — Frauen! Wer befehligte die Kinderschaar, die alsbald auf die Kohlenwagen kletterte, die Hartkohlen herabzuschaufeln? — Zarte Frauen! Wer fing die Kohle in Säcken auf? — Wieder Frauen, und wer befreite die Verhafteten aus den Klauen der Polizei? — abermals Frauen. Nur Kinder, halbwüchsige Knaben, die noch ganz unter weiblichem Einfluß stehen, wofür ja unser ganzes Erziehungssystem so herrlich sorgt, leisteten thätigen Beistand — die Männer standen feige und thatenlos abseits und nur nachdem die Gefahr vorüber war, waren sie zu gebrauchen — als Lastthiere, die geraubte Kohle vollends nach Hause zu schleppen.

Kein Zweifel: Das Weib ist ebensoviel muthiger als der Mann, wie es intelligenter ist. Sein Muth ist genau so himmelweit verschieden von dem des Mannes, wie seine Intelligenz. Er ist ebenso groß in seiner nichtfragenden und nichtwägenden Kühnheit; genau so erhaben in seiner Rücksichtslosigkeit auf Recht und die möglichen Folgen, wie des Weibes kühne Gedankensprünge in ihrer Nichtachtung der Logik und der Thatsachen. Es ist ein herrlicher urwüchsiger Muth, der von des Gedanken Blässe nicht im Geringsten angekränkelt ist und keine Spur von wägendem Verstand zeigt.

Und dieser herrliche kühne Muth der That und des Gedankens wird unserer Jugend eingeimpft — und das ist das Schlimmste daran. —

Katarrh.

Ist eine Absonderung von den Schleimhäuten der Nase, Kehle, Magen, Därme etc., wenn sie in entzündetem Zustand verbleiben, durch unreines Blut und einen entkräfteten Körper.

Heilt die entzündeten Schleimhäute, stärkt den geschwächten Körper und die Absonderung hört auf — um dies zu thun, reinigt das Blut.

Hood's Sarsaparilla

heilt Katarrh — beseitigt die Ursache und entfernt alle Folgen desselben.

Mehr Prohibitions-Plackerei.

Den Prohibitionisten zu Liebe hat der Kongreß schon längst so viel gethan, daß ihm anscheinend zu thun nichts mehr übrig blieb. Aber doch nur anscheinend. Denn die Fanatiker, denen der Teufel Alkohol in jedweder Gestalt und Form als der Teufel Oberster und Scheußlichster erscheint, sind schon wieder mit einem neuen Anliegen da, und der Kongreß hat wirklich wieder nichts Eiligeres zu thun, als nach ihrer Pfeife das gesetzgeberische Tanzbein zu schwingen: — trotz der Kürze der Tagung, die angeblich nicht einmal für die allerwichtigsten und allernothwendigsten Gesetze genügend Zeit übrig läßt. Wer und was auch sonst bis zum Schwarzwerden warten und warten müsse: die prohibitionistischen Herrschaften darf man n i c h t warten lassen!

Als vor ungefähr einem Dutzend Jahren das Bundesobergericht seine bekannte Entscheidung in Sachen der „original packages“ abgab, da ist bekanntlich auch sofort der Kongreß in die Bresche gesprungen. Der Gerichtshof sah sich zu dem Urtheil genöthigt, daß der Theil der in den Prohibitionsstaaten erlassenen Gesetze, welcher die Einführung geistiger Getränke aus anderen Staaten verbietet, ein verfassungswidriger Eingriff in die Freiheit des zwischenstaatlichen Handels sei. Die Regelung dieses Handels ist durch die Verfassung dem Kongreß übertragen; nur durch Bundesgesetze könne daher seine Beschränkung erfolgen. Der Staat als solcher sei nur berechtigt zur Regelung seines Binnenhandels; somit könne er kraft eigener Gewalt auch nur im Binnenhandel innerhalb der Staatsgrenzen den Verkauf geistiger Getränke verbieten. Nicht berechtigt sei er, die Einfuhr aus anderen Staaten zu verbieten. Und weil das Recht der Einfuhr nothwendiger Weise auch das Recht des Verkaufs einschließt, so dürfe er auch dem Verkaufe der eingeführten Getränke kein Hinderniß bereiten, so lange als solcher Verkauf noch zum zwischenstaatlichen Handel gehört. Letzteres aber sei so lange der Fall, als die eingeführte Waare in den Händen des Einführers und in der ursprünglichen Verpackung verbleibt, worin sie als Handelsgegenstand über die Grenze gebracht wird. Erst durch Lösung dieser Verpackung (Oeffnung des Fasses, der Kiste u.s.w.), oder durch Uebergang aus den Händen des Einführers in andere Hände, gehe die Waare in den staatlichen Binnenverkehr über und werde damit der Gesetzgebung des Staates unterworfen.

Die unmittelbare Folge der Entscheidung war bekanntlich die, daß die ganze Prohibitions-Gesetzgebung thatsächlich nichtig gemacht wurde. Es entstanden die „Original Package Stores“, in denen zwar ein eigentlicher Ausschank nicht stattfinden durfte, aber doch Wein, Bier und Schnaps in beliebigen Mengen, kisten- und flaschenweise, verkauft werden konnten.

Leider hat, indem das Bundesobergericht der Prohibition die besagte Wunde schlug, es zugleich das Mittel zu deren Heilung gegeben. Indem es durch seine Entscheidung die verfassungsmäßige Handelsfreiheit aufrecht erhielt, wies es zugleich den Weg zur Unterdrückung derselben. Statt sich, wie üblich, mit der Verkündung und Begründung seines Urtheils zu begnügen, gab es in Verbindung damit die Erklärung ab, daß die Staaten eben Das, wozu ihnen jetzt die Berechtigung abgesprochen werden müßte, doch aus- und durchführen könnten, falls ihnen der Kongreß dazu die Ermächtigung gäbe.

* * *

Der Kongreß hat sich das nicht zweimal sagen lassen und hat schleunigst das als Wilson-Bill bekannte Gesetz angenommen, welches alle geistigen Getränke, die in einen Staat eingeführt werden, sofort nach der Ankunft im Staate dessen Gesetzgebung unterwirft, „ebenso, als ob sie im Staate selber erzeugt worden wären“. — Die kurze Freude der Prohibitionsgegner war damit zu Ende. Die „Original Package“-Läden mußten verschwinden, noch rascher, als sie sich aufgethan hatten.

Erst nachträglich stellte sich heraus, daß dieses Gesetz der staatlichen Prohibitions-Willkür noch immer eine gewisse, wenn auch schwache Schranke ließ. Das sog. Dispensary-Gesetz von Süd-Karolina, welches den Handel mit geistigen Getränken zum Staatsmonopol macht, verbietet zugleich jede private Einfuhr solcher Getränke; nicht einmal zum persönlichen Gebrauche soll jemand den verbotenen Stoff von auswärts in den Staat bringen dürfen. Diese Vorschrift hat neuerdings das Bundesobergericht für rechtswidrig erklärt auf den Grund hin, daß der Staat dadurch den zwischenstaatlichen Handel unterdrücke zum Nachtheil des binnenstaatlichen Handels. Das Wilson-Gesetz gebe nur die Berechtigung, die Waare aus anderen Staaten ebenso zu behandeln, wie die im eigenen Staate erzeugte. Hätte Süd-Karolina jeden Handel mit geistigen Getränken verboten, so könnte es auch gegen die Einfuhr aus anderen Staaten einschreiten. Solange jedoch, als der Staat selber in seinen „Dispensaries“ oder „Staatskneipen“ den Getränkehandel betreibt, und damit die Getränke anerkennt als gesetzliche Handelsgegenstände, so lange kann er auch ihre Einfuhr nicht unterdrücken. Dürfen kraft Staatsgesetz die Bürger von Süd-Karolina geistige Getränke i m Staate kaufen, so darf der Staat ihnen auch nicht verbieten, solche Getränke anderwärts zu kaufen.

Mehr oder weniger behindert diese Entscheidung auch die Staaten, welche nur „örtliche Prohibition“ haben, und trifft sogar die eigentlichen Prohibitions-Staaten, da auch in diesen das gesetzliche Verbot kein unbedingtes ist, sondern nothwendiger Weise immer noch den Verkauf für medizinische oder gewerbliche Zwecke gestattet. Dem von den Fanatikern beklagten „Uebelstande“ abzuhelfen und in die persönliche und gewerbliche Freiheit ein weiteres Loch zu reißen, hat das Bundesabgeordnetenhaus gestern in aller Hast eine neue Gesetzvorlage angenommen, deren Wortlaut noch gar nicht hierher gelangt ist, von der es aber in den Depeschen heißt, daß durch ihre Inkraftsetzung a l l e Hindernisse beseitigt werden sollen, die jetzt zufolge obergerichtlicher Entscheidungen noch der Durchführung staatlicher Prohibitions- oder „Liquor“-Gesetze in Bezug auf die Unterdrückung der Einfuhr im Wege stehen mögen.

Daß zur Annahme dieses Machwerks auch der Senat die erforderliche Zeit finden wird, kann mit ziemlicher Sicherheit vorausgesagt werden. Selbst wenn es wider Erwarten in dieser Tagung noch nicht geschehen sollte, so wird es in einer späteren geschehen. Das Mucker-Element arbeitet unermüdlich und wühlt unermüdlich, droht und „bulldozt“ unermüdlich und noch nie hat des Kongresses tapfere Mannheit den Muth gehabt, ihm offen Widerstand zu leisten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Fritz Strauß

im Alter von 48 Jahren und 3 Monaten nach kurzem schwerem Leiden am 27. d. Mts. verschieden ist. Begräbniß vom Trauerhause, 400 Lincoln Ave., am Donnerstag Nachm. um 2 Uhr, nach Rosehill. Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Strauß, Gattin.
dmt Fred, Ella und Anna, Kinder.

Todes-Anzeige.

„Prinz Heinrich“ Gegenseitiger Unterstützungs-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern obigen Vereins die traurige Nachricht, daß Schwester

Dorothea Sülau

gestorben ist. Die Beerdigung findet am Freitag, den 30. Januar, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, 532 W. 14. Straße, nach der deutschen evangelischen Kirche, Ecke 14. und Union Straße, und von dort nach Waldheim statt. — Die Beamten versammeln sich punkt 10 Uhr in der Vereinshalle, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Achtungsvoll,

Dora Haase, Präsidentin.
Lisette Lange, Sekretärin.
142 S. Paulina Str.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter

Dora Suelau

nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Beerdigung am Freitag, den 30. Januar, um 11 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 532 W. 14. Straße, nach der Zions-Kirche, Ecke Union und 14. Straße, von da nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten:

Peter Suelau, Gatte.
Heinrich, Wilhelm, Hermann, Charlie, Eddie, Arthur, Söhne, nebst Schwiegertöchtern und Enkeln.
Catharine Burandt, Nichte. mido

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Otto Lange

im Alter von 24 Jahren am 26. d. Mts. selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 750 West 22. Straße, nach der evang.-luth. Kirche, 22. Place und Robey Straße, von da nach Forest Home. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Adolph F. H. Lange, Vater.
Anna M. Lange und Agnes G. Mund, Schwestern.
Adolph G. Lange, Bruder.

Ausländische Zeitungen bitte zu kopiren.

Todes-Anzeige.

„Beethoven: Deutscher Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern des „Beethoven“ Deutschen Frauen-Vereins die traurige Nachricht, daß Schwester

Dorothea Sülau

gestorben ist. Beerdigung am Freitag, den 30. Januar, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, 532 West 14. Str., zur Deutschen Evangelischen Kirche, Ecke 14. und Union Str., und von dort nach Waldheim.—Die Beamten versammeln sich punkt 10 Uhr in der Vereinshalle, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Achtungsvoll,

Catharine Schoknecht, Präsidentin.
Lisette Lange, Sekretärin,
142 S. Paulina Str.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Kunigunde Feuser

im Alter von 48 Jahren am Dienstag, den 27. Januar, nach langem, schweren Leiden ruhig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 30. Januar, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 1313 N. Ashland Avenue, nach der Bethlehems-Kirche, Diversey Court, von da nach dem Rosehill-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John Feuser, Gatte.
John und Maggie Feuser, Kinder.
Lizzie Feuser, Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Alemannia Frauen-Verein.

Den Mitgliedern des Vereins zur Nachricht, daß unsere Schwester

Dora Sülau

am 27. Januar gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 30. Januar, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, 532 W. 14. Straße, aus nach der Kirche, Ecke Union und 14. Straße, von da nach Waldheim. Die Beamten sind ersucht, Morgens 10 Uhr in der Vereinshalle zu erscheinen. Um stilles Beileid bitten:

Anna Gutmann, Präsidentin.
Marie Scharf, Sekretärin.

JOHNSON BROTHERS
1634 TO 1650 MILWAUKEE AVE.
WEST OF ARMITAGE

Spezielle Preise für Donnerstag.

Ein Tisch voll Kleiderstoffe-Rester, Odds und Ends, Auswahl, per Yard ... 5c

1 Partie leicht beschmutzte Fascinators für Damen, in hübschen Farben, werth bis zu 50c — Verkaufspreis ... 19c
2000 Yards 36 Zoll breiter, extra schwerer, ungebleichter Muslin, werth 7c—Verkaufspreis per Yard ... 4¾c
1 Partie Flanell- und Flannelette-Waists für Damen, in hübschen Moden, werth bis zu $1.25, Verkaufspreis ... 29c
Alle unsere langen Mäntel für Kinder, die von $3.50 bis zu $5.00 verkauft wurden — Auswahl für ... $2.98
Alle unsere Damen-Jackets werden ausverkauft zu einem Bargain-Preise, werth bis zu $7.50, nur ... $2.98
Gerade 29 Capes übrig; wir verkaufen irgend ein Cape in dieser Partie, werth von $5.00 bis $7.50, für ... $3.98
Mennen's Talcum-Pulver, nur ... 10c
Eine Muster-Partie von feinen Zahnbürsten, für ... 5c
Rauchtabak, per Packet nur ... 2½c
500 Yards feine leinene Torchon-Spitzen, per Yard ... 2c
Kleider-Flannelette in Restern, schöne Muster, garantirt echte Farbe — Verkaufspreis ... 6¾c
Eine Partie American Lady Korsets, 6 Haken, werth 50c, Verkaufspreis ... 19c
Canton-Flanell, 27 Zoll breit, gute Qualität, werth 6c, Verkaufspreis per Yard ... 3¾c

Schuhe.

Feine Damen-Schuhe, werth $2.50, Verkaufspreis ... $1.98
Baby-Schuhe, zum Knöpfen oder Schnüren, werth 60c, spezieller Preis ... 39c
Knaben-Schuhe, aus solidem Leder, werth $1.50, Verkaufspreis ... $1.19
Irgend ein Paar $3.00 Schuhe für Männer zu ... $2.48
Box Calf-Schuhe für Männer — handgenäht, für ... $2.48

Haushaltungs-Artikel.

Messingene Vorhängeschlösser, 2 Schlüssel ... 5c
Kartoffel-Messer, 5c Sorte ... 2c
1 Partie Rasirmesser-Riemen, nur ... 5c
Schwämme, die 5c Sorte nur ... 3c
Familien-Waschkorb für ... 9c
Dekorirte 7-zöll. Teller ... 5c
Gläserne Salz- und Pfeffer-Shakers, 2 für ... 5c

Kurzwaaren-Verkauf.

Haken und Oesen, 5 Karten für ... / Maschinen-Oel, per Flasche ... / Maschinen-Nadeln, nur ... / Bein-Haarnadeln, 1 Dutz. ... / Fischbein-Dreß Stays, Bündel ... — Auswahl 1c
Reinwollene Unterhemden und Beinkleider für Kinder, Größen 16, 18 und 20 — Verkaufspreis ... 23c
Fließgefütterte Leibchen und Beinkleider für Damen, werth 39c, Verkaufspreis ... 23c
Schwarze gerippte Cashemire-Strümpfe für Damen, werth 35c, Verkaufspreis ... 25c
Naturwollene Männer-Socken, werth 19c, Verkaufspreis nur ... 10c

Kleider-Dept.

Knaben-Ueberzieher in Größen von 4—14, werth $5, Verkaufspreis ... $2.48
Reinwollene Sweaters für Knaben — werth $1.00, spezieller Verkaufspreis ... 49c
Schwere gefütterte Leder-Mittens für Männer, werth 35c, Verkaufspreis ... 19c
Fließgefüttertes Unterzeug für Männer, schwarz, braun, blau und pink, werth 50c — Verkaufspreis ... 33c
Auswahl von irgend einer Knaben-Mütze zu 25c, oder irgend einer Männer-Mütze zu ... 48c

Groceries.

Beste Creamery-Butter, per Pfd. ... 26c
Neue holländische Heringe, 6 für ... 10c
Feiner Santos-Kaffee, per Pfd. ... 10c
Java- und Mocha-Kaffee, 3 Pfund für 50c, per Pfund ... 19c
Pride of Iowa Sugar Corn, per Büchse ... 10c
California Tafel-Pfirsiche, 3 Pfd.-Büchse ... 25c
Columbia River Lachs, nur ... 12½c
Snider's Catsup, ½ Pint-Flasche ... 9c
Johnson Bros.' Back-Pulver, 1 Pfd.-Büchse für ... 25c
5c Check mit 1 Pfund 25c Kaffee.

Reine Weine und Liköre.

Hunter Rye, per Flasche ... 89c
Old London Jamaica-Rum für heißen Punsch, per Flasche ... 35c
Guter Portwein, per Gallone ... $1.00
Guter Riesling, per Gallone ... 98c
Guter Black Berry Brandy, per Flasche ... 19c
Bestellt per Telephon: West 336.

Todes-Anzeige.

Treue Schwestern Loge Nr. 6, Orden der Hermanns-Schwestern.

Hierdurch die traurige Mittheilung daß Schwester

Kunigunde Feuser

am Dienstag Morgen durch den Tod aus unserer Mitte gerissen worden ist. Das Begräbniß findet statt am Freitag, den 30. Januar.—Die Beamten und Schwestern werden gebeten, Mittags punkt 12 Uhr in der Logenhalle zu erscheinen, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Anna Anders, Präs.
Maria Hansburg, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Barbara Kurz

im Alter von 72 Jahren nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 101 Orchard Str., am Donnerstag, den 29. Januar, um Uhr, nach der Theresien-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Käthi, Margaretha und Philippine, Töchter.
Joe Kestler, John Eriel, Hermann Lemke, Schwiegersöhne.

Todes-Anzeige.

Isabella Frauen-Verein.

Den Mitgliedern des Vereins zur Nachricht, daß unsere Schwester

Dora Sülau

am 27. Januar gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 30. Januar, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, 532 West 14. Str., aus, nach der Kirche, Ecke Union und 14. Str., von da nach Waldheim. Die Beamten sind ersucht, Morgens 10 Uhr in der Vereinshalle zu erscheinen. Um stilles Beileid bitten:

Lisette Lange, Präsidentin.
Marie Scharf, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Chicago Frauen-Verein.

Ihnen hierdurch die traurige Nachricht, daß Schwester

Dora Sülau

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 30. Januar um 11 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 532 West 14. Straße, nach der evangelischen Zions-Kirche, Ecke 14. und Union Straße, und von da nach Waldheim. Die Beamten versammeln sich um punkt 10:30 Vorm. in der Vereinshalle, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Clara Weinz, Präsidentin.
Kath. Austin, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Gerold Mueller

im Alter von 38 Jahren am Dienstag, den 27. Januar, um 3 Uhr Nachmittags, gestorben ist.—Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 29. d. Mts., um 8:30 Morgens, vom Trauerhause, 40 Burling Straße, nach der St. Michaels-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Mary Annie Mueller, geb. Moll, Gattin.
Francis Mueller, Tochter.

Todes-Anzeige.

Cleveland Frauenverein.

Den Beamten und Mitgliedern hiermit die traurige Nachricht, daß Schwester

Dora Suelau

am 27. Januar gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 30. Januar, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, 532 W. 14. Straße, nach der Kirche und von da nach dem Waldheim-Friedhof.

C. Schoknecht, Präsidentin.
L. Baumgarten, Sekr.

Todes-Anzeige.

Fortuna Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Dora Sülau

gestorben ist. Beerdigung am Freitag, den 30. Januar, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, 532 West 14. Straße, nach der Union Str. Kirche, von da nach Waldheim. Die Schwestern sind ersucht, der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Elise Cramer, Präsidentin.
Anna Gutmann, Sekretärin.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, sowie der Ferdinand Loge Nr. 39, G. A. F. of Ill., der Plattdeutschen Gilde Mathias Claudius Nr. 28 und der Owl Hive Nr. 234, L. O. T. M. unseren herzlichsten Dank für die zahlreiche Betheiligung und die Blumenspenden bei dem Begräbnisse unserer lieben Mutter und Großmutter

Elisabeth Lindemann, geb. Mehne,

insbesondere dem Herrn Oskar Kircher für die trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen Freunden und Verwandten spreche ich meinen herzlichen Dank aus für die aufrichtige Theilnahme während der schweren Krankheit und Begleitung zur letzten Ruhestätte meines lieben Gatten

Carl Schulz,

sowie für die vielen Blumenspenden der Freunde und Beamten und Mitglieder des Northwest End Terracotta Kranken-Unterstützungs-Vereins für die ehrenvolle Begleitung und Auszahlung des Sterbegeldes.

Catharina Schulz.

Danksagung.

Dem Damen-Verein Fidelia unseren herzlichsten Dank für die freundliche Theilnahme und prompte Auszahlung des Sterbegeldes für unsere verstorbene Mutter

Johanna Zabel,

besonders dem Herrn J. A. Mullinger für seine trostvollen Worte.

Ernst, Fred und Theresa Zabel, Kinder.

Gestorben David Becker, am 26. Dezember 1902, im Alter von 42 Jahren. Wird beerdigt von der Vault in Rosehill am Donnerstag, den 29. Januar 1903, 2 Uhr Nachm. dmi

Danksagung.

Hiermit sage ich den Brüdern und Beamten der Concordia Loge Nr. 41, A. O. U. W., für die pünktliche Auszahlung des Sterbegeldes für meinen verstorbenen Gatten

August Ortlepp

meinen innigsten Dank und empfehle besagten Orden auf's Beste.

Ida Ortlepp, 279 Grand Ave.

WM. HARTMANN שמש
Leichenbestatter,
1044 Milwaukee Avenue.
Tel. 1163 Halsted.
Auf Wunsch nach allen Beerdigungsplätzen Chicagos, pünktlich und billigst besorgt.
21jan,misamo,1m

KARNEVAL
KARNEVAL
KARNEVAL
Und das geheime Gesetz-Büchlein. Morgen ist der Tag! Näheres im Lesetheil dieses Blattes.

Liedertafel Vorwärts.
Großer Preis-Maskenball!
verbunden mit Verloosung von werthvollen Gegenständen im Betrage von $160.00,
am Samstag Abend, den 31. Januar 1903,
in Müller's Halle, Ecke Sedgwick Str. u. North Ave.—Tickets im Vorverkauf 35 Cents, an der Kasse 50 Cents. sami

Vierter großer Preis-Maskenball
arrangirt vom
Lady Rose Pleasure Club
Samstag, den 31. Januar 1903,
in Schmidt's Halle, Ecke Clybourn und Wellington Ave.—Tickets 25 Cts. pro Person. —Anfang 8 Uhr.

Große Installation und gesellige Unterhaltung!
— gegeben von dem —
Germania Tent 200, Bismarck Tent 214,
Goethe Tent 216, Northwestern Tent 284
K. O. T. M.
in Schoenhofen's Halle, Milwaukee und Ashland Ave., Freitag, den 30. Januar, Abends.

Grosser Maskenball!
veranstaltet von der
Augusta Loge Nr. 56, O. M. P.
in Folz' Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str., am Samstag, den 31. Januar 1903. Tickets 25c die Person. 28,30jan

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

Für Hochzeiten und Festlichkeiten aller Art miethet die große oder die kleine
AURORA • HALLE,
Milwaukee Avenue und Huron Straße.
'Phone Polk 442. 22ok,misaso*

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
KONSUL H. CLAUSSENIUS,
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär u. Pensionssachen, Notariats- und Rechtsbureau,
CHICAGO, ILLINOIS.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
20no,misajo*

Die deutsche Hebammenschule von Chicago
eröffnet ein neues Semester am Mittwoch, den 11. Februar 1903.
Anmeldungen mündlich oder schriftlich werden jetzt entgegengenommen bei
Dr. F. Scheuermann,
jn24—fb8,ttgl,u* Nr. 191 North Ave.

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str., zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2804. 1fb,1j*

WATRY N. WATRY & CO.,
99 E. Randolph Str.,
— Deutsche Optiker. —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

Verlorene Manneskraft,

Varicocele, Beschwerden geheilt

Dr. WEINTRAUB,
Der Wiener Spezialarzt. Erster Spezialist des Westens für Männerleiden.

und garantirt absolut geheilt zu bleiben. Chicagos erster Genito-Urinary Spezialist sieht persönlich nach seinen Patienten. Er hat ein genaues Studium von **Varicocele, Männer-Krankheiten, verlorener Manneskraft und schwachen oder mit Striktur behafteten Männern** gemacht, und ist als Autorität für diese Krankheiten anerkannt.

Ich heile Euch.

Während der Jahre meiner Praxis habe ich tausende von Männern behandelt und erfolgreich geheilt, die sich seither bester Gesundheit erfreuen, mit allen Vergnügungen robuster Manneskraft. Ich lade alle ein, die an diesen Gebrechen leiden, vorzusprechen und mich zu konsultiren. Diese Besuche werden als durchaus **vertraulich** behandelt, u. eine aufrichtige u. ehrliche Ansicht wird gegeben. Ich erwarte **kein Honorar**, wo ich nicht behandle.

Meine Offices haben große und elegant eingerichtete Empfangszimmer, und meine Privat-Konsultationszimmer sind mit den neuesten Entdeckungen im Felde der elektrischen und chemischen Apparate ausgestattet.

Heilung in jedem angenommenen Falle garantirt.

Schreibt wegen Symptom-Formular, falls Ihr **auswärts** wohnt. Tausende durch Briefwechsel zu Hause geheilt.

Gebühren für Behandlung sehr niedrig.

Sprechstunden: Montag, Mittwoch und Freitag von 8.30 Vorm. bis 6.30 Nachm. Dienstag, Donnerstag und Samstag von 8.30 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntag von 10—1.

DR. WEINTRAUB,
dem Wiener Spezial-Arzt von dem
New Era Medical Institute, 246—248 State Str., dritter Floor,
Gegenüber A. M. Rothschilds Dept.-Laden.

Lokalbericht.

Friede hergestellt.

Cracker-Packerinnen erreichen ihren Zweck.

Packingtowns Gewerkschaftsheim.

Hochbauten durch Streiks bedroht.—Die Beschwerden und Lohnforderungen der Hochbahn-Angestellten. — Der Schneiderkrieg wieder im Gange.

Der Streik der Angestellten von Kennedy's Biskuit-Bäckerei ist gestern Abend zum Abschluß gelangt, indem die drei jungen Mädchen, deren Nichtanschließen an die Union der Packerinnen den Anlaß zu dem Ausstand gegeben, sich zum Beitritt in den Verein meldeten. Während die Drei vorher von den Packerinnen mit Uebelwollen angesehen und behandelt worden waren, wurden sie mit freudigem Jauchzen begrüßt, als sie sich unter dem Geleite des Präsidenten der Fuhrleute-Vereinigung in dem Versammlungslokale einfanden und dort ihre Absicht kundgaben. — Die drei Mädchen sind nicht zusammen mit den anderen in den allgemeinen Arbeitsräumen der Anlage beschäftigt, sondern packen im Kontor der Bäckerei die Probeschachteln, welche die Firma an ihre Kundschaft versendet. Ihrer Absonderung wegen, und wohl auch, weil sie besser bezahlt werden, als die anderen Mädchen, hatten sie sich besser geglaubt, als diese, und dadurch in hohem Grade deren Unwillen erregt.

Die sechsunddreißig Arbeiterverbände, welche im Viehhofsdistrikt zum Zentralrath der Schlachthaus-Angestellten gehören, tragen sich mit Bauplänen. Es ist beschlossen worden, einen vierstöckigen Hallenbau zu errichten, in welchem die sämmtlichen Verbände ihre Geschäftsversammlungen abhalten sollen. Auch werden in dem Bau Schreibstuben eingerichtet werden, in welchen die Sekretäre, Rechnungsführer u. s. w., die Bureaugeschäfte ihrer Vereine werden besorgen können. Zu dem Baufonds soll jeder Verein vorerst einen Beitrag von $1,000 beisteuern. Weitere Beiträge werden eingefordert werden, sobald man sie gebraucht. Zu Mitgliedern des Ausschusses, welcher die Baustelle aussuchen soll, sind John Floresch und Wm. Sterling, von den Schlächtern, und Matt Barr, von den Faßbindern, ernannt worden.

Die Verhandlungen, welche zwischen den Unionen der Fahrstuhlführer, Fensterputzer u. s. w. einerseits, und dem Verein der Besitzer und Verwalter von Hochbauten andererseits bezüglich der Lohnfrage und sonstiger Arbeits-Bedingungen gepflogen worden sind, haben bisher nicht zu einem Ausgleich geführt, und die Union steht nun im Begriff, die Durchsetzung ihrer Forderung mittels Streiks zu versuchen. Wird das aufgestellte Programm zur Ausführung gebracht, so mag es in etwa hundert Hochbauten zum Streik kommen, und da die Fahrstuhlführer mit Sicherheit auf die Unterstützung der Maschinisten, Heizer und Fuhrleute rechnen zu können glauben, so mögen diese Ausstände ernste Mißlichkeiten zur Folge haben.

Der Vollziehungs-Ausschuß der Hochbahner-Union wird morgen den Bericht entgegennehmen, welchen der zuständige Unterausschuß jetzt bezüglich der ihm am Sonntag. Montag und Dienstag von Verbandsmitgliedern zugegangenen Beschwerden ausarbeitet. Der Vollziehungs-Ausschuß wird an der Hand dieses Berichtes Eingaben an die verschiedenen Hochbahngesellschaften aufsetzen, worin von diesen die Aufhebung der anstößigsten von den Arbeitsregeln verlangt werden wird. Ehe diese Eingaben aber den Gesellschaften zugestellt werden, will man sie erst noch der Mitgliederschaft desVerbandes, bezw. demPersonal der einzelnen Linien, zurAbstimmung vorlegen. Zusammen mit den Beschwerden werden den Hochbahngesellschaften auch Forderungen um Lohnerhöhung übermittelt werden.

Im Garden City Hotel auf der Südseite hat ein Agent sein Quartier aufgeschlagen, der Streikbrecher für die Straßenbahngesellschaft inElkhart, Ind., anwirbt. Zehn Mann, die ihr Glück in dieser Eigenschaft versuchen wollen, wurden schon gestern von hier abgeschickt.

Der Schneiderkrieg, welcher von Neuem entbrannt ist, nachdem man ihn für bereits beigelegt wähnte, wird munter fortgesetzt. Seitens der Fabrikanten werden Anstrengungen gemacht, zwischen den streitenden Zunft-Verbänden der Arbeiter einen Ausgleich zustande zu bringen.

Für heute, Mittwoch,Abend sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt, wie folgt:

Bauschreiner, Nr. 10 — 43. und State Str.; Nr. 58 — Center und Clark Str.; Nr. 242 — 52. und Halsted Str.; Nr. 419 — 151 North Ave.

Brückenbauer und Bauschmiede — 198 Madison Str.

Vereinigte Metall-Arbeiter — 104 Randolph Str.

Dampfheizungs-Einrichter — 122 La Salle Str.

Aus Vereinskreisen.

Ueber Emil Zola wird gelegentlich des geistig-gemüthlichen Abends, welchen heute die Chicago Turngemeinde veranstaltet, Dr. Emil G. Hirsch einen Vortrag halten. Herr Dr. Hirsch bedarf keiner Einführung mehr bei dem deutschen Publikum; sein Vortrag dürfte sich jedenfalls zu einem recht interessanten gestalten. Außerdem wird ein hübsches musikalisch-deklamatorisches Programm, unter Mitwirkung des Turner-Männerchors, zur Durchführung gelangen. — Statt eines Maskenballes wird die Turngemeinde am Montag, 16. Februar, ein Kostümfest veranstalten.

Lat en man lopen! so schallte es dem Berichterstatter entgegen, als er gestern Abend die Treppe zu Schoenhofens Halle hinaufwandelte. Es waren Heimathsklänge von der Waterkant. Der „Hamborger“ Klub veranstaltete einen Herrenabend, gewissermaßen eine vorläufige Anfeuchtung von Geist und Kehle mit Humor und Bier für den großen Maskenball, und wie immer, ging es auch gestern Abend bei dem Kommers des Klubs recht fidel zu. Herr Chas. Horn führte den Vorsitz und hielt in dieser Eigenschaft eine mit unverfälschtem Hamburger Humor durchsetzte Festrede, die, wie auch sein Trinkspruch auf den beliebten Vereinspräsidenten Otto Lorenz, mit großem Beifall aufgenommen wurde. An komischen Vorträgen war kein Mangel, Löffler, Zeternich, John Ramm, Fred Steinhoff und andere mehr wirkten mit und der junge Herr Strube zeigte sich als gewandter Pianospieler. So verlief denn der Abend in ungetrübter Freude.

Verhängnißvoller Durst.

Er kostete einem Polizisten die Stellung.

Der Schutzmann Austin B. Lyons wurde neulich, als er um 3 Uhr Morgens in der Gegend von Chicago Ave. und Robey Str. Wachtdienst that, durstig und klopfte den Schankwirth Nelson heraus. Es brenne, versicherte er und dann forderte er den Erschrockenen auf, den Brand zu löschen, der in seiner Kehle tobte. Dem Nelson mißfiel die Störung. Er veranlaßte Lyons' Kollegen Valentine diesen fortzuschaffen und brachte nachher Beide wegen ungebührlichen Betragens zur Anzeige. Lyons ist gestern infolge dessen aus dem Dienst entlassen worden, Valentine muß sich einen zehntägigen Gehaltsabzug gefallen lassen. — Gegen den Schutzmann und früheren Detektive Jacob Horwitch vom Maxwell Straßen-Bezirk liegt auch mal wieder eine Anklage vor. Frau Kesell, Nr. 346 Halsted Str., beschuldigt ihn, er hätte von ihr $20 erpreßt, unter der Zusicherung,er würde ihrenGatten von einer Anklage wegen Hehlerei weißwaschen, die gegen denselben schwebte. Horwitch erklärt diese Angabe für unwahr.

Milch und Blut.

Anthansios Antonopulos, welcher angeklagt war, Geo. Dimaris im Hause 123 Austin Ave. ermordet zu haben, ist gestern Abend nach siebenstündiger Berathung von den Geschworenen freigesprochen worden. Dimaris hatte Milch getrunken, Antonopulos ihn deshalb für einen Affen erklärt, und das führte zu Streit und Todtschlag.

Familienfehde.

J. Palowski schoß an der Bahre seiner Schwester auf seinen Schwager.

Der Mordbube verhaftet.

Kamen an die falsche Adresse. — Geständige Einbrecher.—Durch die Lappen gegangen. — Unter schwerem Verdacht. — Verstümmelte seine Frau.

Ueber die Leiche seiner Schwester hinweg feuerte gestern der 17jährige John Palowski fünf Schüsse auf seinen Schwager John Savinski, den trauernden Wittwer, ab. Savinski brach, von zwei Kugeln getroffen, zusammen, und Palowski lief aus dem Trauerhause, Nr. 4820 Hermitage Avenue, verfolgt von Zöglingen der über der Straße gelegenen St. Josephs-Schule, bis 45. und Paulina Str., wo er von dem Detektive James Hart verhaftet wurde.

Die Schießerei war die Folge einer Familienfehde, welche ausbrach, als zwei Schwäger verhaftet und einer von ihnen im vorigen Dezember von dem Konstabler Stanley Swircz erschossen wurde

Gestern Morgen hatte Savinski eine unliebsame Auseinandersetzung mit seiner Schwiegermutter, Frau Constantine Palowski, Nr. 4536 Paulina Str. Ihren Angaben gemäß wurde ihr von dem Schwiegersohne der Einlaß in das Zimmer verweigert, in dem die Leiche ihrer Tochter aufgebahrt war. Savinski aber behauptet, und seine Angaben werden von Zeugen bestätigt, daß seine Schwiegermutter ihn angesichts der Leiche bezichtigte, ihre Tochter ermordet zu haben und ihn derartig mit Schmähungen überhäufte, daß er sich veranlaßt sah, ihr die Thür zu weisen.

Als Frau Palowski nach Hause kam, erstattete sie ihrem Sohn Bericht. Sie leugnet, daß sie ihn aufreizte, an dem Schwager blutige Rache zu nehmen, gibt aber zu, daß John sofort die Wohnung verließ.

Als er im Trauerhause anlangte, war Savinski ausgegangen, um Vorkehrungen für das Begräbniß zu treffen. John nahm neben der Leiche der Schwester Platz und murmelte, wie Nachbarn behaupten, Drohungen und Verwünschungen.

Als Savinski heimkehrte und das Zimmer betrat, in dem die sterbliche Hülle seiner Frau lag, erhob sich John, zog einen Revolver, zielte, ihn über die Leiche haltend, und feuerte fünf Schüsse auf seinen Schwager ab. Die übrigen, im Zimmer anwesenden Personen gaben Fersengeld. Savinski brach, von zwei Kugeln getroffen, neben der Leiche zusammen. John aber stürmte, den Revolver in der Hand, zum Hause hinaus.

In der Bezirkswache zeigte John keine Spur von Reue. „Ist er todt? Er hat den Tod verdient, da er meine Schwester ermordet hat!“ sagte er zum Leutnant Moore.

Savinski, dem eine Kugel oberhalb des rechten Auges in den Schädel drang, während die zweite Kugel die Schädelhaut der linken Seite spaltete, fand Aufnahme im Mercy-Hospital. Er wird voraussichtlich genesen. Seine Frau war am Morgen an Magenentzündung gestorben.

Drei Wegelagerer sprangen gestern, zwischen St. Louis und Drake Ave., auf einen elektrischen Straßenbahnwagen der Chicago Ave.-Linie, packten den Schaffner Tobin Watkins und verlangten von ihm seine Baarschaft. Watkins setzte sich zur Wehre; der Motormann kam ihm zu Hilfe und die Raubgesellen wurden in die Flucht geschlagen, ehe sie Gelegenheit gefunden hatten, irgend welche Beute zu ergattern. Der unliebsame Vorfall wurde in der Bezirkswache an W. Chicago Ave. gemeldet. Von den Räubern fehlt natürlich jede Spur.

Als Frau Ada M. Meeker nach mehrwöchiger Abwesenheit nach ihrer Wohnung, Nr 2107 Calumet Ave., zurückkehrte, machte sie die betrübliche Entdeckung, daß Einbrecher die werthvollsten Möbel und sonstigen Hausrath mittels Fuhrwerks fortgeschafft hatten. Den Spitzbuben fiel Beute im Betrage von etwa $1500 in die Hände. Als der That verdächtig, wurden gestern drei junge Leute verhaftet. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives ermittelten, daß die Diebe die Beute unter derHand verschleudert hatten, doch gelang es den Beamten, Sachen im Werthe von $500 zurückzuerlangen. Unter den gestohlenen Sachen befanden sich eine Spieldose im Werthe von $100, Tafelsilber im Werthe von $200, Marmoruhren im Werthe von $150, Teppiche und Tücher im Werthe von $300, zweiMandolinen und eine Guitarre im Werthe von $35, fünf Paar Gardinen im Werthe von $250, Büsten im Werthe von$75 und Möbel im Werthe von $350.

In Verbindung mit dem Einbruch verhaftet wurden der 17jährige Henry Olson, der um zwei Jahre ältere Wm. McGuire und George Habart, Nr. 561 31. Str. Einer der Häftlinge legte ein Geständniß ab, auf Grund dessen ein Theil der Beute in Pfandleihgeschäften und Privatwohnungen ermittelt und beschlagnahmt werden konnte.

Frl. Katharine Kennedy, Nr. 2909 Michigan Ave., erkannte gestern Abend in einem farbigen Passagier eines überfüllten Straßenbahnwagens der Cottage Grove Ave.-Linie einen Dieb, der aus ihrer Wohnung, in der er als Fensterwascher beschäftigt war, einen Diamantring im Werthe von $300 und eine $30 enthaltende Börse entwendet hatte. Der Dieb hatte sie augenscheinlich auch erkannt, denn er suchte die Straße zu gewinnen. Frl. Kennedy packte ihn aber am Rockzipfel und schrie: „Schaffner, lassen Sie halten! Rufen Sie einen Polizisten. Dieser Mann ist ein Dieb, der mich bestohlen hat. Der Ring, der an seinem Finger funkelt, ist mein Eigenthum!“

Der Mohr entwand sich den Fäusten der jungen Dame, sprang ab und entkam, obgleich er von mehreren Fahrgästen verfolgt wurde.

In einem elektrischen Straßenbahnwagen der Sedgwick Str.-Linie, an Wells und Kinzie Str., wurde gestern Abend D. C. Chandler, Nr. 757 Walnut Str., von drei Taschendieben um seine Baarschaft im Betrage von $15 erleichtert. Einer der angeblichen Diebe wurde nach längerer Hetzjagd von dem Polizisten Edward O'Malley verhaftet und in der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. eingesperrt. Der Häftling gab seinen Namen als Harry Jacobs an.

Schaffelle im Werthe von $500, welche am Sonntag Morgen aus einem Güterwagen der Chicago & Northwestern-Bahn auf den Rangirhöfen Bloomingdale Road gestohlen worden waren, wurden gestern von Leutnant Miller und den Detektives Maher und Rohan von der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. wiedererlangt. Als der That verdächtig, waren Paul Holzkopp, John Kowalski und Paul Knopp verhaftet worden. Letzterer legte angeblich ein Geständniß ab. Geständniß ab.

W. H. Feeney, ein angeblich berüchtigter Bauerfänger, der hier einst mehreren Detektives durch die Lappen ging, nachdem sie mit ihm beinahe das Bureau des Leutnants McWeeney in der Hauptwache erreicht hatten, ist in New Orleans verhaftet worden, wo ihm muthmaßlich der Prozeß gemacht werden wird. Feeney wurde hier mehrere Wochen nach seiner erfolgreichen Flucht verhaftet ,aber von Richter Brentano gegen eigeneBürgschaft entlassen. Kurze Zeit später wurde die Anklage gegen Feeney erhoben, die Verwaltung des GreatNorthernHotels mit einem werthlosen Check hineingelegt zu haben. Der Richter ordnete FeeneysVerhaftung an. Der angebliche Gauner aber hatte den Staub Chicagos von seinen Füßen geschüttelt.

In Verbindung mit der Ermordung von Joseph Dugo, dessen Leiche am 13. Januar im Jackson-Park gefunden wurde, ist gestern Nachmittag Matthew Dragish, Nr. 9921 Avenue O, South Chicago, verhaftet worden. Auf ihn paßt die von einem Schaffner gelieferte Beschreibung eines Mannes, der in der Mordnacht einen Straßenbahnwagen an der 63. Str., nahe Jackson-Park, verließ. Dragish ist in der Anlage der American Smelting & Refining Company zu South Chicago beschäftigt.

Er soll dem Schankwirth Mike Milavich, 95. Str. und Ewing Ave., gegenüber geäußert haben, daß er sich in der Mordnacht an der 63. Str. befand, daß er sich bei dem Schaffner nach dem Wege erkundigte, sich aber verirrte, durch den Park ging und dort über die Leiche stolperte. Die Detektives behaupten, daß Dragish sich in Widersprüche verwickelt haben soll. So soll er zum Beispiel in Abrede stellen, in jener Nacht an der 63. Str. gewesen zu sein.

Frau John Albrecht, Nr. 560 Cortez Straße, weigerte sich gestern Abend, zu ihrem Gatten, von dem sie seit längerer Zeit getrennt lebte, zurückzukehren. Albrecht gerieth schließlich in Wuth, packte seine Frau und biß ihr beinahe die Nase ab. Frau Albrecht fand Aufnahme im St. Elisabeth-Hospital. Die Polizei fahndet auf ihren Mann.

Zur großen Armee eingegangen.

In Col. John B. Overmeyer, welcher gestern in seiner Wohnung, 118 Ashland Boulevard, einem Schlagfluß erlag, ist ein in weiten Kreisen bekannter Geschäftsmann Chicagos verschieden. Der Verstorbene trat 1861 als Gemeiner in das Heer der Nordstaaten und machte den Krieg bis zum Friedensschluß mit. Er erhielt seinen Abschied als Oberst, wenngleich er bei den Kameraden aus alter Gewohnheit nur als Major bekannt war, einen Rang, den er, wie den eines Leutnants und Hauptmanns, in blutiger Schlacht erworben hatte. 1873 ließ Herr Overmeyer sich in Chicago nieder und trat an die Spitze der National Portrait Co., deren Geschäft er bis zu seinem Tode leitete.

Außer der Wittwe überleben ihn fünf Kinder, Frank, Frau Arthur M. Fish und Frau Thos. H. Sandy in Chicago, Chas. R. in Los Angeles und Leslie C. in Oklahoma. Die Bestattung wird am Freitag unter Leitung der St. Bernard Commandery auf Rosehill stattfinden.

Großer Baustellen-Verkauf.

David P. Reighard von Pittsburg hat den infolge eines im Oktober 1895 erfolgten gerichtlichen Verkaufs der Liegenschaften von Frank P. Bell erworbenen Besitztitel auf 527 Baustellen in Forest Ridge, zwischen 95. und 99., Leavitt und Robey Str., gestern im Grundbuchamte eintragen lassen. Der Kaufpreis ist mit $176,000 angegeben.

Drei neue Direktoren.

Die Antheilscheinbesitzer der Chicago Title and Trust Co. haben in ihrer gestern abgehaltenen Jahresversammlung folgende Direktoren gewählt, von denen die Herren Birkhoff, Butz und Farr an Stelle der bisherigen Direktoren John V. Clarke, E. H. Gary und F. G. Logan getreten sind:

George Birkhoff,	A. R. Marriott,
Ira M. Cobe,	Lyman J. Gage,
Bernard A. Eckhart,	William C. Niblack,
Otto C. Butz,	Max Pam,
Helge A. Haugan,	George E. Rickcords,
Marvin A. Farr,	Edward A. Shedd,
David B. Lyman,	John G. Shortall,
John A. Lynch,	Charles H. Wacker.

* Die St. Johannes-Komthurei der St. Johannes-Ritter wird in Müllers Halle, Sedgwick Straße und North Ave., heute Abend eine öffentliche Beamten-Installirung vornehmen, womit ein Preisexerzieren und ein festlicher Empfang verbunden sind.

Gute Nachricht für Frauen!

Zoa Phora gibt den Nerven neue Kraft, schafft reiches rothes Blut, erhellt den Geist, bringt die Blüthe vollständiger Gesundheit auf die Wangen und heilt alle Schwächen der Frauen.

Probeflasche frei an jede Frau verschickt.

Zoa Phora gibt absolute und dauernde Linderung von den schrecklichen Schmerzen und Qualen von Frauen-Krankheiten, Fließen, Loslösungen, und heilt Leucorrhea, unterdrückte oder schmerzhafte Menstruation, Verschiebungen, Nieren-, Leber- und Blasenleiden und flößt neue Kraft und Stärke ein, richtet auf und stärkt das ganze Nervensystem. Falls Ihr leidet und noch immer mißtrauisch seid, schreibt heute an irgend eine der tausenden von Frauen, die jetzt Zoa Phora segnen, da es ihnen ihr Leben rettete.

Frau W. H. Graham, Lamoni, Ja., sagt: „Ein Mädchen anstatt zu menstruiren, blutete aus der Nase. Zwei andere, die ich kenne, litten jeden Monat schrecklich an neuralgischen Schmerzen. Zoa Phora macht sie regelmäßig und gesund. Eine andere Freundin litt an Wundheit, die Aerzte konnten ihr nicht helfen, aber Zoa Phora heilte sie. Ich hatte fortwährend Migräne und Zoa Phora heilte mich.“

Madora Stubbs, Spiceland, Ind., sagt: „Ich gebrauchte Zoa Phora gegen schmerzhafte Perioden und es heilte. Ich gebrauchte es später in der Schwangerschaft und fand, daß es eine große und sichere Linderung gewährte.“

Zoa Phora wird von allen Apothekern in Ein-Dollar-Flaschen verkauft. Schreibt an die Zoa Phora Co., Kalamazoo, Mich., wegen einer freien Probeflasche und Exemplar ihres illustrirten Doktor-Buches „Dr. Pengelly's Rath für Frauen“. Der Doktor ist gerne bereit, speziellen Rath frei zu ertheilen, wenn nöthig.

Eine Art unoffizieller Abstimmung.

Ein interessantes Restaurant-Erlebniß.

Ein Anzeigen-Agent, der eine hervorragende New Yorker Zeitschrift vertritt, dinirte eines Abends, auf seiner kürzlichen westlichen Reise, in einem Pittsburger Restaurant.

Da er noch auf sein Essen warten mußte überflog er seine Zeitung und bemerkte eine Anzeige eines wohlbekannten Dyspepsia-Mittels, Stuart's Dyspepsia Tablets; da er selbst diese Tablets regelmäßig gebrauchte, begann er darüber nachzusinnen, wie viele wohl von den anderen Reisenden im Eßzimmer ebenfalls Freunde dieses beliebten Heilmittels für Unverdaulichkeit seien.

Er sagt: „Ich zählte dreiundzwanzig Männer an den Tischen und in der Hotel-Office und ich unterzog mich der Mühe, sie zu befragen und war überrascht, zu erfahren, daß neun von den dreiundzwanzig es sich angewöhnt hatten, ein oder zwei von Stuart's Dyspepsia Tablets nach jeder Mahlzeit einzunehmen.

Einer davon erzählte mir, daß er so schlimm an einem Magenübel zu leiden hatte, daß er einmal gezwungen war, das Reisen aufzugeben, aber seitdem er Stuart's Dyspesia Tablets gebraucht, ist er vollständlich von Unverdaulichkeit befreit, er gebraucht sie aber noch immer, besonders, wenn er reist, wegen der Unregelmäßigkeit der Mahlzeiten und weil er, wie alle Reisenden, oft genöthigt ist zu essen, was er bekommt, und nicht immer was er wünschte.

Ein anderer, der wie ein Bild von Gesundheit aussah, sagte, er äße nie eine Mahlzeit, ohne nachher eines von Stuart's Dyspepsia Tablets einzunehmen, da er dann was und wann er wünschte, essen konnte, ohne eine schlaflose Nacht oder irgend ein anderes Leiden befürchten zu müssen.

Noch ein anderer gebraucht sie, da er an Gasen im Magen zu leiden hatte, welche einen Druck auf das Herz und die Lungen, Athemnoth und Brustschmerzen verursachte, an welchem er nicht länger zu leiden hatte, seitdem er die Tablets regelmäßig gebraucht.

Ein anderer behauptete, daß Stuart's Dyspepsia Tablets das einzige sichere Mittel für saueren Magen und Versauern sei, er hatte früher gewöhnliches Soda gebraucht, um das Leiden zu heben, aber die Tablets seien viel besser und sicherer zu gebrauchen.

Nach dem Rauchen, Trinken oder anderen Ausschweifungen, welche die Verdauungsorgane schwächen, gibt es nichts, was den Magen so wirksam in einen gesunden, kräftigen Zustand wieder versetzt, als Stuart's Tablets.

Stuart's Dyspepsia Tablets enthalten die natürlichen Verdauungs-Elemente, Pepsin, Diastase, an welchem es jedem schwachen Magen mangelt, sowohl wie Nux, Hydrastin und gelbes Parilla und man kann sich auf eine gründliche Heilung aller Arten schwacher Verdauung verlassen. Ueberall von Apothekern verkauft. 26,28,30jan

Schwindsucht und Asthma kurirt nur von den zwei Doktoren Koch.

DR. ROBERT KOCH. DR. EDWARD KOCH.

Dr. Edward Koch, welcher beschlossen hat, Amerika zu seinem Heim zu machen, kehrte letzten August von Deutschland zurück.

Nachdem er sich lange Zeit in den Hospitälern von Dr. Robert Koch in Berlin aufgehalten hatte, ging er nach dem Tuberkulosen-Kongreß in London, wo er seine große Erfindung, den Koch-Einathmungs-Apparat, vorlegte. Er wird von ihm und seiner Gesellschaft, der Koch Lung Cure, gebraucht, um heilende Oele, zusammen mit dem Koch Tuberkuline, in Dämpfe zu verwandeln, und zwar in einer solchen Weise, daß eine Million Kügelchen Oel auf jeden Kubik-Zoll kommen.

Diese Dämpfe dringen in die tieferen Stellen der Lungen und kommen deshalb direkt auf die erkrankten Stellen, hieraus erklärt sich, weshalb diese Methode so erfolgreich war in der Behandlung von Schwindsucht und Asthma.

Konsultation ist frei. Sprecht vor in der Office und Sanitarium in 151 Michigan Ave., Chicago, und leset die hunderte von Zeugnissen von geheilten Patienten.

Junger Mann!

Ihr seid ganz gut, aber die geheime Gewohnheit muß aufhören, die **kalten, klebrigen,** schwitzigen Hände; die blauen Ringe unter Euren Augen; die **Punkte, die vor Euren Augen flimmern;** die nächtlichen Absonderungen, die **Schüchternheit, das Herzklopfen,** das versagende Gedächtniß, sind alles Anzeichen, daß Eure Nerven außer Ordnung sind. **Seid ein Mann,** laßt Euch von Euren Schwächen heilen, oder Ihr werdet bald zu einem unbrauchbaren, feigen **schwachen Menschen.**

Kommt zu mir, ich werde Euch kostenfrei untersuchen und rathen.

Ich kann und werde Euch heilen, wenn Ihr bei mir nur wegen Behandlung vorsprecht. Ich biete Euch gerne die helfende Hand, um Euch aus Eurem traurigen Zustand zu befreien. Ich habe manchen jungen Mann vor dem Irrenhaus bewahrt, oder einem vorzeitigen Grab. Ich kann die Vergeudung Eurer Kräfte heilen und Euch zu einem starken **Manne** machen.

Blutvergiftung mit Pickeln, kupferfarbenen Flecken; wunder Kehle, Wunden, ausfallendem Haar, Knochenfraß; in 15 bis 35 Tagen unter positiver Garantie geheilt.

Beschwerden, Gonorrhoea, Anschwellungen, Geschwüre, Blase oder urinäre Entzündungen.

Varicocele. Ein geschwollener, verknoteter Zustand der Adern, gewöhnlich auf der linken Seite, welches sich anfühlt wie ein Bund von Regenwürmern. Geheilt in 3 bis 5 Tagen ohne Schneiden oder Schmerzen.

Männer, die heirathen wollen! Sprecht vor und laßt Euch frei untersuchen und seht, ob Ihr in dem Zustand seid, heirathen zu können. Ich heile hunderte solcher schwachen Männer jedes Jahr und kann auch Euch heilen.

Ich heile auch Brüche, Hämorrhoiden, Verstopfung, schwache Lungen, Katarrh und Taubheit. In meiner Hand seid Ihr sicher und Eurer Heilung gewiß, denn ich garantire eine Heilung und es kostet Euch nichts, wenn meine Behandlung versagt.

Vienna Medical Institute

No. 130 Dearborn Str. (2. Floor), Ecke Madison Str.

Zimmer 216—Office-Stunden jeden Tag und Abends von 8:30 Vorm. bis 8:30 Abends. Sonntags-Stunden, 9 Vorm. bis 1 Uhr Nachmittags.

Die Gründer der Universität.

Das Jahresfest der Northwestern-Universität —Vernachläßigte Wissenschaften.— Ein Entwickelungsgang.

Unter allgemeiner Betheiligung der Fakultät und Studenten der Northwestern-Universität, sowie zahlreicher Vertreter anderer Hochschulen des Landes und alter Studenten, findet heute Nachmittag in dem gänzlich umgebauten Tremont House die Feier der Weihe dieses Hauses als eines Zweiges der gewaltigen Universität von Evanston statt. Wie schon gemeldet, bestand der gesangliche Theil der Feier u. A. aus dem Vortrage zweier Choräle in deutscher Sprache. In dem Neubau werden die Hörsäle der Abtheilungen für medizinische und zahnärztliche Wissenschaften, sowie die der Rechtskunde sich befinden.

Es lag daher nahe, daß bei dem dritten jährlichen Festessen des Northwestern UniversityKlub, welches gestern Abend im Auditorium stattfand, gleichsam als Einleitung zur heutigen Feier, auch diese Zweige der Wissenschaft von den Festrednern besonders beleuchtet wurden. Prof. Wm. R. Kean, Dekan des Jefferson Medical College in Philadelphia, wies auf die gewaltige Entwickelung der medizinischen Wissenschaft hin, trotzdem sei der letzteren nicht die gebührende Beachtung geschenkt worden. „Ungeheure Geldsummen“, sagte der Redner, „sind für Zwecke der Erziehung in Form von Stiftungen für viele Lehranstalten geschenkt worden, aber im Vergleich zu den Summen, welche anderen Zweigen der Wissenschaft zuflossen, sind die für das Studium der Medizin aufgewendeten wahrhaft kläglich, und von diesen Schulen hängt doch der gesundheitliche Zustand des Gemeinwesens ab. In den letzten fünfzig Jahren sind ganz gewaltige Errungenschaften auf dem Gebiet des Gesundheitwesens zu verzeichnen gewesen, infolge der Einführung der Laboratorien-Studienmethoden, und das Ergebniß dieser vorgeschrittenen Arbeiten ist von ungeheurem Segen für die Menschheit gewesen. Die Entdeckung des Antitoxin-Serums zur Behandlung von Diphtheritis allein hat die Rettung so vieler Menschenleben ermöglicht, daß sein Werth sich in Dollars und Cents garnicht berechnen läßt.“

Prof. Ames befürwortete die in Harvard eingeführten Unterrichtsmethode in der Rechtslehre an der Hand einzelner Prozesse und empfahl die Ausdehnung dieser Lehrmethode auf alle Zweige der Wissenschaften, besonders Medizin, Arzneikunde und zahnärztliche Wissenschaft. „Es gibt zu viele Dozenten“, sagte er. „Die Zeit kommt, wenn alle Hochschulen Sammlungen von hervorragenden Fällen an Stelle von Lehrbüchern benutzen werden. Nicht länger wird der junge Arzt, Apotheker oder Zahnarzt gefragt, unter welchem Professor er studirt und wessen Vorlesungen er besucht habe. Dieses System ist veraltet, die einzelnen Zweige der Universität nähern sich einander immer mehr und die Unterrichtsmethoden werden praktischer von Tag zu Tag.“

Die Hauptfeier des „Tages der Gründung“ findet heute Abend im Auditorium statt. Eintrittskarten sind nicht erforderlich. Die Hauptrede wird Präsident Arthur P. Hadley von der Yale-Universität halten.

Bei dem Bankett werden den folgenden verdienstvollen PersönlichkeitenEhrendiplome ertheilt werden: Den Titel Doktor juris erhalten der Dekan der juristischen Abtheilung der Harvard Universität, James Burr Adams, sowie W. W. Kean vom Jefferson Medical College und Albert B. Prescott von der pharmazeutischen Schule des Staates Michigan. Den Ehrentitel D. S. (Doktor der Wissenschaften) erhält der Dekan der zahnärztlichen Abtheilung der Staats-Universität von Pennsylvanien, Edward C. Kirk.

— Poesie und Prosa. — Sie: Aber Oswin, willst du denn gar nicht die Skulpturen ansehen und studiren? — Er: Unsinn, komm' nur schnell mit ins Restaurant und da wollen wir die Speisekarte studiren!

Union League Klub.

Er hat den Bau eines neuen Klubhauses beschlossen.

Der Union League Klub hat gestern Abend beschlossen, sofort die Aufbringung der Geldmittel zum Bau seines neuen zwölfstöckigen Klubhauses, dessen Kosten auf eine Million Dollars geschätzt werden, in die Hand zu nehmen und die Klubbeamten angewiesen, alle Vorkehrungen zum Abbruch des gegenwärtigen Vereinsgebäudes und des südlich an dasselbe anstoßenden Hauses zu treffen. Von der Bausumme ist nur wenig vorhanden, doch erwartet man, binnen zwei Monaten den vollen Betrag aufzubringen, so daß bereits im Frühjahr der Bau in Angriff genommen werden kann. Der Neubau wird am Jackson Boulevard sich 100 Fuß weit hinziehen und am Custom House Place 150 Fuß. Den Plänen zufolge wird die Einrichtung auf eine Mitgliederzahl von 2000 Personen berechnet sein, einen Turnsaal, ein Schwimmbad, Lesezimmer, eine große Bibliothek, die üblichen Gesellschafts-, Rauch- und Spielzimmer, Speise- und Festsäle einschließen, ferner 98 Schlafzimmer für Mitglieder, welche es vorziehen, im Klub selbst zu wohnen.

Der Klub nahm in seiner gestrigen Sitzung auch einen Beschluß zu Gunsten der Einführung des Zivildienstsystems in den Staatsanstalten an, wie es von den, in der Legislatur eingereichten Vorlagen der Zivildienst-Gesellschaft und der Yates'schen Kommission vorgesehen wird.

Mit der Versammlung war die Einführung der neuen Beamten verbunden, woran sich ein Liebesmahl schloß.

Es ist nicht rathsam, auch nur einen Tag ohne Dr. Thomes Electric Oil im Hause zu sein. Man kann nie sagen, wann ein Unfall sich ereignen mag. momifr,ans

Ehrt sein Andenken.

Der Familie des vor kurzem verstorbenen Dr. G. A. Zimmermann ist eine Abschrift der ehrenden Trauerbeschlüsse zugestellt worden, welche der Schulrath anläßlich des Ablebens seines früheren Superintendenten der modernen Sprachen angenommen hat. Es heißt in den Beschlüssen, welche von Schulrath Cameron eingereicht wurden, daß die Stadt Chicago in Dr. Zimmermann einen vortrefflichenBürger und einen Schulmann von hervorragender Bedeutung verloren hat, dessen Lebenswerk aber im Gedächtniß der Bürgerschaft fortleben wird.

„Zweige können gezogen werden, aber nicht der Stamm.“ Lehre Kinder die Kunst der Reinlichkeit und den Gebrauch von

SAPOLIO

Es ist ein compactes Stück Putzseife. Versuche es bei der nächsten Hausreinigung.

Versucht unser
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen.
Präparirt von der **Gottfried Brewing Co.**
Tel.: South 420.

SCHROEDER'S
465-467 MILWAUKEE AVE.
COR CHICAGO AVE

Kopfschmerzen.

Kopfschmerzen, Nervosität, Schmerzen in den Augenkugeln, Schwindel u. s. w. sind die **Folgen von Augenfehlern** verschiedener Art, die in den meisten Fällen durch passende Augengläser sofort beseitigt werden. **Schroeder's Augengläser** helfen, weil sie durch wissenschaftliche Untersuchung genau angemessen werden.

Die Untersuchung kostet nichts! Genau angemessene Gläser sind ebenso billig wie werthlose fertige Brillen oder von Unerfahrenen angemessene.

HENRY SCHROEDER,
465-467 MILWAUKEE AVENUE. mi*

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'.—„Sherlock Holmes."
Dearborn.—„Trelawney of the Wells."
Studebaker.—„Peggy from Paris."
Great Northern.—„Posterland."
Grand Opera House.—„Arizona."
Illinois.—„Dolly Varden."
McVickers.—„Sky Farm."
Howards Theater.—„Storm Beaten."
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Rienzi.—Konzert jeden Abend u. Sonntag auch Nachmittags.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Grand Blvd., 200 Fuß nördl. von 40. Str., 25x150, Kate Schackman an James N. Witherell, $26,000.
Grand Blvd., 495 Fuß südl. von 37. Str., 66×264, oder durch bis Vernon Ave., James N. Witherell an Peter Schackman, $20,000.
Grand Boulevard, 163 Fuß nördl. von 44. Str., 21×180, Lillian B. Leiter an Nellie J. Hennig, $16,000.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Franciszek Szelak, Rozalija Klimczk, 27, 22.
Szczlpan Pluskwa, Rozalija Sowa, 26, 27.
Jan Kieras, Apolonia Miekina, 22, 20.
Lawrence F. Stuffer, Anna Myers, 23, 19.
Franciszek Nisky, Frances Ploska, 23, 20.
Henry A. Matti, Alice L. McCarthy, 24, 22.
Szczepan Grekiesz, Julyanna Tabak, 38, 24.
Axel G. Carlson, Hilda M. Jacobson, 26, 26.
James W. Evats, Maggie Logan, 38, 35.
Benjamin F. McBurney, Anna A. Lee, 54, 43.
Andy Stefanik, Zofia Kundek, 39, 21.
Karol Svforezyk, Augusta Ott, 30, 23.
Frank Szydlowski, Rose Djablec, 21, 21.
Endrus Szirwinski, Anna Wabinska, 28, 18.
Julius Steinke, Wanda Schindel, 27, 21.
William Callou, Carrie Witt, 21, 19.
Filip Pasterrak, Anna Kmiecik, 29, 19.
Leon Blouin, Lizzie Mallcw, 32, 26.
William J. Meyer, Marie Krull, 26, 19.
Giovanni Fontana, Maria Parente, 24, 20.
Adam Kruszynski, Viktoria Ignasiak, 25, 21.
Arsene Cheffer, Ida Mombleau, 27, 23.
John Wilkins, Hattie Duson, 28, 29.
Joseph Hamilton, Annie F. Sheehan, 23, 20.
John Williams, Ellen F. Walsh, 52, 51.
Michael Walker, Antoinette Wilkins, 39, 39.
James M. Mahoffey, Ida Hijink, 24, 26.
John Earl Brooks, Jennie Dyer, 42, 26.
James Friedl, Mamie Stuchlik, 23, 21.
John F. Chleboun, Minnie E. Sepina, 24, 22.
Wm. S. McArthur, Edith J. Schultz, 34, 30.
M. Broniarek, Jozefa Januszewska, 23, 22.
Patrick J. Rowland, Mary A. Clark, 28, 28.
Joseph Stolz, Katharyn Mayer, 45, 34.
Thomas Ryan, Gertrude Kaminski, 27, 22.
Christ. Crincione, Maria Marchirson, 26, 19.
Felix Baran, Rozalia Gezychowni, 28, 20.
Adam Marawski, Bessie Kaulati, 22, 21.
Charles E. Killetts, Della Decker, 39, 34.
John Madigan, Margaret Barrett, 26, 25.
Moses Winsberg, Anna Brand, 28, 19.
Harry Weiner, Helen Miller, 23, 20.
Frank Vitzthum, Eliza Tronz, 31, 33.
W. Duchezonsky, Palef Krawczt, 26, 22.
Adams Szastek, Teresa Kulczyk, 24, 22.
Justin White, Maria McInerney, 29, 25.
Wendell Phillips, Katie Raymer, 25, 18.
Charles F. Giegold, Mary D. Walsh, 24, 22.
Christian Rasmusson, Blanche Clark, 24, 20.
Frank Keckeisen, Mary Fitzgerald, 37, 31.
Joseph Eberle, Ollie Holstom, 26, 20.
Peter Zandrowicz, Martha Krause, 31, 22.
Warren E. Dean, Hattie Middlebrook, 52, 48.
Tony Baum, Minnie Bauer, 41, 46.
George W. Hanson, Mary Vanigan, 24, 24.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Männer, stetige Stellung wünschend, bitte vorzusprechen; Wächter $15; Flat-Janitors $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten $18; Heizer, Oeler $14; Fahrstuhlführer, $14; Fabrikarbeiter, $12; Kutscher, Porters, Verpacker, Hilfsmänner, Wholesalehäuser-Hilfe $12; Kollektoren, Buchhalter, Office- u. Grocerygehilfen, $15; Männer für Straßen- und Eisenbahnen, junge Männer, Handwerk zu erlernen; andere Stellungen gesichert. Guarantee Employment Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, nahe Adams. mido

Verlangt: Operators und Finishers an Westen. Dauernde Stellung. Höchster Lohn. 266 Franklin Str., 7. Floor. 27jan,1w

Verlangt: Junge, das Barbiergeschäft zu erlernen. 993 31. Str.

Verlangt: Erster Klasse Trimmer an Westen. Höchster Lohn. Nachzufragen: Ed. V. Price & Co., 266 Franklin Str., 7. Floor.

Verlangt: Dritte Hand in Bäckerei. 3114 Elston Ave.

Verlangt: Ein guter Lunchmann; $8 per Woche mit Zimmer und Board. 285 W. 12. Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Stallarbeit und Milchgeschäft. 799 Fulton Str.

Verlangt: Erfahrener Schmiede-Gehilfe. 218 Ost Chicago Ave.

Verlangt: Junger Mann für Pferd in Bäckerei. — 1794 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein ältlicher Mann um Dampfkessel zu besorgen; muß Erfahrung haben; mäßiger Lohn. — 3517 Rhodes Ave.

Verlangt: Schneider für alle vorkommende Arbeit. 776 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Schleifer oder auch Messerschmied. M. A. Donohue & Co., 415 Dearborn Str., 5. Floor. mdo

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Saloon-Porter. Kann am Tisch aufwarten. S. R., 5 West 22. Place.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle bei Pferden. Albert, 34 W. Madison Str.

Gesucht: Bartender, der keine Arbeit scheut, sucht Stellung. Kann Lunch schneiden und am Tisch aufwarten. Adr.: E. 384 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Porter. Kann Bartenden. Bohr, 34 W. Madison Str.

Gesucht: Bartender, verheirathet, der keine Arbeit scheut, sucht stetigen Platz. Adr. H. 678 Abendpost.

Gesucht: Guter deutscher Maschinist, 25 Jahre alt, macht alle Arbeit, ein Jahr im Lande, sucht Stelle. Franz Teupel, 195 Fifth Ave. mido

Gesucht: Ein Wiener Kellner sucht Stelle als Omnibus. Verrichtet auch Porter-Arbeit; hat Erfahrung. Holzschuster, 110 N. Clark Str.

Gesucht: Bäcker sucht stetige Arbeit an Brot. — Adr.: H. L. 180 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, welcher das Anbringen von elektrischen Glocken versteht, auch Schlosserarbeit thun kann, sucht Stelle in Eisenwaarenhandlung. — Adr.: O. 735 Abendpost.

Gesucht: Mann, 26 Jahre alt, sucht Stelle bei Pferden. Adr.: O. T. 168 Abendpost.

Gesucht: Porter, welcher das Repariren von Linoleum versteht, ist Carpenter, allgemein tüchtiger Mann, sucht Stelle. Adr.: E. 388 Abendpost.

Gesucht: Junger, deutscher Mann, Klempner, Plumber, sucht Stelle, auch als Helfer, um sich hier einzuarbeiten. Eidler, 63 N. State Str.

Gesucht: Bartender, ehrlich, nüchtern, zuverlässig, scheut keine Arbeit, versteht sein Geschäft, hat Empfehlungen, sucht Stelle. Adr.: O. 713 Abendpost.

Gesucht: Guter Tapezierer und Anstreicher mit eigenen Werkzeugen sucht Arbeit. Sieht nicht auf hohen Lohn. Adr.: O. 757 Abendpost. mido

Gesucht: Starker Junge möchte das Blacksmith-Handwerk erlernen. 883 N. Campbell Ave., hinten.

Gesucht: Taubstummer, der gut englisch u. deutsch schreibt, sucht Stelle. Adr. E. 385 Abendpost. dmi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 2 in Familie. 706 N. Western Ave., 3. Floor.

Verlangt: Zwei Mädchen, eines für Kochen und eines für Hausarbeit. 560 N. Halsted Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 52 E. Chicago Ave.

Verlangt: Ein wohlerzogenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 62 Lincoln Ave.

Verlangt: In Deutschland erzogenes Mädchen, um die Aufsicht von zwei Mädchen im Alter von sieben und elf Jahren zu übernehmen, mit etwas Hausarbeit. Empfehlungen gewünscht. Adr.: 570 Ost Division Str. mido

Verlangt: Junges Mädchen bei der Hausarbeit mitzuhelfen. 406 LaSalle Ave.

Verlangt: Aeltliche Frau um Kindern aufzupassen. 1672 N. Halsted Str.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine ungarische Köchin, welche nur ungarisch spricht, sucht Stelle. Kann gut kochen und backen. S. Martincsek, 322 W. Chicago Ave. mdo

Gesucht: Gute Lunchköchin sucht Arbeit. 97 Rees Str., hinten.

Gesucht: 2 eingewanderte slavische Mädchen suchen sofort Stellung. K. Debelak, 559 S. Centre Ave.

Gesucht: Ein Mädchen bittet um Aufnahme in ein Komptoir als Maschinenschreiberin und Stenographistin, der englischen Sprache aber nicht mächtig. — Adr.: O 736, Abendpost. mido

Gesucht: Deutsches Mädchen, 19 Jahre alt, nicht lange im Lande, sucht Stelle bei besserer Herrschaft für Hausarbeit. 195 Mohawk Str., unten.

Gesucht: Junge Wittwe wünscht Stelle als Haushälterin bei gebildetem Wittwer. 1421 Roscoe Str., 3. Flat.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 826 Lincoln Ave.

Gesucht: Gutes Mädchen sucht Stelle in Geschäfts- oder Privathaus. 199 West Division Str.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: 600 Acres Land, geeignet für Gartenbau und Viehzucht. Dieses Land liegt 8 Meilen südlich von Mobile am Dog River und wird in 40 Acre Parzellen unter günstigen Bedingungen verkauft. Wegen näherer Auskunft wende man sich an die Eigenthümer: Piplack & Edelstein, Mobile, Ala. misajon

Spezieller Vormundschafts-Verkauf.—40 Acker, eine Meile von der Stadt, Wisconsin. Haus, Barn, 15 Acker kultivirt, werth $800. Zwangspreis $400. — Exkursion Mittwoch. Trustee, Nr. 39 State Str., Zimmer 304. dimidofrsajan

Eine gute Gelegenheit für einen jungen Mann, um Geld zu machen! $800 kaufen einen Acker innerhalb der Stadtgrenze; ein Drittel baar, Rest auf Zeit. A. Madsen, 1242 Milwaukee Avenue. 3ja,samomi,1m

Zu verkaufen: 160 Acker gutes Minnesota-Farmland. Nehme kleinen Landsitz oder Stadteigenthum in Zahlung. Adr.: 624 Fairmont Avenue, Blue Island, Ill. 22,28jan

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neue, ansehnliche, moderne Brick-Cottages von 6 bis 7 Zimmern jede; gut gebaut und hübsche Muster; an Pearce Str., nahe St. Louis Ave., etwas westlich vom Humboldt Park, 1 Block südlich von North Ave.; Hochbahn und Straßenbahnen 1 Block entfernt. Alle Verbesserungen, Gas, Sewer, Wasser, gepflasterte Straßen und Zement-Seitenwege, $2850. Kleine Baar-Anzahlung, Rest monatlich; ebenfalls Lotten in derselben Subdivision. Mäßige Preise und dieselben leichten Bedingungen. Volle Kommission für Zwischenhändler. Geo. G. Newbury & Co., 204 Dearborn Str., oder J. L. Reuter, Lokal-Agent, 1282 North Avenue, gegenüber Ballou Str.—Office offen jeden Tag und am Sonntag. 20jan,2wX

Zu verkaufen: Neue 5, 6 und 7 Zimmer-Häuser, Brick-Basement und Attic, modern und alle Verbesserungen, auf leichte Abzahlungen. Otto Dobroth, Elston, Belmont und California Avenue. 16jan,frsami,1m

Zu verkaufen: Brickhaus, 2 Flats, an West Chicago Ave., $3800; bringt 11 Prozent Reingewinn. Agenten werden nicht berücksichtigt. Adr.: H. L. 486 Abendpost.

Verschiedenes.

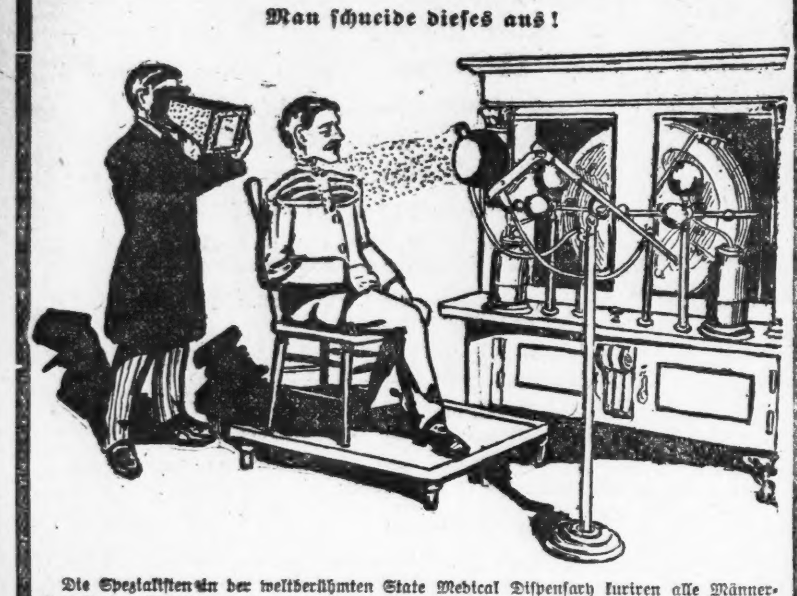
Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grund-

Eine X-Strahlen-Untersuchung frei.

Die X-Strahlen gebraucht, um den Sitz der Krankheit zu finden.

Man sollte sofort vorsprechen, da diese Offerte irgend eine Zeit zurückgezogen werden kann.

Man schneide dieses aus!



Die Spezialisten an der weltberühmten State Medical Dispensary kuriren alle Männerkrankheiten schneller als irgend ein anderer Spezialist im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und die Dispensary hat mehr Apparate und Instrumente als alle anderen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen!

Männer mit schwachem, schmerzendem Rücken und Nieren, vitale Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte, unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervosität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, angeborene Erröthen, beklemmendes Gefühl, Gedankenschwäche, Unfähigkeit, Melancholie, drohende Entartung, Wahnsinn und Tod voraussehen, **permanent geheilt.**

Geheime Krankheiten unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele (Krampfaderbruch) für immer geheilt. Sie Heilung für schwache Männer.

Junge Männer durch Jugendsünden, Ueberarbeitung u. Selbstbefleckung schwach geworden, sobald wie möglich geheilt.

Medizin frei bis geheilt.

Stunden von 10 bis 4, und von 6—7 Abends. Sonntags und an allen regulären Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

State Medical Dispensary,

S. W.-Ecke State und Van Buren Straße.

Eingang 60 Van Buren Straße.

Man schneide dieses aus, da diese Annonce nicht jeden Tag erscheint.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Züge täglich.	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	6.25 N
New York und Boston Expreß	9.30 N	7.45 V

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Wells Str. und Wells Str.-Station.

[illegible]

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington & Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

[illegible]

Chicago Great Western Ry.

„The Maple Leaf Route.“

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. Telephon 2660 Central.

[illegible]

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

[illegible]

Chicago & Alton.

Union Passagier-Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße. Telephon Central 1767.

[illegible]

Wabash.

[illegible]

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn-Station, Polk und Dearborn Str. Ticket-Office, 109 Adams Str. Phone 3037 Central.

[illegible]

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1246.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

[illegible]

Lokalbericht.

Die Stadtwahl.

Ein „dreieckiges Duell“ zu erwarten.

Stewart, Harrison, Darrow.

Tieferlegung der Tunnels.—Die Abendschulen spärlich besucht.—Verzögerungen in der Geleise-Hochlegung.—Die Straßenbahnfrage.

Die politischen Agenten, welche es sich angelegen sein lassen, die Anwartschaft des Herrn Graeme Stewart auf die republikanische Mayors-Kandidatur zu fördern, haben beim Partei-Ausschuß bereits eine Menge von Empfehlungen eingereicht, die sie von Vertretern der verschiedensten Geschäfts-Interessen für ihren Kandidaten erlangt haben. Gestern brachten sie eine derartige Empfehlung bei, welche die Haupt-Inhaber von mehr als sechzig Holzhandlungen unterzeichnet haben.—Als Redner will Herr Stewart erst auftreten, nachdem der Parteivorstand den Tag für die Abhaltung der Vorwahlen festgesetzt haben wird. Die betreffende Ankündigung pflegte sonst erst fünfzehn Tage vor diesen Wahlen zu erfolgen, wird aber diesmal aus Rücksicht auf Herrn Stewart schon früher erlassen werden, damit Herr Stewart Zeit erhält, die Runde durch die Wards zu machen.

Nach dem Palmer House war für gestern Abend vom Zentral-Verbande der „Harrison Municipal Ownership Clubs“ eine Massenversammlung einberufen, welche sich zu einer enthusiastischen Kundgebung für den Mayor und dessen Wiederkandidatur hätte gestalten sollen. Ob es nun aber an dem Nebel gelegen hat, welcher dumpf und schwer auf der Stadt lastete, oder ob der Enthusiasmus der Massen noch schlummert — Thatsache ist, daß sich nur 46 Personen zu der Versammlung einfanden. Diese hat sich denn damit begnügt, „Beschlüsse“ anzunehmen, in welchen der Mayor als zuverlässiger Freund des Volkes und Vertheidiger von dessen Rechten gepriesen wird. Der Zentral-Verband organisirte sich dann, indem er Herrn Munroe Fulkerson zu seinem Vorsitzer erkor, und die Herren Wm. Golden und Arthur Alschuler zu Schriftführern. — Die Firma Gaherty & Co. hat einen Auftrag für die Herstellung von Harrison-Kampagneknöpfen abgelehnt, welchen der städtische Aichmeister Quinn ihr ertheilen wollte. Als Gründe für ihre Weigerung gab die Firma an, daß eine erste Partie derartiger Knöpfe bei einer Firma bestellt worden sei, die keine Unionleute beschäftige, sich aber nicht entblödet habe, die Knöpfe mit einem gefälschten Unionstempel zu versehen.— In den Kreisen der Druckgewerkschaften wird es übel vermerkt, daß die bisher von den Leuten der Harrison-Kampagne verwendeten Drucksachen nicht mit der Schutzmarke der Druckgewerkschaften versehen sind.

Clarence S. Darrow hat nun auch auf eine direkte telegraphische Anfrage, die ihm in Philadelphia zugegangen ist, zur Antwort gegeben, daß er sich hinsichtlich der Frage, ob er als Mayorskandidat auftreten würde, erst endgiltig nach seiner Rückkehr hier werde entscheiden können. — Von denjenigen Gewerkschafts-Beamten, welche den sog. Stadthallen-Flügel der „Fed. of Lab.“ bilden, wird eifrigst befürwortet, daß Darrow sich um die demokratische Kandidatur bewerben möge — man erwartet offenbar, daß es der Maschine mit leichter Mühe gelingen würde, ihn bei den Primärwahlen zu schlagen, und daß ihm dann nichts weiter übrig bleiben würde, als gänzlich von der Bewerbung zurückzutreten.— Von Sekretär Wm. H. Sage von dem Ausschuß, welcher die Empfangsfeier zu Ehren Darrows vorbereitet, sind bereits 50,000 Kampagne-Knöpfe mit Darrows Bildniß bestellt worden.

Vom Iroquois Klub ist gestern Richter Murray F. Tuley auf einen weiteren Termin zum Präsidenten gewählt worden. Am 16. März wird der Klub zur Feier von Andrew Jacksons Geburtstag ein Bankett veranstalten, und zwar im Auditorium. Als Hauptredner für dasselbe sind Edward G. Shepard von New York, Mayor Collins von Boston, Senator Bailey von Texas und der Abgeordnete De Armond von Missouri in Aussicht genommen.

* * *

Schuldirektor Cooley und sein Assistent Megan haben für nächsten Samstag die sämmtlichen Vorsteher und Lehrer der Abendschulen zu einer Zusammenkunft im Kunst-Institut eingeladen. Man will bei dieser Gelegenheit feststellen, auf welche Ursachen die starke Abnahme im Besuch der Abendschulen zurückzuführen ist, und nach Mitteln und Wegen zur Abstellung dieser Ursachen suchen.

Der Stadtraths-Ausschuß für die Erlangung gesetzgeberischer Maßnahmen von der Staats-Legislatur wird den von Ald. Scully vorgeschlagenen Plan empfehlen, nach welchem die Stadt sich ermächtigen lassen soll, die Mittel zur Tieferlegung der Flußtunnels durch Verausgabung besonderer Bonds aufzubringen. Zur Einlösung dieser Bonds sollen die Pachtgelder verwendet werden, welche später für die Benutzung der Tunnels eingehen werden.

Die Verwaltung der Pennsylvania-Bahn hat den zuständigen städtischen Behörden gemeldet, daß es ihr nicht möglich sein würde, die von ihr für dieses Jahr geplanten Geleise-Hochlegungen in vollem Umfang durchzuführen, weil kostspielige Verbesserungs-Arbeiten, die sie im Osten in Angriff genommen, ihre Kräfte zu sehr in Anspruch nähmen. Die Hochlegung der Geleise zwischen der Ada-Straße und der Western Avenue, welche die Pennsylvania zusammen mit der Northwestern- und St. Paul-Bahn vornehmen soll, wird also bis zum nächsten Jahre aufgeschoben werden. Die Kosten dieser Arbeit sollen sich nach den Voranschlägen auf $5,000,000 belaufen. — Während dieses Jahres wird sich nun die Pennsylvania Co. auf die Hochlegung ihrer Geleisestrecke vom Illinois- und Michigan-Kanal südlich bis über den Western Avenue Boulevard hinaus beschränken, eine Arbeit, deren Kosten auf zwei bis drei Millionen Dollars veranschlagt werden. Als einen der Gründe, welche sie davon abstehen lassen, die Hochlegung der Geleise auf verschiedenen Strecken zugleich in Angriff zu nehmen, führt die Gesellschaft auch den an, daß es für sie unthunlich sein würde, den gegenwärtigen regen Frachtverkehr durch Hochlegungs-Arbeiten mehr zu behindern, als unumgänglich nothwendig ist.

* * *

Die Herren Govin, Harrity und Auerbach aus New York sind emsig damit beschäftigt, für die Pläne Stimmung zu machen, welche die New Yorker Theilhaber der Union Traction Co. angeblich für die Reorganisation dieser Gesellschaft und ihres ganzen Verkehrs-Systems entworfen haben. Einen Theil dieses Programmes bildet angeblich die Verschmelzung sämmtlicher Straßen- und Hochbahn-Interessen Chicagos. Leitende Aktionäre der City Railway Co., bezw. die Sachwalter derselben, haben nun ebenfalls einen Schutz-Ausschuß gebildet, welcher Acht geben will, daß bei der Abschließung neuer Verträge mit der Stadt die City Railway Co. nicht zu kurz komme. Der Ausschuß besteht aus den Bankpräsidenten Forgan, von der Ersten, und Hamill, von der Corn Exchange National Bank, Präsident Byron L. Smith von der Northern Trust Co., Nelson Morris und Levi Z. Leiter. Diese Herren sollen geneigt sein, für die Erneuerung der Wegerechts-Privilegien auf weitere 20 Jahre 10 Prozent der jährlichen Gesammt-Einnahmen ihrer Gesellschaft an die Stadtkasse zu zahlen. Eine derartige Abgabe würde sich für die City Railway Co. auf $6—700,000 im Jahre beziffern und für die Union Traction Co. auf $8—900,000.

Die Gesundheit des Arbeiters

ist sein höchstes Gut. Das habe ich auch an mir selber erfahren müssen, der ich lange Jahre an Schwächezuständen zu leiden hatte. Ueberharte Arbeit, wie wir Handwerker sie oft verrichten müssen, und jugendliche Verirrungen untergruben meine Gesundheit. Mit allgemeiner Schwäche, Mattigkeit, Rückenschmerzen fing es an, dann kamen unnatürliche Verluste, welche zur Schwächung, zur Vergeßlichkeit und Energielosigkeit führte; endlich wurde ich so schwach, abgespannt und nervös, daß ich meiner täglichen Beschäftigung nur mit Mühe nachgehen konnte. Vieles versuchte ich, um Heilung zu finden — alles vergebens. Endlich, nachdem ich schon fast alle Hoffnung verloren hatte, fand ich Rettung durch ein neues Heilverfahren, das mich in kurzer Zeit wieder zu einem gesunden und lebensfrohen Manne machte.

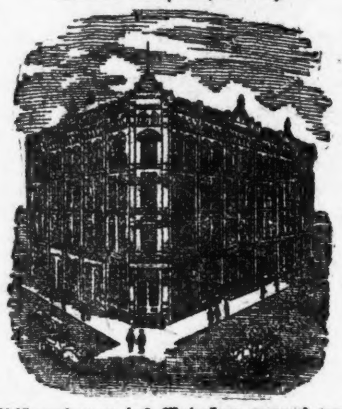
Aus Freude über meine Wiederherstellung und da ich mir gelobt hatte, falls geheilt, dies in meiner Zeitung zu veröffentlichen, um auch Anderen aus ihrer Noth zu helfen, bin ich bereit, jedem wirklich Leidenden, der mir im Vertrauen schreibt, den einzigen richtigen Weg zur Heilung unentgeltlich bekannt zu geben.

Gottlieb Schoettle,
159 Wells Str., Chicago, Ill.

Jan, mife

Wo finden Frauen sichere Heilung?

Bei dem **Kent Medical Institute,**
904 Henkeman Block,
Grand Rapids, Mich.



Es ist geradezu an das Wunderbare grenzend, wenn man von den Kuren hört, die das Kent Medical Institute auf brieflichem Wege vollführt hat. Der Chefarzt des Institutes ist berühmt in der Behandlung aller Arten von **Frauenkrankheiten,** die nur dem weiblichen Geschlecht eigen sind.

Er behandelt natürlich nicht alle Krankheiten mit ein und derselben Medizin, doch spielt bei der Behandlung der Krankheiten eine Präparation die Hauptrolle, die nach einem geheimen Rezepte eines deutschen Arzt's zubereitet ist, und deren Ingredienzien bloß in Deutschland zu haben sind, und deshalb von Deutschland importirt werden müssen.

Ein jedes Mädchen und eine jede Frau schreibe um eine

Freie Probe dieser großartigen Heilmittel zu erhalten. Es sollte ein jedes weibliche Geschöpf besser über die Funktionen des weiblichen Geschlechts-Systems unterrichtet werden. Wie viele bittere Stunden würden so manchem Mädchen und so mancher Frau erspart bleiben. Wir senden an ein jedes Mädchen und an eine jede Frau, die an uns schreibt, das werthvolle illustrirte Buch „**Die Gesundheit des Weibes, ein Schatz für die Familie**“ vollkommen frei. Dieses Buch wird einer jeden Leidenden die Geheimnisse des schwachen Geschlechts eröffnen.

Overland Limited, der luxuriöseste Zug der Welt.

Weniger als drei Tage nach Kalifornien via der Chicago & Northwestern-Eisenbahn; täglich um 8 Uhr Abends, ganz elektrisch erleuchtet. Compartment und Drawing Room Schlaf-Waggons; Observation, Buffet-Library und Dining Cars; durchfahrend ohne umzusteigen. Tickets, 212 Clark Str. und Wells Str.-Station.

[illegible]

Bedenklicher Unterschied.

„Hört Sepp,“ sagte der Doktor, „wenn Ihr das Trinken nicht laßt, kann's schlimm mit Euch ausgehen. Hört Ihr denn nicht, wie es Euch auf der Brust und in der Kehle rasselt, wenn Ihr schnauft?“

„Sell wohl, Herr Doktor, damisch rasselt's.“

„Nun seht,“ erwiderte dieser, „das ist ein sicheres Zeichen, daß die Lunge angegriffen ist und Ihr kennt wohl zur Genüge die verderblichen Fortschritte dieser heimtückischen Krankheit.“

„Sell net, Herr. Doktor.“

„Na, dann sage ich es Euch,“ gab der Doktor ärgerlich zurück. „Wenn Ihr nicht mäßig lebt, gänzlich dem Alkohol entsagt und im übrigen nicht streng nach meinen Vorschriften handelt, so könnt Ihr so beiläufig Euer Testament machen. Hier nehmt dieses Rezept und kommt in vierzehn Tagen wieder.“

Der Sepp ging. Betrübt und kopfschüttelnd ging er. Denn was der Doktor ihm gesagt hatte, wollte ihm gar nicht in den Sinn. Keinen Schnaps sollte er mehr trinken dürfen und dafür die sündtheure, galligbittere Medizin schlucken — das war zu viel verlangt!

Die studirten Leute haben gut reden, remonstrirte er, die wissen nicht, wie's dem armen Manne zu Muthe ist, der seinen Schluck Morgens und Abends haben muß, sollen Leib und Seele zusammenhalten, und der sein Geld nicht handvollweise zum Fenster hinauswerfen kann. Nein, da war doch sein alter Kalender daheim ein ganz anderer Rathgeber. Da stand nichts drin von Enthaltsamkeit und theuren Arzneien, man nahm einfach eine Messerspitze von dem und einen Kaffeelöffel voll von jenem und aß es Mittags mit der Kartoffelsuppe.

Als der Sepp daheim angekommen war, steckte er das Rezept in den Ofen und suchte seinen alten bewährten Hausfreund hervor, der noch aus Großvaters Zeiten stammte. Dann begann er aufmerksam zu studiren von der Genealogie des regierenden Fürstenhauses an bis zu den Messen und Märkten. Er würde schon das Richtige finden. Rasseln auf der Brust und in der Kehle, hatte der Doktor gesagt, und das glaubte der Sepp, denn er hörte es ja selber bei jedem Schnaufer, den er that. Und da es also eine solche Krankheit gab, so mußte sie folgerichtig auch im Kalender stehen.

Und sie stand auch wirklich drin und ein „Unfehlbares Mittel“ dagegen ebenfalls. Sepps Eifer war belohnt! Sofort machte er sich daran, das Mittel, das ihm allerdings etwas barbarisch vorkam, zu bereiten, und da es zum richtigen Kranksein gehört, daß der Patient im Bett liegt, so legte sich der Sepp in's Bett und machte ein wehleidiges Gesicht.

Kaum aber waren zwei Stunden verflossen, als auch schon die Bäuerin entsetzt und schreckensbleich in die Wohnung des Doktors stürzte.

„Herr Doktor,“ jammerte sie, „kommen S' nur schnell, der Sepp stirbt!“

„Ja, was ist denn los?“ fragte der Doktor erstaunt. „Er hat mich doch vor einem Weilchen völlig wohl verlassen und wenn er auch einen kleinen Knax hat, so ist das doch lange nicht so schlimm. Ich habe ihm nur die Hölle heiß gemacht, damit er das verwünschte Saufen läßt.“

„Ach, Sie werden schon selber sehen, Herr Doktor!“ rief die Alte, „er rast und tobt wie ein Heide und windet sich im Bett wie ein Wurm.“

Der Doktor schüttelte den Kopf und folgte eilends der Bäuerin. Es war wirklich so, wie sie erzählt hatte. Der Sepp schrie und rollte die Augen, daß es ein Graus war, ihn anzuschauen. Ohne viel zu fragen, waltete der Doktor seines Amtes, wie es ihm die langjährige Praxis in solchen Fällen gelehrt hatte. Als dann der Sepp ein wenig ruhiger geworden war, rückte er ihm scharf an's Gewissen.

Wieso das gekommen sei und was er angestellt habe! Nach einigem Zögern bequemte sich der Sepp zu einem umfassenden Geständniß.

„Und wo ist der Kalender?“ forschte der Doktor.

„Auf dem Fensterbrett liegt er,“ erwiderte der Sepp, „und wo die Brille drin liegt, da ist es.“

Böser Ahnungen voll schlug der Doktor das Arzneibuch auf, und seine Augen suchten die muthmaßliche Stelle, die mit dem Zustande Sepps etwa im Zusammenhange stehen könnte.

Plötzlich schlug er sich vor die Stirn.

„Isis das?“ schrie er, indem er dem Sepp den Kalender unter die Nase hielt und mit dem Finger auf eine mit Bleistift angestrichene Stelle wies.

„Dieselbige ist's,“ gab der Sepp kleinlaut zur Antwort. „Dann soll Euch doch gleich ein siedig Kreuzdonnerwetter — — lest mir einmal vor, was da steht! Unfehlbares Mittel gegen — — na, gegen was?“

„K e h l e r a s s e l n,“ buchstabirte der Sepp.

„Nein, K e l l e r a s s e l n, Du dreimal vernagelter Bauernschädel!“

Der Sepp wurde bald darauf wieder gesund, sein Vertrauen zu der Unfehlbarkeit des Kalenders aber ist seither stark in's Wanken gerathen.

Die spanische Weihnachtslotterie.

Eins der größten Weihnachtsvergnügen der Spanier ist das Lotteriespiel. Lange im voraus sind dazu alle Loose vergriffen, trotzdem ja auch sonst der Staat sein Bestes thut, um auf diese Weise den Leuten das Geld aus der Tasche zu ziehen, indem er zweimal monatlich eine Ziehung veranstaltet. Bei der Weihnachtslotterie geht indeß alles in großartigem Maßstabe her; sie ist überhaupt bei weitem die größte der Welt. Jedes Loos kostet 100 Pesetas, und es werden nicht weniger als 40,000 ausgegeben; man darf überzeugt sein, wenn die Zahl auf das Doppelte erhöht würde, so würden auch sie ausverkauft, ja, mit Aufgeld bezahlt werden, wie es jetzt vielfach der Fall ist, trotzdem die Gewinnaussicht keineswegs übermäßig günstig ist. Dagegen sind allerdings die Gewinne sehr verlockend. Die Hauptgewinne bestehen nämlich aus fünf, drei und zwei Millionen, einer Million, 500,000, 250,000 Pesetas u. s. w. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß beinahe jede spanische Familie an dieser Lotterie betheiligt ist. Das ist natürlich nur durch Theilung der Loose möglich, und es genügt zu dem Zwecke nicht, daß die Nummern bereits in den amtlichen Verkaufsstellen in Zehnteln abgegeben werden.

Im „Privatverkehr“, d. h. im Freundeskreis oder auch wohl von Geschäftsleuten für ihre Kunden, werden diese Zehntel weiter getheilt, oft bis 10 Centimes hinab! Das ist so gang und gäbe, daß man auf der Straße sogar gedruckte Formulare kaufen kann, fünf Stück zu einem perro chico, „kleinen Hund“, wie hier die Sous genannt werden, worauf der, welcher Theile seines Looses abgeben will, nur Nummer und Unterschrift auszufüllen braucht. Die Spannung vor der Ziehung ist ungeheuer; sind doch seit Monaten für den Fall des Gewinnes die abenteuerlichsten Luftschlösser gebaut worden, bis dann am Morgen des 23. für die allermeisten die brutale Wirklichkeit den schönen Wahn entzweireißt. Daher ist bereits der Vorschlag gemacht worden, diese Ziehung erst nach Weihnachten vorzunehmen, um wenigstens während der Festtage noch in den süßen Hoffnungen schwelgen zu können. Die Thür vor dem Ziehungsgebäude wird von den Golfes, dem Janhagel, schon in der Nacht belagert, nicht um selbst der Ziehung beizuwohnen, sondern um die am Schalter erlangten Eintrittskarten zu oft theuern Preisen weiterzuverkaufen.

Einen riesigen Sport entwickeln die Berichterstatter, um die ersten Telegramme den Provinzblättern zu übermitteln. Zu Pferd, zu Wagen und auf dem Fahrrad wurde ein tolles Jagen nach dem ziemlich entfernt liegenden Telegraphenamt veranstaltet, sobald el premio gordo, nämlich der Fünfmillionenpreis, gezogen, bis ein findiger Kopf dann auf den Gedanken kam, eine Fernsprechleitung von einem benachbarten Hause nach einem der Nachbarhäuser des Telegraphenamtes, wo ein Angestellter wartete, herzustellen und so alle zu schlagen. Auf dem Amt häufen sich die Telegramme in ganz kurzer Zeit zu wahren Bergen; denn auch in den Provinzen erwartet man ja das Ergebniß mit größter Spannung. Im vorigen Jahr sind aus diesem Anlaß allein 7000 Telegramme in den Mittagstunden des 23. aufgegeben worden. Die Blätter widmen der Sache ganze Spalten, wie denn überhaupt an diesem Tage von nichts anderm die Rede ist. Das Publikum verlangt haarklein zu wissen, wer die vom Glück Begünstigten sind, wie sie es aufgenommen haben, unter welchen Umständen das Loos gekauft wurde u. s. w. Es kommt dabei oft zu recht komischen und lustigen Auftritten, aber im Grunde genommen hat die Sache doch einen recht traurigen Anstrich.

Abendpost-Leser!

Wir verschicken an jeden Leser der „Abendpost“ ein volle Größe Ein Dollar Packet von Vitae-Ore, per Post, portofrei, genügend für eine einmonatliche Behandlung, für welche Ihr einen Monat nach Empfang bezahlen müßt, wenn der Empfänger sagen kann, daß es ihm oder ihr mehr genützt hat, als alle Droguen und Betäubungsmittel von Quacksalbern oder guten Doktoren oder Patentmedizinen, die er oder sie je gebrauchten. Leset dies nochmals sorgfältig durch und beachtet, daß wir nur unsere Bezahlung verlangen, wenn es Euch hilft, nicht vorher. Wir übernehmen alles Risiko, Ihr verliert nichts. Falls es Euch nichts nützt, bezahlt Ihr uns nichts. Vitae-Ore ist eine natürliche, harte, glänzende, steinartige Substanz — Mineral — Erz — welches aus der Erde gegraben wird wie Gold und Silber, und welches zwanzig Jahre zur Oxidirung bedarf. Es enthält freies Eisen, freien Schwefel und Magnesium, und ein Packet enthält ebensoviel medizinischen Werth und Heilkraft als 800 Gallonen des stärksten und wirksamsten Mineralwassers frisch von der Quelle. Es ist eine geologische Entdeckung, von welcher nichts entzogen oder hinzugefügt wird. Es ist das Wunder des Jahrhunderts, solche Krankheiten, wie Rheumatismus, Brights Krankheit, Blutvergiftung, Herzleiden, Diphtherie, Katarrh und Kehlleiden, Leber-, Nieren- und Blasenbeschwerden, Magen- und weibliche Leiden, Grippe, Malariafiebre, Nervenzerrüttung und allgemeine Schwäche zu heilen, wie Tausende es bezeugen, und Niemand, der dies beantwortet und sich ein Packet schicken läßt, wird dies nach Gebrauch desselben leugnen. Gebt Alter, Leiden und Geschlecht an.

Diese Offerte erzwingt sich die Beachtung und Aufmerksamkeit und später den Dank eines jeden lebenden Menschen, der bessere Gesundheit wünscht oder an Schmerzen und Gebrechen leidet, welche der medizinischen Welt spotteten und mit der Zeit sich verschlimmerten. Es ist uns einerlei, ob Ihr Euch ungläubig verhaltet, wir wünschen nur, daß Ihr untersucht, auf unsere Kosten, ganz gleich an welcher Krankheit Ihr leidet, indem Ihr Euch ein Packet schicken läßt. Schreibt eine Postkarte.

In Beantwortung dieses, adressirt: Theo. Noel Company, Dept. G. 39, 527, 529, 531 W. North Ave., Chicago, Ill.

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.

Südost-Ecke LaSalle und Madison Str.

Kapital . . $500,000
Ueberschuß . $500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.

Konto mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifrso

Wir verleihen GELD

auf Chicagoer Grundeigenthum zu den denkbar günstigsten Bedingungen. Vorzügliche erste in Gold bezahlbare Hypotheken stets an Hand.

A. Holinger & Co.,
172 Washington Str.,
Phone Main 1191. momise

Kozminski & Yondorf,
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen.
Erste sichere Hypotheken zum Verkauf.
73 Dearborn Str. 1jsamilj

Leset die „Sonntagpost“

Schwache, nervöse Personen,

geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Gliederreißen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Erröthen, Zittern, Herzklopfen und Trübsinn, erfahren aus dem „Jugendfreund“, wie leicht Folgen der Jugendsünden, Geschlechts-Krankheiten, Krampfaderbruch (Varicocele), sowie viele andere, jeder innerlichen Behandlung trotzende Leiden auf einen Schlag zu heilen sind. Verfahren vollständig schmerz- und gefahrlos.

Die neueste Auflage dieses lehrreichen Buches ist für 25 Cents Briefmarken zu beziehen von der

Privat-Klinik, 181 6. Ave., New York, N. Y.

Dr. J. P. Bennet.

Nur Männer.

Dr. Bennet ist der erfolgreichste Spezialist für die Behandlung von Nervenschwäche, Varicocele, Bruch und Nieren-Krankheiten, Gravel, Exzema und alle chronischen Krankheiten der Männer. Seine Heilungen sind schnell und dauernd. Sein Rath und seine Ansicht sind frei. Seine Versprechungen werden durch einen gesetzlichen Kontrakt unterstützt. Ihr tragt nicht das geringste Risiko. Für solche Leute, die seine Office nicht besuchen können, hat er ein System von häuslicher Behandlung arrangirt. — Schreibt nach Symptom-Formular.

Medizin $1.00.

48 Ost Van Buren Strasse,
3. Flur.
Neben Siegel, Cooper & Co.

Office-Stunden: 9 Vorm. bis 8 Abends.
Sonntag: 9 Vorm. bis 12 Mittags. mifa

Gut passende **Bruchbänder,** nicht hohe Preise, **können einen Bruch heilen.**

Wir fabriziren über 70 verschiedene Sorten. Ein gut passendes Band für Jeden. Unsere Preise laufen von 65c aufwärts für ein einseitiges und $1.25 aufwärts für gute doppelte Bänder. Die erfahrensten Herren- u. Damen-Bandagisten zu Eurer Verfügung. Untersuchung und Anpassen frei.

Hottinger Drug & Truss Co.
Nachfolger von Henry Schroeder.
465—467 Milwaukee Ave.
Ecke Chicago Ave., Thurm-Uhr-Gebäude, 6. Floor. Nehmt Elevator.

Bruchleidende [illegible] Bruchbänder, [illegible] Leibbinden [illegible] Spezialist [illegible] Sonntags offen bis 12 Uhr.

Dr. J. Young,
Deutscher Spezial-Arzt
f. Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. [illegible] Lincoln Ave., Stunden: 8 Vorm. bis 8 Abds. Sonntags 8 bis 12.

Dr. Schroeder,
Deutscher Zahnarzt.
250 W. Division Str., nahe Hoch-Bahn-Station. [illegible] Silberfüllung [illegible] garantirt. Sonntags offen.

Dr. Ehrlich
aus Deutschland, Spezialarzt für Augen, Ohren, Nasen- und Halsleiden. [illegible] Taubheit [illegible] Sprechstunden: 8-12 Vorm. [illegible] Milwaukee Ave., Kahns National-Kleider-Store, 1—4 Nachm.

World's Medical Institute,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

[illegible]

Nur drei Dollars
per Monat — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends. Sonntags von 10 Uhr bis 12 Uhr.

Offen Abends am Montag, Donnerstag und Samstag.
Schließen um 6 Uhr am Dienstag, Mittwoch und Freitag.

SIECK'S

Wells Straße und North Avenue.

Der Verkauf der hier angezeigten Waaren beginnt um neun Uhr.

5¾c und 7½c für eine Anzahl Rester von

Feinen Kleider-Ginghams

werth 10c, 12½c und 15c; hübsch gestreift und karrirt, sowie einfarbig, in Restern von 3 bis 5 Yards. Um Jedem eine Gelegenheit zu geben, müssen wir jeden Kunden auf 12 Yards beschränken.

6¾c für Rester von **yard-breitem hellem Percale,** unsere reguläre 12½c Waare, heller Grund, gemustert und gestreift, in Stücken von 2 bis 8 Yards, alle eine Yard breit und 12½c Waaren.

9¾c für Rester von **feinem bedruckten Cretonne, Silkoline, Denims und franz. Satine,** reguläre 15c und 18c Waaren, hübsche neue Muster, in Restern von 3 bis 7 Yds. auch für Comforters passend.

Spezial-Verkauf von kurzen und langen Kleider-Röcken

1.98 für **Röcke,** werth bis zu $4.98, in schwarz und dunkelgrün, aus ganzwollenem Venetian-Tuch, oder Homespun, besetzt mit 3 bis 4 Reihen Satin; gefüttert mit Percaline, eingefaßt mit Waterproof, alle Größen.

2.98 und $3.98 für **Röcke,** werth bis zu $8.00, extra gutes Material, meistens in schwarz, auch einige darunter mit Plaid Rückseite. Da wir nur ein Paar von jeder Nummer haben, ziehen wir es vor, diese auszuverkaufen, ehe die Neuen hereinkommen.

Spezial-Verkauf von Wrappers und Kimonas.

Der Rest unseres Winter-Lagers ist klein, Muster, Facon und Preise waren richtig und wir haben deshalb nur wenige Dutzend noch. Aber da die Frühjahrs-Waaren bald herein kommen, müssen sie fort, einerlei wie gut.

69c 85c und 98c für **dunkle Percale- und Flannelette-Wrappers,** hübsche gut gemachte Sachen, die meisten sind die bekannten Dix Wrappers, der Billigste in der Partie ist $1.19, der Beste $1.65 und 1.75, gute Auswahl in Größen.

1.25 für alle unsere **feinen dunklen Tea-Gowns und Kimonas,** kosteten bis zu $2.98. Die Teagowns sind aus dem englischen Flannelette gemacht, mit dreifachem Kragen, die Kimonas aus bedrucktem Flannelette, mit Borde oder feinem mercerirtem Satin-Besatz.

Spezial-Verkauf von Flannelette Damen-Nachthemden.

59c 65c, 75c und 85c für hübsche **Nachtkleider** aus einfarbigem oder gestreiftem Flanell, gutes Material, voll und weit geschnitten, Litzen- und Spitzen-Besatz, alle Größen, wth. bis zu $1.50.

98c $1.19 und 1.29 für elegante **Hemden,** hübsch bestickt oder cordirt, mit fein gefalteten Passen und werth bis zu $2.25.
69c und 98c für extra Größen für starke Damen.

Gänzlicher Ausverkauf von Kinder-Mänteln.

Wir können nicht sagen wie viele noch sein werden, denn letzte Woche ist wenigstens drei Viertel unseres Lagers ausverkauft; aber was noch da ist, wird zu solch' niedrigen Preisen markirt, daß sie in ein paar Stunden fort sein werden.

98c für $2.75 Werthe.
$1.25 für $3.00 Mäntel.
$1.48 waren früher $3.98.
$1.98 für $4.25 Waaren.
$2.25 für solche zu $5.75.
$2.48 für $6.00 und höher.

Am Montag Abend, nach 7 Uhr, nicht früher,

werden wir noch eine 10-Groß-Partie von **Armour's Cold Cream und Glycerine Seife,** 3 Stücke für 5c anbieten, sonst für 25c verkauft und völlig den Preis werth. Da wir eine so große Nachfrage am letzten Samstag dafür hatten, müssen wir jeden Erwachsenen auf ein Carton beschränken, um Alle zu befriedigen.

Nehmt Ihr Interesse an Eurem persönlichen Aussehen?

Habt Ihr je daran gedacht, daß Euer Haar Sorgfalt und Beachtung verdient?

Schönes, starkes, gesundes Haar wird erzeugt durch

Belgian Hair Grower

Das einzige Mittel der Welt, das Haar auf kahlen Köpfen erzeugt, beseitigt Schuppen, juckende Haut, das Ausfallen der Haare und verhindert Kahlköpfigkeit.

Ihr werdet nie kahl, wenn Ihr Eurem Haar die Beachtung schenkt, die es verdient. Erhaltet Euer Haar und werdet nicht kahl.

Belgian Hair Grower

heilt alle Krankheiten der Kopfhaut und Haare und wird mit einer positiven Garantie verkauft zu wirken wie angegeben, oder wir geben das Geld zurück.

Belgian Hair Grower

ist das einzige wissenschaftlich hergestellte Haarmittel in der Welt, welches die Haar erzeugenden Drüsen mit den Elementen nährt, die zum Haarwachsen nöthig sind.

Jedermann sollte stolz sein auf sein

Haar

es verstärkt Eure Erscheinung und Schönheit, denn die Natur wollte Euch ausstatten mit Haar

Belgian Hair Grower

wird in Apotheken verkauft.—Fachmännische Untersuchung der Haare und Kopfhaut frei.

Office offen Samstags bis 7 Uhr Abends. — Wir geben gerne jede gewünschte Auskunft, schreibt uns und erklärt Euer Leiden.—Tausende bezeugen seine Vorzüge.— Laßt uns Euch zu der Liste hinzufügen.

Zum Kopfwaschen gebraucht **Belgian Skin and Scalp-Seife,** per Post portofrei 25c.

THE BELGIAN DRUG CO.
(Inkorporirt.)

82 Adams Straße, Dexter-Gebäude. H. J. Engholm, Schatzmeister.
17jassomilmo

Nicht musikalisch.

(Von S. Barinkay.)

Schon am achten Tage ihrer Hochzeitsreise dämmerte ihm die Erkenntniß auf, daß er eine Frau besitze, die nicht musikalisch war. Für Albin Danner eine höchst unangenehme Erkenntniß. Sie verweilten in Venedig und es fand einer der beliebten Serenadenabende auf dem Canal Grande statt. Hunderte von Gondeln schaukelten auf dem beglänzten Wasser und zogen den mit Lampions behängten Schiffen nach, von denen Mandolinenspiel und Gesang herüberschollen. Wie Silberfiligran leuchteten in dem intensiven Vollmondlicht die gothischen Spitzen des Dogenpalastes, die Markussäule, das Wahrzeichen Venezias, ragte gespenstisch in die helle Luft; in der schwarzen Fluth des Kanals spiegelten sich die Scheibe der „Luna“ und die Schaar der Sterne. Und in die magische Nachtstimmung hinein tönten das leise Plätschern der Ruderschläge, der gedämpfte Ruf der Gondolieri, der melancholische Mandolinenklang und der Gesang in den weichen Lauten der Südlandsprache.

Albin Danner war hingerissen. Den Arm um sein junges Weib geschlungen, ließ er all' den süßen Zauber auf sich einwirken. Nie hatte er sich glücklicher gefühlt als jetzt.

Die Stunden flogen. Gesang wechselte mit Musik. Die Gondeln mit den zahlreichen Fremden glitten eng nebeneinander von Palazzo zu Palazzo. Da, während der Klänge des italienischen Krönungsmarsches, sank an Albin vorbei schwer der Kopf seiner Frau. Er fuhr auf und merkte, daß Elisabeth eingeschlafen war. Sein stummer Enthusiasmus verflog, und verachtender Zorn trat an dessen Stelle. Er vergaß, daß er das zarte Geschöpf heute vom frühen Morgen bis zum späten Abend über die zahllosen Terrassen Venedigs und durch alle Museen und Glasfabriken gehetzt hatte.

Sie konnte schlafen! Jetzt schlafen, wo man sang und musizirte und an solchem Orte! Keinen Dunst von Schönheitsfreude und Musikliebe mußte sie haben!

Rauh schüttelte er sie wach. Und nicht einen Blick warf er in ihr müdes schlaftrunkenes Gesicht.

In dieser Nacht lag er wach, grollend und hadernd und finster sinnend, während seine junge Gattin glücklich von seiner Liebe träumte. Elisabeth war nicht musikalisch! Zweifellos. Nie hatte er in der kurzen Verlobungszeit irgend etwas vernommen, was auf eine derartige Begabung oder Neigung hätte schließen lassen. Nun fiel es ihm ein! Unbegreiflich, daß er nicht früher darauf gekommen. Ja, hätte er Elisabeth im Winter kennen gelernt, wo die Musik in höchster Blüthe steht, wäre es ihm nicht entgangen! Aber er sah sie zum ersten Mal im Hochsommer auf dem Lande, wo man nichts that, als spazieren gehen, rudern, baden, schwimmen und faullenzen. Da gab es keine Symphoniekonzerte, keine Theater, keine Gesangvereinsabende, keinen Flügel, auf dem man in Tönen hätte schwelgen können. Er sah sie, und die Flammen der Liebe erfaßten ihn mit solch' elementarer Gewalt, daß alles andere wesenlos daneben versank. Und weil er Gegenliebe fand und es keinerlei Hindernisse zwischen ihnen gab, waren sie, wie es seine Stürmernatur heischte, in acht Wochen Mann und Frau.

Und nun er im sicheren Besitze der Geliebten ruhiger wurde, kam er zur Besinnung. Er, Albin Danner, der Musikenthusiast, der erste Tenor eines angesehenen Vereins, der Notennarr, wie ihn seine Freunde nannten, hatte eine Frau, die nicht musikalisch war! Wie würden sie ihn alle auslachen und verspotten, denn er äußerte stets, daß er nur ein Mädchen heirathen werde, dem gleich ihm Musik das Liebste und der höchste Genuß sei. Was für einen Tölpel hatte die Liebe aus ihm gemacht! Er seufzte. Doch vielleicht war es gar nicht so schlimm, wie er jetzt meinte. Vielleicht besaß Elisabeth ein gesangliches Talent oder gutes Gehör, und es ließ sich etwas damit anfangen. Darüber mußte er klar werden und zwar baldigst.

Am Morgen inquirirte er schleunigst seine Frau. „Bist Du eigentlich gar nicht musikalisch, Liebe?“

„Wieso? Ich glaube nicht!“ antwortete sie und rieb sich die dunkelsammtenen Aurikelaugen munter.

„Spielst Du Klavier?“

„Nein, Männe.“

„Sonst ein Instrument?“

„Nein, Männe.“

„Singst Du?“

„Ach nein, Männe. Das bischen Trällern dann und wann kann man nicht singen nennen.“

„Liebst Du die Musik?“

„Na, so ein wenig. Einen hübschen Walzer hör' ich recht gern.“

Albin fuhr sich durch das Haar. Da war so viel wie nichts zu machen. Aber er durfte die Hoffnung nicht zu schnell aufgeben.

Nachmittags war großes Konzert auf dem Markusplatz, dem entzückenden, riesigen Festsaal unter freiem Himmel. Wer nicht an den Tischchen neben den Prokurazien saß, flanirte um das Podium der Kapelle herum. Danner wäre das Letztere lieber gewesen, weil so die Musik besser zu vernehmen war, aber seine Gattin entschied für das Sitzen.

Und als er hier beobachtete, wie sie während der Piecen bald nach den eleganten, schmuckbeladenen Damen, bald nach den umherflatternden, metallgrauen Tauben sah oder durch das dünne Makkaronistengelchen die Limonade mit Wohlbehagen sog und ihn schelmisch anlächelte dabei, da schrumpfte die Hoffnung in seiner Brust vollends ein. Vergebliche Liebesmühe, hier den musikalischen Funken wecken zu wollen!

Verdrossen und mit einem Gefühl der Mißachtung riß er seine Augen von ihrem frischen, süßen Gesichtchen los und gab sich für sich allein dem Weihezauber der Töne hin.

* * *

Nun waren sie zu Hause und hatten sich in dem neuen, schmucken Heim eingelebt. Jedoch das große Glück, wie sie es in diesen Räumen zu finden erwartet hatten, hauste nicht bei ihnen. Elisabeth war darüber besonders erstaunt, denn sie begriff nicht, woher das kam. Woher die seltsame Gereiztheit ihres Gatten zuweilen? Sie war sich doch gleich geblieben. Gleich heiter. Gleich liebevoll!

Albin sprach sich eben nicht aus. Er wollte die große Enttäuschung, die ihm ihre Gleichgiltigkeit gegen Musik bereitete, für sich allein tragen und allmählich damit fertig werden. Nur die Musik selbst sollte ihm Trösterin sein. Er trieb sie darum eifrig. Kam er vom Bureau heim, setzte er sich an's Piano und spielte stundenlang Beethoven'sche Sonaten und Bach'sche Fugen.

Elisabeth klopfte ihm wohl oft auf die Schulter und wisperte mit einem Schmollmündchen „ich bin auch noch da“. Aber mit einem kurzen „es ist mir Bedürfniß“ speiste er sie meist ab und Elisabeth wartete dann geduldig und ohne Empfindlichkeit, bis er sich erhob. Das dauerte freilich nicht selten recht lange und sie fühlte ein leises Schmerzen in der Brust, doch sie schwieg und murrte nicht.

Einmal, bei einem fidelen Frühschoppen, mußte Albin Danner seinen Freunden endlich gestehen, daß seine Frau weder auf dem Piano, noch der Geige oder auch nur der Zither spiele und, was das Schlimmste war, keinerlei Verständniß für die Musik habe. Die Uebermüthigen spotteten und machten sich in ihrer Trinklaune in reichstem Maße über Danner lustig.

Da kam er denn sehr brummig nach Hause und die ersten Worte seiner Frau entfachten den Sturm.

Elisabeth lachte, als er ihr zum Vorwurf machte, daß sie stumpf gegen die Kunst der Töne sei. „Was thut's, Schatz! Du hast eine Frau, die Dir Dein Heim sauber und mollig hält, gut für Dich sorgt und Dich lieb hat, unmenschlich lieb. Wäre es Dir angenehmer, wenn ich stundenlang Klavier klimpern und mich nicht ums Haus kümmern würde?“

„Recht wäre es mir. Ich will eine Genossin im geistigen Sinne, die meine Neigungen theilt, und keine Haushälterin!“

„Ach, Du hättest mich wohl gar nicht geheirathet, wenn Du gewußt hättest, daß ich nicht musikalisch bin?“ meinte sie, noch immer lächelnd.

„Nein, hätte ich auch nicht! Mein Gedanke war stets eine musikalische Frau. Aber Du hast mich bethört, so daß ich erst zur Besinnung kam, als ich schon eingefangen war.“ Ihr leichter Ton und ihr Lachen hatten ihn aus der Fassung gebracht.

Da wurde Elisabeth bleich. „Du sprichst nicht im Ernst, Albin?“

„In vollem Ernst. Ich nehme kein Wort zurück.“

Die junge Frau fiel in einen Stuhl und brach in Thränen aus.

Danner floh aus dem Zimmer. Er konnte sie nicht weinen sehen. Und der Groll, angewachsen in ihm durch das mondenlange Zurückdrängen, durch den Spott der Freunde und den genossenen Wein, war noch zu groß und überwog die Stimme des Herzens. Um nicht weich zu werden, nahm er den Hut und ging fort.

Erst nach zwei Stunden kehrte er heim, bedrückt und von einer Ahnung seiner Ungerechtigkeit gequält. Elisabeth empfing ihn nicht, wie sie es sonst that, indem sie ihm heiter entgegeneilte. Natürlich nach dem Vorgefallenen! Er fand sie aber überhaupt in keinem Raume.

„Wohin ist meine Frau?“ fragte er das Dienstmädchen unruhig.

„Weiß nicht, gnä' Herr. Hier, den Brief soll ich Ihnen geben.“

Er riß ihn erregt auf und las: „Ich stelle es Dir frei, die Scheidung einzuleiten! Will nicht, daß Du an der Seite einer unmusikalischen Frau ein unbefriedigtes und unglückliches Leben führst. Elisabeth.“

Albin machte erst ein dummes Gesicht. Sie war fort, einfach fort? Dann erhoben Trotz und Stolz ihre Stimmen. So leicht ließ sie ihn! Ohne auch nur den Versuch zu machen, ihn zu versöhnen! War er denn so wenig werth? Hatte er sie so schlecht behandelt? Beleidigt und gekränkt legte er sich zu Bette.

Am nächsten Morgen, als er den Zorn, die Erregung und die Weinwirkung verschlafen hatte, kam ihm die Sache wesentlich anders vor als gestern. Ein peinliches Gefühl übermannte ihn und voll Unbehagen bewegte er sich in der stillen Wohnung.

Dieses Unbehagen wuchs von Stunde zu Stunde und bis zum nächsten Tage in's Riesenhafte. Nun merkte er erst, wie sehr er bereits in den wenigen Monaten seiner Ehe verwöhnt worden war. Kaum zurecht fand er sich. Eine Menge kleiner Dienste gab es, die ihm die Magd nicht oder nur schlecht thun konnte. Und was sie ihm am ersten Tage kochte, schmeckte miserabel. Am zweiten Tage aß er im Gasthaus, da ging es ihm nicht besser. Er gerieth in eine unglückliche Stimmung, in welcher ihm sogar die Musik gleichgültig war. Er fand keine Befriedigung in ihr. Elisabeth fehlte ihm überall! Er sehnte sich nach ihrem sanften, fröhlichen Wesen und gestand sich nun unter Vorwürfen, daß er seit Monaten nicht lieb genug gewesen war gegen sie. Nicht so lieb, wie sie verdiente. Und warum? Um der Musik willen, die ihn jetzt nicht einmal zu trösten vermochte.

Nachts konnte er nicht mehr schlafen und machte sich finstere Gedanken.

Am vierten Tage in aller Frühe fuhr er zur Bahn. Diesem elenden Zustand mußte ein Ende gesetzt werden!

Er löste sich ein Billet nach dem Wohnorte von Elisabeth's Vater. Dort war sie! Daran hatte er bis heute Nacht keine Sekunde gezweifelt. Wenn sie aber nun nicht dort sein sollte?

Mit schlagendem Herzen schellte er an der Wohnung seines Schwiegervaters.

„Ist Elisabeth da? Elisabeth, meine Frau?“

Der alte Herr war ein wenig verdutzt über das stürmische Gebahren seines Schwiegersohnes. „Ah, Du bist von Deiner Amtsreise schon zurück? Gott sei Dank! Elisabeth ließ den Kopf hängen, als ob Ihr Euch für die Zeit und Ewigkeit getrennt hättet.“

Albin athmete befreit auf, aus doppeltem Grunde. Er war auch froh, daß hier das Genauere nicht offenkundig war.

„Wo ist sie?“

„Ach, das sehnsuchtskranke Dingchen! Dahinten im Gartenhaus wohnt ein Maler, der hat eine Musiknärrin zur Frau, nun hämmert sie vierhändig mit irgend einem Müssiggänger, indessen ihr kleines Bübchen allein und unbeaufsichtigt im Garten herumtrippelt. Elisabeth hatte Angst, das Kleinchen möchte in den Bach stürzen und ging vorhin . . .“

Albin stürmte mit dunkelrothem Kopfe zur Thür hinaus und sein Schwiegervater lächelte über so viel Liebesheftigkeit.

Auf einer Bank unter knospenden Sträuchern erblickte Danner seine Frau. Sie sah blaß aus und sang mit wehmüthigem Gesichte dem Knaben auf ihrem Schoße ein Lied vor. Es war ein kleines, kunstloses, liebes Stimmchen, das zu Herzen ging.

Als Elisabeth ihren lauschenden Gatten bemerkte, sprang sie auf und wollte fliehen. Aber er stand schon neben ihr und faßte ihre Hände. „Böser Flüchtling, ein noch größerer Bösewicht kommt zu Dir, um Dich um Verzeihung zu bitten und wieder heim zu holen! Vergieb' mir, Liebe, Gute, meine häßlichen Worte! Ich that Dir so sehr Unrecht damit, doch ich hatte getrunken und war schon eine Weile von der Wahnidee befallen, meine Frau solle dieselbe Musikleidenschaft haben wie ich. Das war albern von mir. Ich bin mir darüber in diesen Tagen klar geworden. Ich begriff mein Glück nicht und hätte es beinahe verscherzt. Sei gütig, Lisa, gegen den Reumüthigen, dem es die letzten Tage, da er Dich nicht hatte, schlecht genug erging.“

Sie entzog ihm die Hände nicht und sah ihn mit in Thränen schwimmenden Augen an. „Wenn Du aber für die Länge doch nicht verschmerzen könntest, eine Frau zu haben, die nicht musikalisch . . .“

„Unsinn, Herz! Ich hatte mich verrannt in den Gedanken wie ein Narr und schätzte gering, was mein eigen war. Das ist vorbei. Wenn Du mich wieder liebst und gerne zu mir zurückkehrst, ist alles gut; besser wie vorher! Ich werde auch nie mehr stundenlang Fugen und Sonaten spielen. Ich verspreche es Dir!“

Sie mußte lächeln. Und seine ehrlichen, liebeswarmen Augen ließen alles in ihrem Herzen aufquellen, was sie in der Zeit ihres Hierseins so mühsam zurückgedrängt hatte.

„Albin!“ flüsterte sie zärtlich.

„Aber laß es den Vater nicht wissen, daß wir uns entzweiten. Ich habe ihm noch nichts gesagt, da ich hoffte . . .“

Er schüttelte den Kopf und schaute sie selig an.

Dann saßen sie eine Weile still, Hand in Hand. Nur der Junge kreischte und johlte.

„Fröhliche Hausmusik!“ sagte Albin lächelnd.

Die junge Frau senkte die Augen.

„Die wir bald selbst genießen werden und die Dir ein Ersatz sein soll . . . .“

Er sah sie betroffen an. „Verstehe ich Dich recht?“

Verwirrt nickte sie.

„Elisabeth! Geliebte! Oh, wie gut paßt Dein süßes Stimmchen für Wiegenlieder!“

Britische Flottenreformen.

(Brief aus London.)

Von Heeresreform wird hier viel geredet und geschrieben, aber der Drang nach Flottenreform auf manchen Gebieten ist entschieden schärfer, und wie verlautet, soll auch in nicht ferner Zeit nach mancher Richtung hin auf der Flotte thatsächlich Wandel geschaffen werden. Unter den Dingen, von denen neuerdings viel die Rede ist, sei an erster Stelle der Plan erwähnt, die äußeren Verhältnisse der Ingenieure zu verbessern. Es ist schon lange kein Geheimniß, daß diese so nothwendigen und unentbehrlichen Gehilfen der Seeoffiziere mit vielen Dingen in ihrer Stellung, nicht ohne Grund, recht unzufrieden sind. Zunächst stellt sich die Nothwendigkeit einer für die Ingenieure erheblich günstigeren Regelung des Verhältnisses im Rang und in der Ausbildung immer gebieterischer heraus. Der Ingenieur steht heute unter allen Umständen den Kombattanten nach und muß für die kleinsten Disziplinarstrafen seiner eigenen Untergebenen stets die Zustimmung des wachthabenden Offiziers einholen. Wie es heißt, soll nun in der Folge die Ausbildung der eigentlichen Seekadetten und Ingenieureleven bis zu einem gewissen Punkte genau dieselbe sein, und von dort an fachmäßig abzweigen, aber auch dann nicht eine so einseitige und ausschließliche Richtung einschlagen wie heute. Dann sollen ferner Dienstrang und Beförderung bis zu einem gewissen Punkte den Ingenieuren gewährt werden, um ihnen das Gefühl der Zurücksetzung zu benehmen. Bis zum Flaggenrang werden die Ingenieure allerdings auch in Zukunft nicht gelangen.

Was die Mannschaften anbelangt, so hat man sich nachgerade erinnert, daß die Mitglieder der Musikkapellen und die zahlreichen Burschen heute keinerlei Ausbildung mit der Waffe genießen, sondern höchstens als Krankenträger und Krankenpfleger im Kriegsfalle nutzbar gemacht werden. Was die Musikkapellen anbelangt, so sollen sie einfach zu Kombattanten gemacht, als solche ausgebildet, den Marinetruppen angegliedert und in eine der Matrosen-Artillerie ähnliche blaue Uniform gesteckt werden. Ein hauptstädtisches Blatt bemerkt dabei, die nothwendige Folge sei, daß in der Folge nur geborene oder naturalisirte Engländer in den Kapellen dienen könnten, wo sonst zahlreiche Ausländer Platz gefunden hätten. Letzteres trifft zu und ist, allerdings nicht in dem Maße wie ehedem, auch lange bei den Landtruppen der Fall gewesen. Bis unter den Eingeborenen-Regimentern im fernen Indien waren früher die Kapellmeister fast vorwiegend Ausländer.

Wie das eben erwähnte Blatt bemerkt, würde diese Neuerung auch noch mittelbare gute Folgen haben. Man habe gerade auf die Zahl dieser musikalischen Ausländer die Erscheinung zurückgeführt, daß manche wichtige Dienstgeheimnisse an die Oeffentlichkeit gedrungen seien. So habe zum Beispiel, obschon ausdrücklich verboten worden sei, die Pläne über die bei den Manövern von 1901 beobachteteten Formationen zu enthüllen, die deutsche Marinerundschau einige Monate später einen Artikel über diese Manöver mit genauem Plan gebracht. Das war für die Männer der Heimlichkeit allerdings schmerzlich. Ob es aber die armen Blechpfeifer gewesen, die das große Geheimniß enthüllt haben, wäre füglich zu bezweifeln. Ein hochgestellter Offizier von einer der Spezialwaffen erzählte einmal auf der Reise einem Berichterstatter, wie er für gewisse Studien einmal Einblick in eine damals neue Torpedoinstruktion nachgesucht hatte. Es wurde ihm auf allen Seiten sein Wunsch abgeschlagen. Der Oberst machte im selben Jahre noch eine Reise nach Amerika, sprach in New York bei einem militärischen Buchhändler vor, um ein paar neue Fachschriften einzulegen und fand im Schaufenster die ganz geheime englische Torpedoinstruktion gedruckt und für zwei Dollars käuflich.

„Vernachlässigte Erkältungen bevölkern die Friedhöfe.“ Dr. Wood's Norway Pine Syrup verhilft Männern und Frauen zu einem glücklichen rüstigen Alter. momifr,aug

---

Unzufriedene Winzer.

In der ganzen Umgegend von Kolmar klagen die Rebenbesitzer über den Mangel an Absatz für die neuen Weine. In manchen Weinorten liegt, wie man der Straßb. Post schreibt, noch fast die ganze Weinernte im Keller. Als Hauptursache wird die Masseneinfuhr gestampfter Trauben bezeichnet, für die nur 4 Mark Zoll bezahlt werden. Diesen niedrigen Satz hat man seiner Zeit festgesetzt, weil man annahm, daß durch den Verschnitt mit südlichen Weinen die Verkäuflichkeit der geringern inländischen Weine erhöht, also auch für die Rebenbesitzer von Vortheil sein würde. In der Praxis ist aber gerade das Gegentheil der Fall. In den Wirthschaften sieht man jetzt überall billige Rothweine trinken, während die elsässischen Weißweine unverkäuflich bleiben oder gar zu Preisen, die kaum mehr die Produktionskosten decken, abgesetzt werden müssen. Mit Genugthuung begrüßen daher die elsässischen Weinbauer das Zustandekommen des neuen Zolltarifs, der den Zollsatz für gestampfte Trauben von 4 Mk. auf 24 Mk. erhöht.

— Die Hexe. — Gatte (spät heimkehrend, als ihn seine Frau mit dem Besen in der Hand empfängt): „Ach, Du Gute, jetzt hast Du so lange auf mich gewartet und solltest gewiß schon längst auf dem Blocksberg sein!“

— Wunderbar. — Stud. Süffel (hört singen: „Steh' ich in finst'rer Mitternacht . . .“): „Wie ein Mensch um die Zeit überhaupt noch stehen kann!“

THE FAIR

Etablirt in 1875. State, Adams, Dearborn.

Muslin Gowns und Beinkleider.

Wenn die Damen doch die Wichtigkeit begreifen möchten, Muslin-Unterzeug von nur guter Qualität zu kaufen, so daß es sich auch gut trägt und vorhält — dann würden diese Offerten ihre Aufmerksamkeit noch in weit höherem Grade erregen. Wir wissen, daß nichts billig ist, wenn es sich nicht zur Befriedigung der Käufer trägt. Jedes hier angeführte Stück ist ein Bargain, den man sich zu Nutze machen sollte.

Damen-Gowns, von Muslin gemacht, Hubbard Yokes, eckig oder V geformt, mit besticktem Trimming, **39c**

Damen-Gowns, von gutem Muslin gem., eckige Yokes, mit Torchon Spitze und Stickerei besetzt, **55c**

Damen-Gowns, Empire und Hubbard Facons, von Cambric, mit Cluny Spitzen und Stickerei besetzt, **65c**

Damen-Gowns, von Nainsook und Cambric gemacht, Bischof-Facon, m. Stickerei und Band besetzt, **95c**

Damen-Beinkleider, von gutem, festem Muslin gemacht, mit breiten Umbrella-Ruffles, Cluster tucked und hohlgesäumt, **15c**

Damen-Beinkleider, von Nainsook und Cambric, mit dazu passenden Spitzen und Einsätzen besetzt, für **65c**

Damen-Beinkleider, von besserer Qualität Muslin gemacht, mit Torchon Spitzen Trimming und franz. Yoke Bands, **29c**

Damen-Beinkleider, von Nainsook, besetzt mit hübschen Spitzen und schweizer Stickereien in neuen Entwürfen, für **85c**

Damen-Beinkleider, von Cambric gemacht, mit Umbrella-Ruffle von Lawn, tucked und hohlgesäumt, mit Spitzen und Stickerei besetzt, nur **39c**

Damen-Beinkleider, von Cambric gemacht, tucked Flounce von Lawn und Trimming von guter Qualität Torchon-Spitzen, spez. Werth, Donnerstag, für **65c**

95c Verkauf von Gardinen.

Jedes Paar Gardinen, das zu dem angegebenen Preise in diesen Verkauf eingeschlossen werden konnte, wurde herbeigezogen. Wir offeriren Muslin-Gardinen, sowohl gemusterte wie einfache, mit hohlgesäumter Ruffle; Fischnetz-Gardinen in Weiß und Ecru, mit dazu passender Spitzen-Ruffle; französische Bobbinet Gardinen, mit hübschem Einsatz und Kante; Nottingham Gardinen in den hochfeinsten Mustern, sowie farbige kreuz und quer gestreifte Gardinen in einem sehr guten Assortiment.

Dieser Verkauf bietet eine Gelegenheit, passende Gardinen für jedes Zimmer zu einer Ersparniß zu kaufen, nicht eine kleine Anzahl Paare zur Auswahl, sondern ein genügend großes Assortiment, um den Geschmack eines Jeden befriedigen zu können; herabgesetzter Preis, per Paar für **95c**

Groceries zu einer großen Ersparniß.

Zucker— H.&E. granulirter, —21 Pfd. für **$1**

Zucker— Reiner Maple, per Pfund, **12c**

Zucker— H.&E. Cut Loaf, 10 Pfund für **59c**

New Orleans Molasses, Gall. Kan., **55c**
Vermont Sap Maple oder Old Manse Maple Syrup, per Gall.-Kanne, **1.15.**
B. & M. Clam Chowder, 1 Pfd. Büchse, **9c**
Monarch große weiße Spargeln, Bü. **34c.**
Batavia Tomatoes, per Büchse, **15c.**
Tryabita Hominy, per 3 Pfd. Büchse, **9c.**
Batavia gesiebte frühe Juni-Erbsen, **16c.**
Cal. Aprikosen, in schwerem Syrup, Büchse für **16c.**
Booths geschälte Ananas, Büchse, **16c.**
Empsons, Campbells oder Red Letter-Suppen, 3 Büchsen für **25c.**
Monarch Tomato Catsup, Pt.-Flasche, **15c**
Campbells Jelly oder Jam, per Glas, **9c.**
Uncle Jerry, Puritas oder Virginia Sweet Pfannkuchen-Mehl, 3 Packete für **25c.**
Lekko Cleaning Powder, große Schach., **10c**
Tryabita, Cero Fruto oder Malt Wheat Biscuit, pe Packet, **10c.**
Granulirtes gelbes Cornmehl, 10 Pfund für **20c.**
Lenfesteys ganzes Weizen- oder Pastry-Mehl, per Sack. **30c.**
Lenfesteys präparirtes Geflügel-Futter, per 25 Pfd.-Sack, **55c.**
Edwards Egg Producer, per Pfd. **18c.**
Meyers Gewürze für Geflügel, Packet, **10c**
Star Gelatin, assortirte Flavors, per Pack. für **10c.**
Fairbanks Mascot Seife, 10 Stücke, **25c.**
Fairbanks ovale Fairy Seife, 10 Stücke für **39c.**
Old Government Java- und Mokka-Kaffee, 3½ Pfund für **$1.**

Kinder-Trachten.

Die nachstehenden Items werden angeführt als vergleichende Werthe für Donnerstag.

Kinder-Kleider, 1 bis 5 Jahre Größen, von Domet Flanell gemacht, in hell- und dunkelfarbig, extra breiter Rock, **35c**

Baby-Sacques, in Flanell, Shell Stitch, rosa, weiß, blau und weiß und blau, Donnerstag für nur **19c**

Gestrickte Sacques für Babies, handgemacht, mit rosa und blauem Rand, **35c**

Schulter-Capes, bei Hand gehäkelt, mit hübschen rosa und blauen Borders, **$1**

Coats für Kinder, jetzt bedeutend herabgesetzt.

32-zöllige Foulard Seidenstoffe für $1.

Die gewöhnliche Breite von Foulard-Seide zu diesem Preise beträgt 24 Zoll, während diese Partie 8 Zoll breiter und die Qualität dieselbe ist. Sie sind speziell auf unsere Bestellung gemacht, und erscheinen in den neuesten und äußerst modischen Mustern und in allen den modischen Farben. Eine Anzahl der Muster ist exklusiv und können an keinem anderen Platze in Amerika gefunden werden. Es ist Thatsache, daß in 24zölligen Foulards zu $1 mehr Profit liegt, aber Ihr zieht mehr Vortheil aus 32zöll. Foulards zu demselben Preise, und dabei ist auch weniger Material erforderlich. Sehet Euch di prachtvolle Auswahl an, die wir offeriren, die Yard zu **$1**

Zuverlässige Knaben-Kleider, 2.50

Knaben-Anzüge, -Ueberzieher und -Reefers, von welchen die meisten zu herabgesetzten Preisen markirt sind für Donnerstag, gelangen zu einem Kombinations-Verkauf, den alle Eltern sich zu Nutze machen sollten.

Diese Anzüge sind gemacht in doppelbrüstigen, Norfolk und 3-Garment Kniehosen Facons; die doppelbrüstigen und Norfolk Anzüge, in blauen Serges, Cheviots und Cassimeres und die 3-Garment Anzüge (Rock, Hosen und Weste), in hübschen dunklen und mittleren Schattirungen in Cassimeres und Cheviots; alle Größen, 7 bis 16 Jahre, sehr guter Werth zu **2.50.**

Die Ueberzieher sind in Oxford Grau und Braun, lange Sorte, mit vertikalen Taschen —Größen 4 bis 14 Jahre— D[illegible] **2.50.**

Die Reefers, in blauen, braunen und Oxford Frieses, mit Sammetkragen, Größen 3 bis 8 Jahre— zu **2.50.**